

einer neuen Agitationszentrale. Zum Ort für die Abhaltung des nächsten Verbandstages wurde Hannover gewählt. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Versammlung in der üblichen Weise vom Vorsitzenden mit Dankesworten an die Teilnehmer für geschlossen erklärt.

ah. Verbandstag Deutscher Tierärztevereine. Unter dem Protektorat der Königin von Würtemberg trat in Stuttgart der Verband Deutscher Tierärztevereine zu seiner 14. Tagung zusammen, zu der auch Vertreter der Behörden zahlreich erschienen waren. Aus dem Rechenschaftsbericht sei erwähnt: Im letzten Jahre hat der Verband an die deutschen Ministerien eine Eingabe gerichtet, in welcher gebeten wird, in den Fortbildungsschulen die Sache des Tierärztes zu propagieren, namentlich den Fleischerlehrlingen gegenüber. Weitere Eingaben betreffen die Art der Tötung der Schlachttiere, den Transport der Tiere, das Anputzen der Pferde. Im wesentlichen hat der Verband bei den zuständigen Stellen Entgegenkommen gefunden. — Aus den geschäftlichen Mitteilungen ging hervor, daß der Verband zurzeit 221 Vereine umfaßt und ein Vermögen von etwa 4000 M. besitzt. — Oberstleutnant z. B. Henzici berichtete sodann über die Tätigkeit des Vogelkrankheits-Ausschusses. — Von Seiten des Hamburger Tierärztevereins lag ein Antrag vor, wonach die Einfuhr von Wägen und Federn wildlebender Vögel sowie die Bezugsleistung und Fälligkeit solcher Wägen und Federn zu Schmutzwägen verboten werden soll. Der Begründer des Antrags, Dr. Dietrich (Hamburg), betonte, daß in dieser Frage vor allem die Frauenteile interessiert werden müßten. In Nordamerika habe man bereits ein entsprechendes Einfuhrverbot. Der Antrag wurde alsdann einstimmig angenommen. — Schlachthofdirektor Klein (Bonn) berichtete sodann über die Tätigkeit des Ausschusses zur Verbesserung der Schlachttierhaltung unter Vorführung von entsprechenden Apparaten. — An die geschäftliche Sitzung schloß sich ein Festessen.

Aus der wirtschaftsfriedlichen nationalen Arbeiterbewegung. Der Hauptausfluß nationaler Arbeiter- und Berufsverbände hält am 24. Mai in Saarbrücken seine Hauptversammlung ab. Die Tagesordnung enthält u. a. folgende Punkte: Die Stellung des Hauptausflusses innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung, unsere nationale Volksversicherung, ihre Bedeutung und ihre Gegner, Verichterstattung über den Stand und die Entwicklung der dem Hauptausfluß angeschlossenen Verbände. — Der Tagung des Hauptausflusses geht die Jahresversammlung des Bundes deutscher Werkvereine voraus. Prof. Voigt (Frankfurt a. M.) wird während der Tagung einen Vortrag halten über die Stellung der neuen Wirtschaftsforschung zur wirtschaftsfriedlichen nationalen Arbeiterbewegung.

h. Die 3. Hauptversammlung des Vereins gegen das Bekleidungsnotwendigen trat am Freitag in Berlin im Gebäude der Handelskammer zusammen, zu der auch Vertreter der Verbände des Reichs und Landesverbände erschienen waren. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß dem Verein u. a. verschiedene Staatsbehörden, 28 Handelskammern, 77 Verbände, 444 gewerbliche Betriebe, mehrere Rechtsanwältinnen und ein Professor des Strafrechts als Mitglieder angeschlossen sind. Der Verein hat sich im Berichtsjahre namentlich die Konsolidierung der Rechtslage bezüglich des § 12 des Wettbewerbsgesetzes angelegen sein lassen. Richtig, Oberamtsrichter Polster (Quindorf) hat u. a. M.) behandelte sodann das Thema: „Der Wucher des Kaufmanns und des Bekleidungsnotwendigen“. Der Redner wies darauf hin, daß man das Bekleidungsnotwendigen nicht in erster Linie vom wirtschaftlichen oder juristischen Standpunkte aus behandeln solle. Man hat festgestellt, daß durch die Bekleidungsnotwendigen ein Teil der Unternehmer ein Recht besitzt, woüber er auch geltend gemacht wird, sein Unternehmen weiterzuführen. Vom juristischen Standpunkt aus ist lange darüber gestritten worden, ob die geltenden Bestimmungen ausreichen um eine strafrechtliche Entscheidung zu erlauben. Erst allmählich ist man zu der Ansicht gekommen, daß man ohne besonderes Gesetz nicht auskommen kann. Abgesehen von der wirtschaftlichen und juristischen Seite der Frage ist nicht weniger wichtig die: wie verhält sich das Bekleidungsnotwendigen mit der Würde des Kaufmanns? Es ist ein höchst interessantes Wort, das vom Schmierer. Von hier führt der Redner zur Kenntnis des Wortes, daß Schmierer mit der Würde des Kaufmanns nicht zu vereinbaren ist, nicht mit der vornehmen Stellung, die er im wirtschaftlichen und kulturellen Leben unseres Volkes einnimmt oder wenigstens einnehmen sollte. Die Würde des Kaufmanns schließt zwei Momente in sich: das ethische und das ästhetische. Ein würdiger Kaufmann ist ein ethisch hochstehender Kaufmann, der auf seinen Nutzen bedacht ist, aber niemals zum Nachteil der Konkurrenz, der dem Spruche kultiviert: Leben und Leben lassen! Das ästhetische Moment setzt sich in der äußeren Lebensführung. Nichts Ordentliches und Titel sollen das höchste des Kaufmanns sein; er darf diese äußeren Zeichen nicht annehmen, aber nicht danach streben; der würdige Kaufmann sieht in sich selbst seinen Wert. (Beif. Beifall.) Justizrat Dr. Ludwig Kuld (Mainz) erörterte dann

an der Hand einer Reihe von Beispielen aus der Praxis, wie notwendig es sei, dem § 12 des Wettbewerbsgesetzes eine Ergänzung im Sinne der Bestimmungen des Vereins zu geben. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und der Annahme von Wahlen wurde die Hauptversammlung vom Vorsitzenden in der üblichen Weise geschlossen.

*** Eine Denkschrift über das unzulässige Bauwesen.** Unter der Überschrift „Die Verluste der Bauhandwerker und Bauhilfskräfte in Groß-Berlin“ schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat den beiden Häusern des Landtages eine Denkschrift über die Verluste der Bauhandwerker und Bauhilfskräfte in den Jahren 1900 bis 1911, die in seinem Auftrage von dem preussischen statistischen Landesamt ausgearbeitet worden sind, vorgelegt, in der es u. a. heißt: Die Tabellen ergeben, daß, abgesehen von den öffentlichen Bauten, in den Jahren 1900/11 in Groß-Berlin 6902 Gebäude, von Schuppen und kleineren Bauhilfsleistungen abgesehen, im Gesamtwert von 1154 Millionen errichtet worden sind. An 2818 Gebäuden, gleich 40% Proz., wurden Verluste in Höhe von 30 1/2 Mill. M. angemeldet, gleich 4,78 Proz. der Neubauten und 41,41 Proz. der geschätzten Forderungen, das heißt Forderungen, bei denen ein Teil in Verlust geraten ist. Von diesen 2818 Gebäuden kamen nicht ganz die Hälfte, und zwar 1373, zur Zwangsversteigerung, wobei 43,90 Proz. der geschätzten Forderungen ausfielen. Die Verlustkriterien betragen im Verhältnis zu den Neubauten bei Villen nur 0,63 Proz., bei Geschäftshäusern und Fabriken 0,81 Proz., dagegen bei Wohnhäusern mit Erdgeschoss 1,97 Proz. Das unzulässige Bauwesen findet sich also hauptsächlich bei diesen Wohnhäusern, wobei zu bemerken ist, daß insgesamt 5263 solcher Wohnhäuser mit einem Bauwert von 973 Mill. M. errichtet wurden, von denen rund an 50 Proz. Verluste zu klagen waren und etwa ebenfalls auf dem Zwangswege versteigert wurden.

Heer und Flotte.

Das Militärflugschiff „J. 8“ traf am Sonntag um 9 1/2 Uhr, von Leipzig kommend, in Trier ein und wurde in die Luftschiffhalle verbracht.

Ungeklärte Kreuzer als Kanonenboote. Die Kreuzer „Geier“ und „Seeadler“ sind aus der Liste der kleinen Kreuzer gestrichen worden, um fortan als Kanonenboote aufgebraucht zu werden, nachdem die neuen Turbinenkreuzer „Karlruhe“ und „Kosmos“ den Frontdienst aufnehmen konnten. Die amtliche Schiffsliste der Kanonenboote zählt jetzt 10 Fahrzeuge dieser Klasse; ein erstes Kanonenboot ist als Neubau „C.“ auf der Marinewerft in Danzig in der Fertigstellung begriffen.

Die Turbinenkreuzer der Nordseeaktion. Der am 25. April auf der Werft der Aktiengesellschaft „Bese“ bei Bremen vom Stapel gelassene Kreuzer „Regensburg“ ist als neuester Nordseekreuzer der Marinewerft in Wilhelmshaven zugeteilt worden. Von den acht Turbinenkreuzern mit seitlichem Rumperschub sind damit sieben der Nordseeaktion und nur einer, „Aachdrube“, der Ostseeaktion zugeteilt worden.

Deutsche Schutzgebiete.

Die Ablösung der französischen Konzeptionsgesellschaft in Neu-Kamerun. Berlin, 16. Mai. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der Überschrift „Ablösung der französischen Konzeptionsgesellschaften in Kamerun“ u. a.: Die Kolonialverwaltung legte der Kommission für den Reichshaushalt eine kurze Denkschrift über die Ablösung der vier französischen Konzeptionsgesellschaften vor. Dies sind 1. die Compagnie Commerciale de Colonisation du Congo Français, 2. die Compagnie Française de l'Oubanghi et de la Kana; 3. die Société de la Sangha, Equatoriale und 4. die Société de la Mandjara Sangha. Die bisherigen Konzeptionsgebiete dieser Gesellschaften betragen zusammen rund 4 Millionen Hektar. Durch die zwischen dem Staatssekretär Dr. Solf und den Gesellschaften jetzt abgeschlossenen Verträge verzichten die Gesellschaften auf sämtliche Rechte, die sie gegen die deutsche Regierung aus ihren Konzeptionen herleiten können und werden von sämtlichen Verpflichtungen aus den Konzeptionen befreit. Als Gegenleistung sollen die Gesellschaften eine Fläche Kronland zum Eigentum erhalten, die im Durchschnitt 1 Prozent des bisherigen Konzeptionsgebietes betragen kann. Sie erhalten die Fläche jedoch nicht sofort in voller Größe, sondern zunächst nicht ganz ein Drittel davon. Der Rest steht ihnen erst zu, wenn sie ihre Rechte auf die deutsche Gesellschaft mit einem bestimmten, nach Größe der Fläche berechneten Mindestkapital übertragen und von der zunächst übereigneten Fläche ungefähr drei Viertel in dauernde Nutzung genommen haben. Zu diesen Bedingungen der Ablösung waren die Gesellschaften nur bereit, wenn ihnen gestattet wird, selbst geeignetes Land im Küstengebiet Kameruns aufzusuchen. Ihr Verlangen, nachzugeben, erschien billig, weil die Rentabilität der Pflanzung oder eines ähnlichen Betriebes mit der Entfernung von der Küste abnimmt und bald gänzlich aufhört.

Ausland.

England.

Ein französischer Geschwaderbesuch. London, 17. Mai. Am 13. Juni wird ein französisches Geschwader, bestehend aus Kreuzern, Torpedobooten und Unterseebooten, in Portland eintreffen und von einem Teile der englischen Hochseeflotte empfangen werden. Es wird dies das erste Mal sein, daß fremde Unterseeboote in englischen Gewässern erscheinen.

Die Admiralität verzögert sich mit Lt. London, 16. Mai. Wie aus City-Kreisen berichtet wird, hat die Regierung Anstalten getroffen, der anglo-persischen Company eine Garantie von 40 Millionen Mark zu gewähren unter der Bedingung, daß die Admiralität das Vorkaufsrecht auf die gesamte Produktion in den Olfeldern der Company erhält.

Spanien.

Der Streik der Handelsmarine. Madrid, 17. Mai. Alle Versuche der Regierung, den Streik der Handelsmarine zu beenden, sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben. Die Schiffsahrtsgesellschaften von Bilbao wollen keinerlei Schiedsgericht anerkennen. Die Lage verschlimmert sich mit jedem Tage. In Barcelona sind mehrere tausend Arbeiter zum Feiern gezwungen. Auch in den Industriebezirken macht sich die Krise empfindlich bemerkbar, da infolge des Mangels an Schiffen die Fabriken zur Verminderung ihrer Produktion gezwungen sind.

Russland.

Der 8. Kongreß für Handel und Industrie. Petersburg, 16. Mai. Der 8. Kongreß für Handel und Industrie wurde gestern in Gegenwart des Ministers für Handel und Industrie eröffnet. Der Kongreß wird sich mit folgenden Fragen beschäftigen: Begrenzung der Rechte der Aktiengesellschaften beim Erwerb von Immobilien, mit den dabei zu leistenden Sicherheiten; Vorarbeiten zur Erneuerung des Handelsvertrages mit Deutschland; Freundschaft zwischen Finnland und dem übrigen Rußland. Der Minister für Handel und Industrie Timaschew sagte in einer Ansprache, er sei unbedingter Anhänger der Schutzpolitik. Letztere sei jedoch kein Allheilmittel, daher fordere er den Kongreß dringend auf, praktische Maßnahmen auszuarbeiten, die geeignet seien, unter den gegenwärtigen Verhältnissen wirksame Hilfe zu bringen. Der Kongreß beschloß, gegen die geplanten einschränkenden Bestimmungen für Land-erwerb durch Aktiengesellschaften bei dem Ministerpräsidenten und dem Handelsminister zu protestieren und sich im Falle der Erfolglosigkeit an den Kaiser zu wenden.

Ein Ministerrat in Libadia. Petersburg, 18. Mai. In Libadia findet in diesen Tagen unter dem Vorsitz des Zaren eine Sitzung statt, an der Ministerpräsident Goremsin sowie die Minister der Justiz, des Innern und der Landwirtschaft teilnehmen. Es soll über die innere Politik beraten werden. Infolge der scharfen Kritik des augenblicklichen Kurzes durch das Zentrum der Duma und durch die Nationalisten soll eine Programmänderung geplant sein. Die Ernennung des Landwirtschaftsministers Krivoschein zum Minister des Innern soll in den nächsten Tagen erfolgen.

Balkanstaaten.

Die Lage in Albanien. Durazzo, 18. Mai. Der Fürst empfing den Kommandanten einer vor Durazzo am Sonntag eingetroffenen italienischen Flottille, Herzog Udine, und das Offizierkorps in Audienz. — Die Anhebung der Miliz im Kreise Tirone begegnete anfangs Schwierigkeiten, über die vielfach falsche Gerüchte verbreitet werden. Die Bevölkerung ist nunmehr vollkommen beruhigt. Einige Freiwilligenbataillone sind bereits über Berat, nach Koriza abgegangen.

Norwegen.

Das Jubiläum der Selbständigkeit. Christiania, 18. Mai. Das hundertjährige Jubiläum der Selbständigkeits-

wie es die Zweckbestimmung des Restaurationsbaues erfordert, auf die praktische Gruppierung der Wirtschaftsräume gelegt. An diese schließt sich unmittelbar die Restauration, die aus einem einzigen großen Raum, einem Restaurationsaal, besteht. Für diesen ist eine besonders reiche künstlerische Ausstattung mit Ausmalung der Wände und Decke usw. vorgesehen. Alles, was dieser Saal an Mobiliar und sonstigen Einrichtungen- und Ausstattungsgegenständen aufzunehmen bestimmt ist, ist noch besonderem künstlerischen Entwurf Margolds angefertigt worden, mit Einschluß sämtlicher Weinläufer, Karaffen, Bestecke, Kaffee- und Speisefertige usw. Gerade für diese Bestecke und Service hat Margold ebenso reizvolle und eigenartige wie praktische Entwürfe gefertigt, die gelegentlich der Ausstellung zum erstenmal herauskommen und dann in den Handel übergehen sollen, also gewissermaßen selbst Ausstellungsobjekte sind. Dem Restaurant gegenüber ist das Ausstellungs-Gebäude errichtet; ein langgestreckter Holzsaal in Form einer großen Halle, etwa 30 Meter lang und 7 Meter tief. Die Fassade dieses Saales ist durch sieben Pfeiler aufgeteilt. Sie ist etwas weniger ernst, doch ebenso richtig, geschmackvoll und gefällig gehalten. Auch hier ekspedieren sich die Entwürfe des Künstlers bis auf die Kaffee- und Teeservice. Von Margold ist ferner ein Musikpavillon, ein Minnepavillon, reizvolle Gartenanlagen und ebenfalls eine umfangreiche Aneinanderstellung vorhanden, die alle die schillernde Schönheit in Form und Farbe wieder spiegeln, die das künstlerische Schaffen des jungen Wiener charakterisiert.

Der dritte Architekt ist Professor Edmund Körner, der bekannte Bauherr der Eiseren Synagoge, die ihn wohl zuerst in der Welt bekannt gemacht hat. Er ist auf der Ausstellung mit außerordentlich feinen Entwürfen, fast garten, vor allem aber durch und durch dekorativen Arbeiten vertreten. Besonders darf der sehr repräsentative Grensaal genannt werden, der erste Raum im Ausstellungshaus. Dieser Saal, der früher reedeküche war, ist rund gestaltet, kuppel, hat eine ganz wunderbare Lichtverteilung erhalten, die Decke wird in mehreren Abstufungen nach oben enger und läßt das Tageslicht gedämpft durch weiße Seidenbespannungen hindurchbringen.

Nach reizvoller ist die künstliche Beleuchtung, die verdeckte Lichtquellen und hohe Standleiter spenden. Wände und Decke mit schweren, geschwungenen Eisenholzverzierungen sind dunkel gebeizt und geben dem Raum eine wunderbare farbige Stimmung. Körner ist weiter mit Wohnungseinrichtungen, Erzeugnissen einer ungemein geschmackvollen Wohnkultur, ferner mit einem ganz entzückend abgemessenen Wintergarten und mit einer Anzahl Jagdgebäude — wie Rododendron, der die neuesten Erzeugnisse der Damenmode enthält, Hypothenepavillon, Seckhalle usw. — vertreten. Durchweg charaktervolle, feindurchdachte, stoffliche Arbeiten.

Die freie Kunst wird mehr wie die Architektur zur Kritik Veranlassung geben. Am meisten umstritten werden zweifellos die zahlreichen Plastiken von Professor Bernhard Hoetger werden, der seine bildhauerische Aufgabe neuerdings ganz willkürlich aufteilt und außer verschiedenen Plastiken, die in den Räumen dezentriert aufgestellt gefunden haben, den Platanenpavillon mit plastischem Schmuck von zweifellos hohem künstlerischen Wert versehen hat. Es sind das vier große Reliefs und eine Anzahl Gruppen- und Einzelfiguren, die in der neugezeichneten hohen Feuerumarmung des Haines in halbrunden Nischen aufgestellt sind, und zwar zu dauerndem Schmuck. In einer seltsam anmutenden Verbindung von Ideen und Gedanken vordringlicher und ägyptischer Kunst drückt er religiöse, ganz moderne Empfindungen aus.

Mit Besen von unbestritten hoher künstlerischer Potenz ist Professor H. Hoff vertreten. Ganz entzückend in den Kompositionen wie in den formalen Details ist der Wein im Rosenhof, monumental in Auffassung und bildhauerischer Durchführung die Hermeffigur und der für Vordraum bestimmte Löwe. Von feinstem Charakteristik sind seine Portraitskulpturen.

Professor F. W. Meufens hat als seine größte Arbeit den Vordraum zum Hochaltar mit wunderbaren Rosalilmalereien ausgestattet, die die beiden Stirnwände des Raumes ganz einnehmen und durch eine reichverzehrte goldene Decke verbunden werden. Meufens, den wir bisher vorzugsweise als

den Beherrscher der feinen Linie bewunderten, zeigt hier, daß er ein gleich feines empfindender Farbenskulptur ist. Er bringt weiter einen entzückenden, in Blau und Weiß gehaltenen Damenalon, der selbst wie ein Gemälde wirkt, und weitere Schätze in seiner Aneinanderstellung.

Hans Bellar stellt eine große Anzahl seiner Portraits, darunter mehrere der großherzoglichen Familie und die schon im Kunsthandel erschienenen „Kopfer“, aus, und auch Fritz Schwab ist mit zahlreichen Gemälden, meist Landschaften, aber auch sehr charakteristischen Portraits vertreten. Neben noch zu nennen die Meistererzeugnisse der beiden Goldschmiede der Kolonie, Professor Ernst Riegel und Th. Wende, die einen ganzen Raum einnehmen. Eines der künstlerisch wertvollsten Stücke dieser umfangreichen Sammlung ist ein großes Altarfenster, das der Großherzog von Hessen in Auftrag gegeben und das für das neue Mausoleum auf der Rosenhöhe bestimmt ist.

Mag Streete.

Aus Kunst und Leben.

Widende Kunst und Musik. In Darmstadt fand vorgestern im Hoftheater im Rahmen der Frühlingsfestspiele die Aufführung der einstigen Oper „Sain und Abel“ von Felix v. Weingartner unter Leitung des Komponisten statt. Der Aufführung wohnten eine große Zahl von Vertretern auswärtiger Bühnen und Kapellmeister bei. Der Text, der vom Komponisten selbst verfaßt ist, ist eine freie poetische Umgestaltung der biblischen Erzählung. Die Musik, die von Richard Wagner beeinflusst ist, bewegt sich unter Entfaltung eines großen instrumentalen Aufwandes vorwiegend in pathetischem Stile. Die Aufführung bei der die Gattin des Komponisten, Frau v. Weingartner-Marek, die Partie der vom Komponisten neuerschundenen Ada sang, war glänzend. Die Oper fand begeisterte Aufnahme. Zum Schluß wurden die Künstler, die durch Spenden reich gezeichnet wurden, und der Komponist mehr als ein dutzendmal herbeigerufen. Der großherzogliche Hof wohnte der Aufführung bei.

erklärung Norwegens wurde heute im ganzen Lande feierlich begangen. In Eidsvoll, wo die erste norwegische Verfassung gegeben worden ist, fand ein Festakt statt, an welchem der König, die Regierung und die Mitglieder des Storting teilnahmen. Dabei hielt der König eine Rede auf das norwegische Vaterland. Im alten Reichsgebäude wurde eine Sitzung abgehalten, wobei die Mitglieder des Storting in gleicher Weise verteilt wurden wie vor hundert Jahren bei der ersten Stortingssitzung.

Nordafrika.

Der Erfolg der Besetzung von Taza, Paris, 18. Mai. Die aus Rab-el-Ima (20 Kilometer nordöstlich von Taza) gemeldet wird, ist daselbst die Kolonne des Generals Gouraud mit der Kolonne des Generals Baumgarten gestern mittag zusammengetroffen und hat so die militärische Verbindung zwischen West- und Ostmarokko hergestellt.

Südamerika.

Die Präsidentenwahl in Peru. Lima, 16. Mai. Der Kongress ernannte den Führer der Militärpartei Benavides zum provisorischen Präsidenten. Die Gegenpartei unter Führung Veginas erklärte die Wahl für ungültig. In der Stadt ist alles ruhig; doch herrscht große Verwirrung. Man fürchtet, daß die allgemeine Unzufriedenheit zunimmt. Benavides wird von der Armee unterstützt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Blumenschmuck.

II.)

Der Blumenschmuck in unseren Straßen hat in den letzten Jahren erfreulicherweise eine sichtbare Zunahme erfahren. Der „Wiesbadener Gartenbau-Verein“ ist bemüht, durch alljährliche Veranstaltung eines Wettbewerbs für Vorgärten, Balkon- und Fensterschmuck die Einwohner zur Beteiligung im Blumenschmuck anzuregen und das, so weit es Balkon und Fenster betrifft, mit gutem Erfolg. Doch wie überall im Leben, gibt es auch in bezug auf den allgemeinen Blumenschmuck Leute, die sich durch nichts beranlassen fühlen, dieser Bewegung beizutreten. Doch diese wenigen sollen uns die Freude an der Verschönerung des Straßenschnittes mitteilen zu haben, nicht verberben. Unschön fiel es bisher auf, daß fast alle öffentlichen Gebäude und Anstalten keinen Blumenschmuck aufzuweisen hatten. Man denke sich einmal die Fenster am Landeshaus in einer einheitlichen Anordnung mit Blumen geschmückt und unweit davon die ganze Front der Schule am Gutenbergplatz oder die Schule am Blücherplatz, das Lyzeum am Schloßplatz. Letzteres ist im Hinblick des selbst im Winter mit Pflanzengrün geschmückten Rathauses geradezu zu bemitleiden. Das Gebäude der königlichen Volkshochschule und diesem gegenüber das Bankgebäude des Vorschussvereins, worum weisen solche Gebäude keinen Blumenschmuck auf? Ferner das in jedem Hause aufgeführte und an bevorzugter Lage sich brüstende Bankgebäude der Deutschen Bank, das doch geradezu zum Blumenschmuck herausfordert. Ferner die weit ausladenden Fensterlände am Gebäude der Reichsbank, die Regierungsgebäude, dann die Fenster am Arbeitsamt. Wer erinnert sich nicht des reizvollen Eindruckes, den der Reuben „Deutsches Haus“ (Lounsbühne) mit seinem einfachen, aber gediegenen Blumenschmuck im letzten Sommer hervorrief, und alljährlich sehen wir das „Hotel Kronprinz“, „Hotel Englischer Hof“, „Hotel Moser“, „Hotel zu den Vier Jahreszeiten“ u. a. m. im schönsten Blumenschmuck. Dagegen zeigt letzterem gegenüber das „Hotel Kaiserhof“ wohl Blumen und Freizeite in Stein gehauen, aber ohne Leben und Grün, ohne die leuchtenden Farben der natürlichen Blumen. Dieser Monumentalbau würde bei richtiger Anordnung von natürlichem Blumenschmuck eine großartige Wirkung erzielen. In den ersten Jahren nach der Eröffnung des Hauptbahnhofes war dessen Restaurationsterrasse mit Blumenkästen besetzt. Warum ist man davon abgekommen? Da wir nun gerade in Gedanken am Hauptbahnhof sind, kann ich nicht umhin, das ungleiche Verhältnis in der Ausstattung als auch in der Unterhaltung der Vorgartenanlagen am Hauptbahnhof entgegen den gegenüberliegenden städtischen Sämannanlagen an der Kaiserstraße in Vergleich zu ziehen. Die Bahnhofsanlagen machen als Vorgärten vor dem prachtvollen Bahnhofsgebäude einen recht dürftigen Eindruck. So lange diese Anlagen nicht dem zunehmenden Verkehr wegen aus dem Wege geräumt werden müssen, sollte man ihnen etwas mehr Sorgfalt und Pflege angedeihen lassen.

Die Bestrebungen des „Wiesbadener Gartenbauvereins“, in der Vorgartenfrage im allgemeinen bessere Verhältnisse herbeizuführen, zeigten bisher nur bescheidene Erfolge. Daß je nach Stand und Beschaffenheit des Grundstückes eine angemessene Gartenpflege repräsentationsmäßig ist, bedarf keiner weiteren Darlegung. Die Vorgärten angelegt, ausgestaltet und unterhalten werden sollen, diese Fragen hat der „Wiesbadener Gartenbauverein“ wiederholt in öffentlichen Vorträgen behandelt. Auch an dieser Stelle wurde durch belehrende Artikel auf eine Besserung der wenig erfreulichen Zustände im Vorgartenwesen einzuwirken versucht. Besonders im Westen unserer Stadt, es muß offen ausgesprochen werden, sieht die Pflege und Ausschmückung der Vorgärten weit unter dem Mittelmaß. Man sehe sich einmal die Vorgärten in der Schornhorststraße, Westendstraße, Dohheimer Straße u. a. m. an. Nicht der dritte Teil kann Anspruch machen auf die Bezeichnung „wohlgepflegt“. Als ein originelles Vorgarten-Exemplum sei die Schöpfung vor dem Hause Westendstraße 7 angeführt. Zwei kleine, kaum 2 1/2 Meter im Umkreis messende Rasenstücke sind mit einer niedrigen Sockelmauer und unter Aufwand von viel Eisen und Stacheldraht eingefriedigt. Es gehören Schlangenmenschenschnitzwerke dazu, um diese eisernen Rasenstücke zu bearbeiten. Der Besitzer zeigt den guten Willen, wenn auch an sich die Sache völlig berechtigt und sogar für den Verkehr wegen des Stacheldrahtes nicht unangelegentlich ist. Weiter unten in derselben Straße, bei Nr. 3, 5 und 6, liegt das Vorgartengelände in ganz verwaarlostem Zustande da. An der Ecke Westend-Schornhorststraße ist ein Vorgarten teilweise zum Lagern von Kisten, Kaminen usw. in Anspruch genommen. Auch im oberen Teile der Schornhorststraße, zwischen Blücher- und Dohheimer Straße, befinden sich

mehrere solcher Vorgärten, deren hohe Umzäunungen zur Anschließung von solch verwaerlostem Stück Grundbesitz, wie es dort dem Auge geboten wird, fürwahr nicht erforderlich gewesen wäre. In der Westendstraße, die sich doch mehr und mehr als eine Hauptader des eigentlichen Westendes entwickelt, sollte die Beseitigung der Vorgärten stadtsseitig durchgeführt werden; denn unter der stark herangewachsenen Straßendehnung kann in den düsteren Vorgärten kaum noch etwas gedeihen, und dadurch wird manchem Besitzer die Unterhaltung seines Vorgartens verleidet sein. — Gegen die Anbringung der vielen Wellenschilder an den Vorgartengittern bei Kolonialwarengeschäften soll die Polizei den sogenannten Verschönerungsparagrafen in wirksamer Anwendung bringen. — Jenseits der Dohheimer Straße, im Rheingauer Viertel, sind im Durchschnitt die Vorgärten besser unterhalten, manche den heutigen Anschauungen entsprechend und zweckdienlich eingerichtet, mit hübschem Blumenschmuck und in guter Pflege. Der Haus- und Grundbesitzer sollte es sich angelegen sein lassen, bei seinen Mitgliedern all seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß in Wiesbaden die Ausgestaltung und Pflege der Vorgärten auf eine höhere Stufe gebracht wird. Den vielfachen Einwendungen, der Hausbesitzerstand habe ohnehin genug Lasten zu tragen, kann an sich die Berechtigung nicht abgesprochen werden, rechtfertigen aber nicht, dem Vorgarten die notwendige Pflege mangeln zu lassen und dadurch den allgemeinen Wohlstand eines Hauses zu mindern, anstatt, bei ungekehrtem Verhalten, zu erhöhen; denn offenbar läßt die äußere Erscheinung eines Reichthums Rückschlüsse auf die Wohlthätigkeit im Innern ziehen, je nachdem zum Vorteil oder Nachteil des Vermieters. Beim Durchstreifen der Vorgartenstraßen in unseren Nachbarstädten Mainz und Frankfurt muß man freudige Anerkennung zollen über die gediegene Ausführung und die saubere Unterhaltung der dortigen Vorgärten, und andererseits überkommt uns das Gefühl der Wehmut und der Beschämung, wenn man an die ungeschönten Zustände der Vorgärten im Wiesbadener Bezirk denkt. — Ja, im schönen Wiesbaden, der Gartenstadt!

Daß wir in Wiesbaden auch eine ganze Anzahl schöner, muttergütiger, neuzeitlich eingerichteter Haus- und Vorgärten haben, sei hier betont. Leider liegen manche ganz abseits in stillen Straßen, und nur zufällig hat man Gelegenheit, sich an deren Anblick zu erfreuen. Gerne möchte man einen Umweg und lenkt die Schritte an diesem oder jenem Garten vorbei, um die mit der Jahreszeit wechselnde Ausschmückung bewundern zu können und wohlthuend auf sich einwirken zu lassen. Darin liegt ja gerade der ideale Zweck für die Allgemeinheit, daß der stille Beschauer, der nur gelegentlich einmal von der Straße her hineinschaut, von den Schönheiten des Gartens mitgenießen kann, die sein Besitzer täglich vor sich sieht.

Arbeiten wir alle daran, das Straßensbild zu verschönern, jeder nach seinen Kräften und der ihm gebotenen Möglichkeit. Die beiseitegesetzten Topfblumen auf der Fensterbank des einfachen Mannes sind im Verhältnis zu seinem geringen Verdienst als ein höherer Beitrag zum allgemeinen Blumenschmuck der Straßen einzuschätzen, als wohlgepflegte Gärten im reichen Villenviertel. Daß in den Wohnvierteln mit vorwiegender Arbeiterbevölkerung die Blumenpflege an den Fenstern immer mehr zunimmt, ist ein Erfolg der vom „Wiesbadener Gartenbauverein“ bewirkten Schulfensterpflanzenpflege und des Wettbewerbs für Blumenschmuck in den Straßen. Für den diesjährigen Wettbewerb hat der Verein die Vorbereitungen eingeleitet.

Vollschullehrer als Schweinezähler. Am 2. Juni findet eine außerordentliche Schweinezählung statt. Voraussetzungen sind, wie der Herr Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten im amtlichen „Schulblatt“ für unseren Bezirk schreibt, seitens der Ortsbehörden auch vielfach an Volksschullehrer das Ersuchen gerichtet worden, sich an der Ausführung des Zählgeschäftes zu beteiligen. Ich vertraue, daß die Lehrer einem solchen Ersuchen nach Möglichkeit entsprechen werden. — Unseres Erachtens wäre vor, sagen wir 150 Jahren, eine solche Aufforderung an die „Schullehrer“ des Landes um Beihilfe bei der Schweinezählung am Plage gewesen, weil es damals mit der allgemeinen Volksbildung noch nicht so weit her war. Heute ist das anders geworden. Selbst im kleinsten Dorfe ist jeder Bauer intelligent genug, die Schweine im Orte zählen zu können, selbst der Polizeidiener scheint uns qualifizierter genug dazu. Warum appelliert man da immer noch an den Volksschullehrerstand? Wir möchten einmal fragen, was andere Stände dazu sagen würden, wenn man ihnen die Schweinezählung im Orte antragen wollte. Eine ganze Anzahl von Berufsständen würde ein derartiges Ansuchen mit Entrüstung zurückweisen. Wir müssen offen gestehen, die Volksschullehrer stehen auf demselben Standpunkt; auch sie halten es für nicht mehr zeitgemäß, mit der Erledigung einer Aufgabe, wie der Schweinezählung, beauftragt zu werden.

Verwendung von Paketen während der Pfingstzeit. Die Verwendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 25. bis einschließlich 30. Mai weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens drei Pakete, mit einer Postpaketadresse versandt werden.

Straßenverperrung. Gestern nachmittag war wieder einmal ein Bourgeoisgeschäft in der Kirchstraße das Hauptziel vieler Reugieriger. Dortselbst kam, wie schon oft, ein Wagen mit Stroh nicht durch eine Lorkfaher, weil er zu hoch geladen gewesen ist. Er mußte auf offener Straße umgeladen werden. Ganze Jüge von Fußwerkern mußten Halt machen. Auch die Elektrische hatte darunter zu leiden. Nach etwa einer halben Stunde erst war der Verkehr wieder frei.

Neuer Rheindampfer. Heute Dienstagabend gegen 7 Uhr kommt der neue Salondampfer „Bismarck“ der „Rhein-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt“ auf seiner ersten Fahrt in Dieblich an und fährt am Mittwoch, 9.00 Uhr, zu Tal. Das Boot ist bestimmt, an Stelle der „Ella“, die jetzt als Personendampfer fährt, zusammen mit dem „Bardarossa“, die tägliche Schnellfahrt um 9.30 Uhr morgens ab Mainz und nachmittags 5 Uhr ab Mainz auszuführen und wird außerdem öfters in der Abendfahrt um 6 Uhr von Mainz nach Dingen und zurück Verwendung finden. Das Boot hat eine Länge von 78 Meter und eine Breite von 8.25 Meter. Es ist als Doppeldeckschiff ausgebildet. Auf dem Hauptdeck befindet sich hinten ein von allen Seiten mit beweglichen Fenstern versehenes Speiseraum, welcher für 125 Personen bequem Platz bietet und freien Ausblick nach allen Seiten gewährt. Vom Speiseraum führen Steuerbord und Backbord bequeme Treppen, die sich mittelschiffs vereinigen, zu den

Garberoben und sechs eleganten Ruheplätzen, welche in gediegener und geschmackvoller Weise ausgestattet sind. Mittschiffs hinter der Maschinenlaterne führt eine bequeme Freitrappe zum Promenadendeck, welches ganz mit einem Sonnenzelt überdeckt ist und auf dem sich vorn ein eleganter Ruheplatz befindet. Vorn um das Deck läuft eine Schutzwand, deren Glasfenster leicht verschoben werden können. Das Boot faßt 2000 Personen. Die Ausstattung, Anbringung und Leistungen entsprechen in allen Teilen den Anforderungen der Neuzeit.

Eisenbahnunfall. Am Sonntagabend, kurz nach 7 Uhr, ereignete sich auf der Station Chausseehaus ein Betriebsunfall. Von einem aus Langenschaalbach kommenden Personenzug entgleiste bei der Einfahrt in die Station der vorletzte Personenzug; da der Zug bereits sehr langsam fuhr, so blieb die Entgleisung ohne weitere ernste Folgen. Nur die nächsten beiden fälligen Jüge erlitten längere Verspätungen. Da der von Wiesbaden herbeigerufene Hilfszug alsbald an der Unfallstelle eingetroffen war, konnte der Schaden bald behoben werden. Der Durchgangsverkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten und später eingeleistigt durchgeführt. Die vielen Sonntagsausflüger nahmen den Eisenbahnunfall nicht allzu tragisch auf, und manches Scherzwort mußte sich das „Himmelbähnen“ von dem geduldig wartenden Publikum gefallen lassen. Anders war es in der Stadt Wiesbaden; hier hatte sich das „Eisenbahnunglück“ bald herumgesprochen; viele Familien, deren Angehörige man im Walde bei Chausseehaus wahrte, wurden ab der Sorge um das Leben der Ausflügler in nicht geringen Schrecken versetzt.

Personal-Nachrichten. Der Gerichtsskizzen Baeger, jurist. beim hiesigen Landgericht, ist an die Staatsanwaltschaft in Frankfurt versetzt. — Brigadier Ruten hier selbst erhielt den Orden Meritorien dritter Klasse.

Eiserne Kaufmann. Die Eiserne Kaufmann Wilhelm Kattiger und Frieda, geb. Frick, Neuberger Joan Adolf Klein und Maria, geb. Kistler, beide hier selbst, haben die Vermählung und Nuptialreise des Gekommen am Trauungsausschließen. — Die Eiserne Dr. med. Wilhelm Herz und Dorothea, geb. Hoffmann, hier selbst, haben Gütertrennung vereinbart.

Stadtbriefe sind erlassen gegen den Matrosen Johann Fromm, geb. 21. Juni 1861 zu Wülheim a. Rh. wegen widerrechtlicher Inhaft, und den Ludwig Heinrich Kierich, geb. 31. Oktober 1892 in Wiesbaden, zuletzt wohnhaft Dies an der Bahn und Viehtrieb a. Rh. wegen Betrugs.

Kleine Notizen. Die Stenographische Schule Stolz-Schred (Gewerbeschulgebäude) eröffnete Dienstag, den 26. Mai, abends 8 Uhr, einen neuen Kursus. — Am Dinnelsternabend blieben die Kollabäder in der Rheinstraße und am Römertor geschlossen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Dieblich, 18. Mai. Der Stadtmelde Dieblich ist auf Grund des Gesetzes vom 11. Juni 1874 das Recht verliehen, die für den Bau der Unteroffizierskaserne und zur Vergrößerung des als Pionierlokal bestimmte Grundstücks der Unteroffizierskaserne erforderlichen Parzellen der Gemarkung Dieblich im Wege der Enteignung zu erwerben.

Schierstein, 18. Mai. Lagerverwalter Sieinheimer hier selbst erhielt das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens.

Z. Bierstadt, 18. Mai. Der Gewerbeverein hielt am Samstagabend im Gasthaus „Zum Lounus“ seine oberste Generalversammlung ab. Die Mitgliederzahl beträgt nur noch 79. Auch die Schülerzahl ist im Abnehmen begriffen. 19 Schüler wurden Ende 1913 entlassen, 6 Schüler sind ins neue Schuljahr eingetreten. Die Kasse der Schulverwaltung schloß in Einnahme und Ausgabe mit 1897 M. ab, während die Kasse der Vereinsverwaltung einen Kassenbestand von 264.09 Mark erwarb. Die ausstehenden Mitglieder des Vorstandes sowie die der Prüfungskommission wurden einstimmig wiedergewählt. Es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, dem Abwesenden zur diesjährigen Hauptversammlung hat der festgesetzten ungenügenden Anzahl der Vertrauenspersonen zu wählen. Ferner wurde gewünscht, daß der Abgeordnete von Niederlahnstein aus die große Gewerbeausstellung in Köln besucht und über dieselbe berichtet. Zum Abgeordneten wurde einstimmig der Vorstands-Maurermeister Ludwig Wini und als dessen Stellvertreter Schmidmeister Rupp gewählt. Die für die Hauptversammlung oeffentlichen Anträge sollen in einer demnächstigen Generalversammlung besprochen werden.

el. Dachsheim, 18. Mai. Der städtische Haushaltsplan für 1914/15 ist von den maßgebenden Körperschaften in Einnahmen und Ausgaben auf je 282.416.56 M. festgesetzt worden. — Die auf Montag festgesetzten Schweinemärkte sind auf Donnerstag König, Regierung auf Dienstag verlegt worden, da Montag wegen der Bestimmungen über die Sonntagsruhe keine Märkte mehr zugelassen werden sollen. — Die hiesige Stadtgemeinde ist dem Kassauischen Verkehrsverband mit dem Sitz in Frankfurt beigetreten. — Der Wehrbeitrag ergibt in hiesiger Stadt die Summe von 70.000 M.

el. Hirschheim, 18. Mai. Infolge der starken Ausdehnung unseres Fleckens, namentlich auch in industrieller Beziehung, ist auch der postallische Verkehr ganz gewaltig gewachsen, so daß unser seitlicheres Postamt 2 in ein Postamt 2 umgewandelt wird.

Provinz Hessen-Nassau.
Regierungsbezirk Wiesbaden.

12. Bezirks-Schmiedetag der Provinz Hessen-Nassau, des Großherzogtums Hessen und des Fürstentums Waldeck.
w. Idstein L. Z. 17. Mai. Am gestrigen Nachmittag wurde die Tagung mit einer Vorstandssitzung im Restaurant „Zum Löwen“ dahier eröffnet. Abends 8 Uhr fand in demselben Lokale eine Vorstandssitzung statt, die sich mit inneren Angelegenheiten befaßte. Heute vormittag 10 1/2 Uhr fand die Hauptversammlung im „Hotel zum goldenen Lamm“ statt. Erschienen waren etwa 80 Abgeordnete und Schmiedemeister des Bezirks. Der Vorsitzende des Verbandes, Obermeister Ph. Kern (Wiesbaden), der nunmehr zum 12. Male den Bezirkstag leitete, eröffnete nach Worten der Begrüßung die Tagung, gab einen kurzen Rückblick auf die früheren Bezirkstage und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und den Großherzog von Hessen. Nach dem Bericht des Vorsitzenden über die Tätigkeit des Vorstandes ist das vergangene Geschäftsjahr ein recht arbeitsreiches gewesen. An verschiedene Innungen des Bezirks sind seitens des Vorstandes Aufforderungen zum Beitritt ergangen worden. Die Innung Algen mit 113 Mitgliedern sowie eine Reihe einzelner Frankfurter Schmiedemeister sind daraufhin dem Verbande beigetreten. Der Beitritt weiterer Innungen usw. ist zu erwarten. Die Mitgliederzahl in den zum Verband gehörenden Innungen hat sich wenig geändert. Über den Geschäftsgang, besonders in den Städten, wird lebhaft Klage geführt. Der ziemlich erhebliche Rückgang sei zum Teil auf das Fehlen der Automobilindustrie zurückzuführen, die Pferd und Wagen mehr und mehr verdrängt, zum größeren Teil aber auf die in den Städten mehr und mehr aufkommenden Regiereschmieden, gegen die im Interesse der kleineren Schmiedemeister energisch Front gemacht werden müsse. Die Klagen über Preisunter-

* Den ersten Artikel siehe Nr. 225 vom 15. Mai.

Stellungen im Schmiedehandwerk hätten nachgelassen. — Der Bezirksverband zählt gegenwärtig — die Innung Algen mit eingerechnet — 541 Mitglieder. Nach dem Bericht des Kassierers Karl D. e. m. e. r. (Wiesbaden) betragen die hauptsächlich aus Beiträgen der Innungen sich zusammensetzenden Einnahmen 280,80 Mark, die Ausgaben 223,57 Mark. Das Verbandsvermögen beläuft sich auf 123,90 Mark. Dem Kassierer wurde Entlohnung erteilt. — Wanke (Berlin) hielt hierauf einen Vortrag über sachliche Fragen und riet im Interesse des Schmiedehandwerks dringend zur Gründung weiterer Innungen. Der Bund werde hier kräftig unterstützen. In der anschließenden Diskussion wurde verschiedentlich die Frage angeschnitten, ob bei den Vorträgen nicht erst im 2., sondern schon im 1. Lehrjahre mit dem Unterricht im Fußbeschlag begonnen werden solle. — Im weiteren Verlauf der Tagesordnung berichteten die Obermeister der verschiedenen Innungen über die abgehaltenen Fußbeschlagkurse, Fachschulen und Lehrlingsprüfungen. Im Bezirk der Innung Wiesbaden sind im vergangenen Jahr 2 Lehrlingskurse mit 17 bzw. 16 Schülern abgehalten worden. Sämtliche Prüflinge haben mit dem Prädikat „Acht gut“ bestanden. Weiter wurden zwei Meisterprüfungen abgelegt, denen sich 8 Geiellen mit Erfolg unterzogen. Nach Pfingsten soll wieder ein Meisterkursus abgehalten werden. — Ein Antrag Oberlöhns will die bessere Ausgestaltung der Fachschulen, insbesondere unter Berücksichtigung der Bedürfnisse des Landes. Die Angelegenheit wurde dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen. — Sodann erstattete Emig über die von ihm vertretene Schmiede-Vereinsgenossenschaft Bericht. — Der Berufsvereinsbericht gehören gegenwärtig 72 058 Betriebe an gegen 72 222 am Anfang des Vorjahres. Sie ist die einzige der 66 in Deutschland bestehenden gewerblichen Berufsvereinsvereine, welche die Meisterprüfung obligatorisch gemacht hat, trotzdem die meisten Betriebe Kleinbetriebe sind. 661 887 Mark wurden für Entschädigungen ausbezahlt. 3759 Unfälle wurden zur Anzeige gebracht, in insgesamt 1002 Fällen wurde eine Entschädigung gezahlt. Als recht betrübend wurde festgestellt, daß in 2700 Fällen die Unfallverhütungs-Vorschriften nicht am Plage und in 2700 Fällen die Bohrmaschinen nicht wie vorgeschrieben geführt waren. — Dem Rechnungs-Voranschlag für 1914/15 der W. M. K. Einnahmen und 200 Mark Ausgaben vorliegt, wurde zugestimmt. — Auf dem diesjährigen Bundeskongress in Offen soll für Aufhebung des § 100q der Gewerbeordnung gestimmt werden. Bis zur Aufhebung des Paragraphen wurde die Bildung von Preisbereinigungen für zwischendurch erklärt. — Die 1913 in Dresden stattfindende Handwerksausstellung soll auch seitens des Verbandes mit alten Urkunden aus der Entwicklung des Schmiedehandwerks (Lehr- und Meisterbriefen usw.) beschickt werden. — Gegen die Errichtung einer Lehrschmiede im Regierungsbezirk Wiesbaden soll protestiert werden. — Der Jahrbuchgemäß aussehende Vorstand v. Vorfisender: Kern (Wiesbaden), Stellvertreter Holzhausen (Nahe), Schriftführer: Nisfert (Wiesbaden), Kassierer: Demmer (Wiesbaden), Beisitzer: die Obermeister Aramp (Steeden a. d. L.), Jirfsch (Deesen), Maurer (Darmstadt) und Thomas (Limburg) wurden wiedergewählt. Neu hinzugewählt als Beisitzer wurde Obermeister Sipp (Algen). — Zum Ort des nächstjährigen Bezirkskongresses wurde Algen gewählt. Im Anschluß an die Tagung fand im „Goldenen Pann“ ein gemeinschaftliches Mittagessen statt, das durch Vorträge eines Köstner Gesangsvereins verschönert wurde.

— **Vod Emig, 18. Mai.** Die Erlaubnis zur Anlegung des 2ten verbleibenden Nitterkreuzes des Rätischen Ordens des Heiligen Silvester ist dem Arzt Dr. Stemmler hieselbst erteilt worden.

Regierungsbezirk Kassel.

n. **Werra, 14. Mai.** Es besteht die Absicht, den bei Durchführung der Kanalifizierung fast zu fließenden Rain zur Erzeugung von elektrischer Energie zu benutzen und in Verbindung mit der Ederalsperre einen großen Bezirk mit ihr zu versorgen. Man rechnet damit, aus dem Stauwasser des Rains von den hier in Betracht kommenden drei Staustufen etwa 20 Millionen Kilowattstunden jährlich zu gewinnen und sie, da das Unternehmen als Bundesmelioration aufgefahrt wird und die Anlage- und Erzeugungskosten sich niedrig stellen werden, zu einem billigen Preise abgeben zu können.

(**Worbung, 15. Mai.** Auf dem sogenannten Reubof brach zur Nachtzeit ein wilder Reubof in einen durch einen hohen Deichraum eingefriedigten Raum, in dem ein geschmierter Reubof gehalten wurde. Zwischen den beiden Tieren muß ein heiser Kampf stattgefunden haben, denn am anderen Morgen fand man den abnormen Reubof, aus vielen Wunden blutend, verendet war, auch sein Gegner, der außerstande war, zu entfliehen war so zerstückelt, daß er zerstückelt werden mußte. — Die dicke Eiche in der sogenannten Reubof bei Sidertöbhausen, deren Alter auf 1000 Jahre geschätzt wurde, ist infolge Brandstiftung völlig vernichtet. In dem hohen Baum fanden sechs Personen bei Regenwetter Schutz. Viele Banbeiter benutzten den Waldriesen oft als Unterfunktstätte.

Gerichtssaal.

wb. Die erlaubte Bestimmungsmensur. **Worbung, 16. Mai.** Die Strafkammer sprach heute zwei Studenten, die eine jug. Bestimmungsmensur ausgefochten hatten, mit der Begründung frei, daß nach dem heutigen Stande der Wundheilung eine Schlägermensur nicht mehr als ein Zweikampf mit tödlichen Waffen zu betrachten sei.

Der Prinz-Heinrich-Flug.

wb. **Frankfurt a. M., 18. Mai.** Leutnant Pfeiffer (Nr. 8), der gestern bei Georgensbrom landete, ließ auf der Bahnstation Schausseehaus seinen Apparat nach Frankfurt verladen, wo er den Weiterflug aufnehmen will. Oberleutnant Emrich (Nr. 14), der wegen Regenwetters bei Kastatt landete, will heute abend nachkommen. Freindt (Nr. 24) ist bei Schwannheim gelandet, hat endgültig aufgegeben. Schlegel (Nr. 29) hat wegen Handverletzung aufgegeben. Stiefvater (Nr. 31) will heute abend direkt von Darmstadt nach Frankfurt fliegen. Schröder (Nr. 36), der, wie bereits gemeldet, die Orientierung bei Schwannheim verlor, beabsichtigt, nach Mannheim zu fliegen und die erste Etappe via Strachburg wieder aufnehmen. — Ausgeschieden sind bisher endgültig Hauptmann v. Ditten (Nr. 2), Oberleutnant Kolbe (Nr. 6), Leutnant Pfeiffer (Nr. 5), Leutnant v. Hildebrandt (Nr. 16), Leutnant Calanitz (Nr. 13), Voitzsch (Nr. 33), Freindt (Nr. 24), Friedrich (Nr. 25) und Stoeffler (Nr. 38).

Die Nachzügler.

w. **Frankfurt a. M., 18. Mai.** Zur Boeklegung der ersten Etappe ist in Ringolsheim Flugzeug 14, Führer Emrich, um 9 Uhr 15 Min. gestartet und um 9.30 Uhr auf dem Greinerplatz Bruchsal wieder gelandet. — Flugzeug 24, Führer Freindt, wird versuchen, heute von Würfelden nach Frankfurt a. M. abzufahren.

Der Unfall Stöfflers.

w. **Frankfurt a. M., 18. Mai.** Über seinen Unfall teilt der Flieger Viktor Stöffler folgendes mit: In der Nähe von Langenselbach bezog er plötzlich die Motoren. Eine Untersuchung ergab, daß eine Nocken im Ventiltrieb gebrochen war. Versuche, die Maschine instand zu bringen, blieben ergebnislos und ich sah mich genötigt, zur Landung zu scheitern. Wie der Flieger weiter mitteilt, wurde bei der Landung das Sabotagegerät des Apparates beschädigt, er selber blieb unverletzt. Den Flug kann er mit diesem Apparat nicht fortsetzen und scheidet damit aus dem Wettbewerbs aus.

Auch der Begleiter Kobbes gestorben.

A. **Wiesbaden, 18. Mai.** (Eig. Drahtbericht) Auch Oberleutnant Kolbe, der bei seinem Absturz mit Kobbe Kopfverletzungen erlitt, ist gestorben.

Sport und Luftfahrt.

Radrennen.

Die Radrennen zu Mailand am Sonntag beanspruchten für die deutsche Radpartei besondere Interesse durch den Start des Berliner Sechstagesiegers Arenas, der in einem Match in der Nähe von Schalles, Bolletri und Stephan zusammentraf. Der Berliner zeigte sich in guter Form und gewann das Fliegermatch im Gesamtklassement mit vier Punkten gegen Schalles 6 Punkte, Bolletri 6 Punkte und Stephan 9 Punkte. — Auf der Berliner Olympia-Bahn fiel das Mannschaftsfahren hinter Rotoren über eine Stunde an die Berliner Mannschaft Stellbrink-Kettelbed. Den zweiten Platz sicherte sich die deutsch-holländische Mannschaft Appelhaus-Timmelman. Ein schwerer Sturz ereignete sich im dritten Vorlauf für das Mannschaftsfahren. Der Fahrer Lutz kam in der Einlaufkurve so unglücklich zu Fall, daß er bewußtlos ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Arzt konstatierte einen Bruch der linken Schädelhälfte. 1. Stellbrink-Kettelbed 78,130 Kilometer, 2. Timmelmann Appelhaus 70,800 Kilometer, 3. Balthour-Pall, 4. Derzagon-Vieillefontaine. — Im Goldenen Rad von Nürnberg setzte sich der Holländer Didentman in dem Bierereide seinen Konkurrenten weit überlegen. Nach ihm war der Russe Bed, der beste, nach ihm Gert und Jacouelin enttäuschten. — In der 7. vom Konstantin Adl der allgemeinen Radfahrer-Union veranstalteten Fernfahrt Rund um Köln gelang es dem Fahrer Böh bei Bonn dem Felde zu entweichen. Erst 20 Kilometer vor dem Ziel konnten Franz und Siemerer den Nächsttina wieder einholen. Im Endspurt war Franz der beste, denn er schlug Böh und Siemerer mit 1 1/2 resp. 2 Längen in 10 Stunden 15 Min. 50 Sek. für die 250 Kilometer lange Strecke. — In dem Dauerrennen zu Plauen i. V. zeigte sich der Berliner Janka als der beste Mann, der das in drei Läufen von 20, 30 und 50 Kilometer ausgeübte Dauerrennen im Gesamtklassement überlegen gewinnen konnte.

* **Pferderennen, Saint-Claud, 18. Mai.** Prix des Sablonnières, 3000 Franken. 1. Perriers Le Cardeur (Mac Gee), 2. Kouka, 3. Evident. 35:10; 22, 23:10. — Prix des Blancs, 5000 Franken. 1. Jennesch Vaniz (Jennings), 2. Tour Supreme, 3. Fedaja, 41:10; 17, 30:10. — Prix de la Palmation, 5000 Franken. 1. Marquis de Ganay Jeminal (O'Reil), 2. Bobine, 3. Regenil Parl, 30:10; 18, 23:10. — Prix des Charmilles, 3000 Franken. 1. Votens Bourquoi Pas (R. Barat), 2. Arabella 3, 3. Venceslas, 21:10; 16, 56:10. — Prix de Vauhallan, 5000 Franken. 1. Namman Ogozo (Grant), 2. Le Baladeur, 3. In Pace, 45:10; 22, 29:10. — Prix des Glacines, 5000 Franken. 1. Vesnards Paganone (Robelle), 2. Humieres, 3. Wibendum, 87:10; 28, 29, 36:10.

* **Der Männerturnverein Wiesbaden** wird die Feier seines 50jährigen Stiftungsfestes am 18 und 19. Juli dieses Jahres begehen. In schlichter, echt turnerischer Art wird der Verein an diesen Tagen Nachmittags ablegen über seine 50jährige Tätigkeit im Dienste der deutschen Turnsache und damit treu geleisteter Arbeit zur Hebung und Verjüngung deutscher Volkstugend. Am Samstag den 18. Juli, abends, wird eine Feiernversammlung im Paulinenschloß stattfinden. Sonntag, den 19. Juli, vormittags 11 Uhr, akademische Feier in der Turnhalle des Jubelvereins, und Sonntagabends 4 Uhr ein Schauturnen sämtlicher Abteilungen wiederum im Paulinenschloß. Eine große Anzahl führender Männer der deutschen Turnerschaft sowie befreundete Turnvereine haben ihre Teilnahme an der Jubelfeier bereits zugesagt. Die Vorbereitungen für die Feier sind in vollem Gange und versprechen ein von echtem deutschen Turnergeist getragenes Fest.

w. Bei der zweiten Verbandswettfahrt des Kaiserlichen Jagtclubs auf der Meier Heide zeigte in der A1 Klasse der neue „Meteor“ des Kaisers vor „Homburg“ und „Germania“. In der Klasse der alten Jagden erhielt „Komet“ den ersten, „Wolke“ den zweiten Preis. In der 19-Meter-Klasse erhielt „Wendula“, in der 15-Meter-Klasse „Alexandra“, in der 10-Meter-Klasse „Vespa“, in der 8-Meter-Klasse „Ultra“ (ging allein über die Bahn) und in der 5-Meter-Klasse „Waka“ den ersten Preis.

w. **Ferisfahrten der „Z-Schiffe“ Frankfurt a. M., 18. Mai.** „Z. 8“ ist von Leipzig nach Aachen geflohen, wo es in der dortigen neuen Luftschiffhalle stationiert ist. Die „Sachsen“ ist von Potsdam nach Leipzig übergeföhrt. Die „Sachsen“ ist von Potsdam nach Leipzig übergeföhrt. Die „Sachsen“ ist von Potsdam nach Leipzig übergeföhrt.

w. **Ein Fliegerunfall.** Die Fliegerin Haupt fährte heute morgen zum erstenmal allein einen einständigen Flug auf dem Flugplatz Buchsittel aus. Beim Landen überschlug sich der Apparat feillich die Fliegerin wurde herausgeschleudert und leicht verletzt. Der Apparat ist beschädigt worden.

Neues aus aller Welt.

Brand eines großen Baumwollagers, Galveston, 18. Mai. Das Lagerhaus der Merchants Planters Compres Company ist gestern durch Feuer zerstört worden. 11 000 Baumwollbollen wurden fast verascht.

Tödlicher Absturz dreier Bergsteiger, Lecco, 18. Mai. Vier Touristen aus Mailand unternahmen ohne Führer die Besteigung des Grigna von dem Süden her. Drei von ihnen, die mit Seilen aneinander gefeilt waren, stürzten in die 200 Meter tiefe Schlucht und wurden unten zerschmettert. Die Opfer sind der Ingenieur Mazza, der Student Venturoli und der Werkmeister Doverschio. Der dritte Teilnehmer, Ingenieur Pasana, konnte die Leichen nur mit größter Mühe erreichen und dann absteigen, um eine Expedition zur Bergung der Verunglückten betretzuholen.

Ein Dampfer gestrandet, London, 18. Mai. Der schwedische Dampfer „Gulpho“ ist auf der Höhe nach Gotenburg gefahren früh an der Mündung des Dampferflusses auf das Riff Spurn-Head aufgelaufen. 150 Passagiere mußten mit Rettungsbooten an Land gebracht werden. Das Rettungswerk verlief trotz starker See, kühnlichen Wetters und starken Nebels ohne jede Panik. Der Dampfer befindet sich glücklicherweise in keiner gefährlichen Lage.

Die Überlebenden des „Columbian“, Montreal, 18. Mai. Der Kutter „Seneca“ meldet drahtlos aus Sable Island, daß er drei Boote des am 3. Mai auf hoher See verbrannten Dampfers „Columbian“ aufgefunden habe. Vier Mann der Besatzung seien noch immer am Leben, unter ihnen ein Offizier. Die Überlebenden sind drei Offiziere, drei Matrosen und ein Geizer. Die Boote wurden in der Nähe der

Küste von Neufschottland in 43 Grad 26 Minuten nördlicher Breite und 59 Grad 30 Minuten westlicher Länge gesichtet. Die Überlebenden befanden sich in einem Zustand völliger geistiger und körperlicher Erschöpfung. Ein Mann hatten vorher den Tod durch Ertrinken erlitten und seien ins Meer geworfen worden.

Von der ersten Amerikafahrt der „Vaterland“, Paris, 18. Mai. Nach einem dem hiesigen „New York Herald“ von Bord der „Vaterland“ zugegangenen Funktelegramm befand sich das Schiff am Sonntagabend 9 Uhr in 30 Grad 10 Minuten nördlicher Breite und 17 Grad westlicher Länge. Der Berichtserkatter meldet: Das Schiff ist ein Wunder an Behändigkeit. Der amerikanische Senator Aldrich habe ihm gesagt, er habe geglaubt, daß der „Imperator“ den höchsten Luxus und Komfort bedeute, aber der „Vaterland“ übertriffe ihn noch.

Deutscher Reichstag.

Militärstrafgeset und Befoldungsnovelle.

S. **Berlin, 18. Mai.** (Eig. Drahtbericht) Im Reichstag war heute, wie auch im Abgeordnetenhaus, ein Tag der parlamentarischen Spannungen und Sensationen. Fünf Stunden der Sitzung galten der zweiten Lesung der Militärstrafgesetznovelle. Die Kommission hatte bekanntlich die Regierungsfassung in wesentlichen Punkten so geändert, daß heute der Kriegsminister v. Falkenhayn gleich zu Beginn der Debatte erklären mußte, er kenne kein Kind nicht wieder. Schon in der Kommission hat die Regierung einen Teil dieser Änderungen für unannehmbar erklärt, insbesondere auch die von der Kommission beschlossene Abschaffung des strengen Arrests. In dem langen Redekampfe war das Charakteristische, daß, während eine große Mehrheit der Reichstags nachzugeben gewillt schien, der Kriegsminister noch hinter das zurückwich, was er in der Kommission bereits zugestanden hatte. So endete die Diskussion damit, daß auf Antrag des Zentrums der ganze Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt wurde, um den Fraktionen zur ihrer neuen Stellungnahme Zeit zu gewähren. Herr v. Falkenhayn hatte u. a. angeführt, daß die Vereinfachung des strengen Arrestes unter Umständen zur Verhängung der Gefängnisstrafe führen könnte. Auch die Änderung der Bestimmungen, daß die Reservisten bei Kontrollversammlungen den ganzen Tag dem Militärgesetz unterstellt sind, lehnte der Kriegsminister glatt ab. Vergeblich erbrachte der fortschrittliche Abgeordnete Müller-Reiningen ihm den Nachweis, daß von einer Gefährdung der Disziplin im Heere durch die Annahme der Kommissionsanträge nicht die Rede sein könne und daß die Regierung mit ihrem „Unannehmbar“ eine schwere Verantwortung auf sich lade. Vergeblich trat der Zentrumsabgeordnete Herr Fehrenbach für die bescheidenen Verbesserungsvorschläge des Abgeordneten Müller-Reiningen ein, der Kriegsminister blieb bei seinem „Alles oder gar nichts!“ Das heißt: Das Haus soll entweder die Regierungsvorlage herunterschlucken oder die ganze Reform scheitern lassen, und so kam es zu der Ablehnung. Die Verbündetenregierungen gefolten sich offenbar darin, den starken Mann zu spielen und versuchen dies angesichts der guten Erfahrungen auf allen Gebieten. Die neue Gebührensordnung für Zeugen und Sachverständige wurde nach kurzer Debatte unter Ablehnung aller Anträge angenommen. Dafür hielt bei den Postdampfersubventionen, der Bremer Sozialdemokrat Henke eine um so längere Rede. Die Vorlage wurde dann in zweiter und gleich in dritter Lesung unverändert angenommen, ebenso die Vorlage für den Kleinwohnungsbau. Nach 7 Uhr trat der Reichstag endlich in die Beratung der Befoldungsnovelle ein, die der Reichsschatzsekretär mit einer feierlichen Zustimmungserklärung zu dem Kompromiß der konservativen, Nationalliberalen und Freisinnigen einleitete. Im letzten Augenblick brachte das Zentrum noch einen Eventualantrag ein, durch den es auf alle Fälle ab 1916 wenigstens den gehobenen Postunterhalten eine Zulage von 100 M. sichern will. Auch diesen Antrag erklärte der Reichsschatzsekretär für unannehmbar.

Sitzungsbericht.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“. # **Berlin, 18. Mai.** Am Regierungstisch: Kommissare. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 12.30 Uhr. Zunächst wird eine Reihe von Petitionen, die zur Erörterung im Plenum für ungeeignet erkannt sind, ohne Debatte erledigt. — Es folgt die Beratung der Anfechtungsschrift für die Schutzgebiete. Diese wird ohne Debatte erledigt. — Ebenso wird eine Reihe von Rechnungssachen erledigt. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs, betz. Änderung der Paragraphen 66, 70 usw. zum

Militärstrafgesetzbuch.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Bei der Ausarbeitung des Entwurfs der Militärstrafgesetznovelle haben sich die Verbündeten Regierungen besonders bemüht, ein vom technisch-gerichtlichen Standpunkt aus einwandfreies Gesetz zu liefern. Nachdem nun der Entwurf das Feuer der Kommissionsberatungen überstanden hat, erkenne ich zwar mein Kind nicht wieder (Heiterkeit.), aber gegen die Technik sind in der Kommission keine Bedenken erhoben worden, während der von der Kommission abgeänderte Entwurf den erwähnten Vorzug nicht besitzt. Zur Begründung dieser Behauptung will ich auf einige Bestimmungen der Novelle eingehen, ohne an der Tätigkeit der Kommission jedoch Kritik üben zu wollen. Nach § 68 des gegenwärtig in Kraft befindlichen Militärstrafgesetzbuchs wird derjenige, der durch unerlaubte Entfernung von der Truppe oder der Dienststelle, die mehr als sieben Tage dauert, sich dem Dienst entzogen hat, mit Gefängnis bestraft. Diese Strafe glaubte die Heeresverwaltung in gewissen Fällen mildern zu sollen, namentlich bei Entfernungen, die nicht im Felde stattfinden, und zwar auf 14 Tage mittleren oder strengen Arrest. Die Kommission hat den strengen Arrest überhaupt aus dem Paragraphen gestrichen, so daß jemand, der sich unerlaubterweise aus dem Dienst entfernt, wenn er nicht schon vorher wegen militärischen Ver-

gehens bestraft ist, niemals mit strengem Arrest bestraft werden könnte. Die Kommissionsbeschlüsse führen auch zu manchen Inkonsequenzen. Ausdrückliche Gehorsamsverweigerung vor versammelter Mannschaft soll mit einer Woche Mittelarrest bestraft werden, während einfache Gehorsamsverweigerung als Mindeststrafe mit 14 Tagen strengen Arrests gesühnt werden soll. Dadurch werden unhaltbare Zustände geschaffen werden.

Schon aus rein formalen Gründen sind die Kommissionsbeschlüsse unannehmbar.

Die Folgen tragen lediglich die armen Sünder, denen wir größere Vorteile bringen wollten, und die Militärbehörde, die gezwungen wäre, mit einem durch die Leg. Erfurth mit Unstimmigkeiten durchsetzten Gesetze arbeiten zu müssen. Aber auch aus sehr erheblichen sachlichen Gründen müssen wir uns gegen die Kommissionsbeschlüsse wenden. Ein strengeres Strafmittel als Mittelarrest müssen wir unbedingt haben. Die Strafe des Mittelarrests in einer Zelle, die gehörig erwärmt ist, bei Wasser und Brot, aber auch mit regelmäßigem und reichlichem guten Licht wird vielfach gar nicht als harte Strafe empfunden. Diese Sorte Leute, die glücklicherweise eine verschwindende Minderheit bilden, müssen fest angefaßt werden. In anderen Heeren werden solche Elemente zu vielen Tausenden in Strafataillone oder in Kolonien gesteckt. Wir haben in den Strafteilungen aber nur 400 Plätze und nähern diese noch nicht voll aus.

Wir wollen diejenigen, die überhaupt noch besserungsfähig sind, dem Heere selber nach reiten, wir wollen sie zu guten Soldaten und Kameraden erziehen.

Die jüngste Statistik ist der beste Beweis für die Güte dieses Systems. In einem Mädchenpensionat kann mit Entziehung des Spiegels oder Verbot des Spaziergangs, schlimmstenfalls mit Entlassung bestraft werden, in einer Armee hat man es nicht mit welchen Frauengemütern, sondern mit robusten und starknervigen Jungen zu tun, die vielfach auch verhebt sind, die sich ins Gange einfügen müssen. Der Arrest mit allen seinen Formen hat sehr gute Dienste getan, gesundheitschädlich ist der strenge Arrest nicht, einige Unvollkommenheiten werden immer bestehen bleiben. Die Bestimmung, daß die Mannschaften, die dem Beurlaubtenstande angehören, während des ganzen Laufs der Kontrollversammlungen unter dem Militärstrafgesetz stehen, besteht seit 1874. Sie wurde also zu einer Zeit geschaffen, als man noch unter dem Eindruck des großen Krieges stand und als noch keine antimilitaristische Wühlerei sich ans Tageslicht wagen durfte. Um so notwendiger ist die Bestimmung heute.

Die Leute müssen sich unbedingt den ganzen Tag als Soldaten fühlen.

Die Anträge der Sozialdemokraten enthalten so einschneidende Veränderungen und widersprechen dem ganzen Geiste des Militärstrafgesetzes, daß sie nicht ernst zu nehmen sind. Der Antrag des Abg. Dr. Müller-Meinungen sieht vor, daß für den Fall, daß einer eine Fahrensflucht verbrochen und gemeinlich auszuführen hat, die an sich verwickelte Fuchthausstrafe in Gefängnisstrafe umgewandelt und die Dauer von einem Monat bis zu fünf Jahren erhöht werden kann. Der Herr Abgeordnete ist sich dabei jedenfalls nicht darüber klar gewesen, was es heißt eine derartig weitgehende Strafmilderung einzutreten zu lassen. Ich bitte, alle diese Anträge abzulehnen und die Regierungsvorlage wieder herzustellen. Die Kommissionsbeschlüsse sind für uns unannehmbar. Die Verantwortung für eine etwaige Verzögerung oder ein Hiniauschieben des Zustandekommens des Gesetzes wird niemals der Heeresverwaltung zur Last gelegt werden können. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Stabthagen (Soz.): Die Regierungsvorlage ist für uns unannehmbar. Wir wollen den strengen Arrest überhaupt beseitigen, damit der drakonischen Strenge ein Ende gemacht wird. Wir fordern auch im Militärstrafgesetzbuch Gleichberechtigung. Ich bitte Sie um Annahme unserer Anträge, auf jeden Fall stimmen Sie aber den Kommissionsbeschlüssen zu.

Abg. Stupp (Ztr.): Der strenge Arrest ist inhuman und eine veraltete Strafe. Die heutige Generation, die auf einer höheren Bildungstufe steht, als die früheren Zeiten, hat in dem Mittelarrest eine vollkommen ausreichende Strafe. Der Beschluß der Kommission, daß die zu einer Kontrollversammlung einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes dem Militärstrafgesetzbuch nur für die Dauer der Kontrollversammlung unterliegen, muß bestehen bleiben.

Die Kontrollversammlungen sollen erzieherischen Wert haben, der Gedanke aber, daß die zur Kontrollversammlung einberufenen Personen an diesem Tage zur Armee gehören, ist eine innere Unwahrheit, eine Fiktion, die niemals erzieherischen Wert hat.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Kranke werden milder behandelt, als hier angenommen wird. Bevor ein Mann in Arrest abgeführt wird, wird er ärztlich untersucht und ist er für strengere Arresthaft nicht kräftig genug, so tritt mildere Strafe oder Verschiebung der Strafe ein. Die Arrestzellen werden täglich gründlich gelüftet.

Abg. Dr. v. Gelfer (natl.): Wir haben anerkannt, daß das Militärstrafgesetzbuch im weitesten Umfange reformbedürftig ist, aber die Reform des bürgerlichen Rechtes muß abgewartet werden bevor an eine allgemeine Reform des Militärstrafrechts gegangen wird. Beides muß Hand in Hand gehen. Je schlechter ein Gesetz ist, desto schwerer ist es zu reformieren. Damit löst man auf die eigenartigsten Konsequenzen. Ich beantrage Wiederherstellung der Regierungsvorlage, um nicht die Reform zu gefährden.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Andere Vorschläge als die vom Vortrager empfohlenen sind für die verbündeten Regierungen unannehmbar.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Ztr.): Jede noch so kleine Änderung soll ausgeschlossen sein. Ich habe immer noch die Hoffnung, daß, bevor die notwendige grundsätzliche Reform des Militärstrafrechts möglich ist, unsere Forderungen durchgesetzt werden.

Durch die Faltung des Kriegsministers bekommen wir einen parlamentarischen Kriegszustand,

es wird ein Gewaltverhältnis aufgestellt. Wollen wir nicht weiter zusammenarbeiten, dann brauchen wir überhaupt nicht mehr zu verhandeln. (Sehr richtig.) Mit ihrem Unannehmbar übernimmt die Regierung eine große Verantwortung. Erpaunt bin ich, daß der Kriegsminister mit seinem Beispiel vom Mädchenpensionat die strenge Arreststrafe lächerlich machen wollte. Auch sollte der Kriegsminister von den wehrfähigen Mannschaften nicht als von „Jungen“ sprechen. (Lebhafte Zustimmung. Große Unruhe rechts, Lachen rechts.) Die heutigen Strafen müssen die Soldaten geradezu mit Haß zum Heere erfüllen. Viel bringt die Novelle nicht, aber wir dürfen nicht die Vorteile, die sie bringt, schießen

lassen. Aber auch die Beschlüsse der Kommission müssen aufrecht erhalten werden. (Beifall links.)

Kriegsminister v. Falkenhayn: Bei uns handelt es sich weder um eine Preisfrage, noch um eine Gewaltpolitik, noch um eine starrsinnige Politik, sondern um eine Vernunftpolitik. (Lachen links. Beifall rechts.) Wir wollen das erreichen, was nach sachgemäßer Überlegung und ruhiger Erwägung möglich ist, ohne unser Strafgesetz in Unordnung zu bringen. Im übrigen stehe ich für jedes Wort ein, das ich gesprochen habe. Subalterne Offiziere können strengen Arrest nicht verhängen. Dr. Müller-Meinungen hat die ganze Situation verschoben. Die Regierung ist freiwillig, ohne jeden Zwang mit der Vorlage an den Reichstag herangetreten.

Die möglichen Erleichterungen wollen wir jetzt schon durchführen. Daß meine Ausführungen, insbesondere diejenigen über die Frage des strengen Arrests, nicht dem Ernste der Situation entsprechen haben, diesen Vorwurf ist — ich bin kein Parlamentarier — mir unerträglich. Im übrigen bitte ich, die Verantwortung aus meiner Rede mir überlassen zu wollen. (Lebhafte Bravo rechts.) Auch sonst will der Abg. Müller-Meinungen den strengen Arrest nicht unter allen Umständen verteidigen. Damit unterschreibt er das, was ich gesagt habe. Wäre der strenge Arrest eine so furchtbare Strafe, wie er es hinstellte, so hätte er diese Konsequenzen ziehen müssen. (Lebhafter Beifall rechts. Unruhe links.)

Abg. v. Böhm (Soz.): Die bisherige Regelung der Kontrollversammlungen muß unbedingt aufrecht erhalten werden. Das ist wichtig für Industriegegenden und solche Gegenden, wo es viele Sozialdemokraten gibt. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten. Zwischenruf: Dazu sind wir viel zu vernünftig.) Bisher haben wir den Eindruck von ihnen nicht bekommen. (Große Unruhe.) Im Interesse der Disziplin können wir den strengen Arrest nicht entbehren, da die Disziplin die Hauptsache in der Armee ist.

Wir begrüßen das Unannehmbar des Kriegsministers und ich hoffe, daß die Mehrheit des Reichstags der Regierungsvorlage zustimmen wird. (Lebhafte Bravo rechts. Bisher links.)

Abg. Martin (Ztr.): Der strenge Arrest ist eine strenge Strafe, aber notwendig. Diese Strenge ist nicht erloschen, um die Soldaten zu schinden. Der erzieherische Modus der Kontrollversammlungen muß beibehalten werden, gleichfalls im Interesse der Disziplin. Unsere Armee muß innerlich gesund erhalten bleiben, damit sie, wenn dem Vaterland Gefahren drohen, den nötigen Schutz bieten kann. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Stücken (Soz.): Für diese Art Vernunftpolitik, wie sie der Kriegsminister treibt, danken wir sehr. Der Kriegsminister hat von Verheerung der Soldaten durch die Sozialdemokraten gesprochen, aber keinen Beweis dafür erbracht. Nach seiner Schilderung ist der strenge Arrest eine Art Sommerfrische. Der Kriegsminister, der uns bei seinem Amtsantritt als moderner Mann geschildert wurde, will jetzt durch Strafanträge die sozialdemokratische Kritik ausschalten. Ich bitte Sie, den Kommissionsbeschlüssen und unseren Anträgen zuzustimmen. Wenn dadurch die Vorlage scheitern sollte, dann trägt die Regierung die Verantwortung.

Abg. Behrensbach (Ztr.): Die Debatte zeigt, wie unfruchtbar parlamentarische Fiktion ist.

Am Kontrolltage muß militärische Disziplin herrschen, aber nicht in dem bisherigen Umfange. Wegen Zwißerbrechen am Kontrolltage müssen die Reservisten nicht unter das Militärstrafrecht gestellt werden, sondern unter das Zivilrecht. Nur Disziplinarvergehen und rein militärische Delikte dürfen militärisch abgeurteilt werden. In gewissem Umfange muß der strenge Arrest aufrechterhalten bleiben.

Abgeordnetenhaus.

Einem Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“.

§ Berlin, 18. Mai.

Am Ministertisch: Finanzminister Dr. Lohse, Minister des Innern v. Loebell und Kultusminister v. Trost zu Soz. Vizepräsident Dr. Borck eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 30 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Etats.

Zunächst findet eine allgemeine Besprechung statt. Abg. Dr. Pachnide (Vpl.): Unsere geschäftliche Lage ist dauernd unsicher. Es fehlt die führende Hand hier sowohl wie auch am Königsplatz. Diese Planlosigkeit erschwert unsere Arbeiten auf das Äußerste. Wir können mit Recht verlangen, daß bei unseren geschäftlichen Dispositionen die Regierung mehr Rücksicht auf das Haus nimmt. Jeder verdient die Behandlung, die er sich gefallen läßt. Von der geringfügigen Behandlung des Hauses durch die Regierung wird auch das Volk betroffen. Das Volk vermag sich der ihm durch den Wehrbeitrag auferlegten Belastungsprobe nicht zu entziehen, aber es wünscht keine Wiederholung einer solchen Belastung. Leider sind die Rüstungsagenturen am Werke und verlangen eine neue Vorlage. Die redenden und schreibenden Generale und Admirale diskreditieren unsere auswärtige Politik. (Sehr richtig! links.) Dieses Treiben der Leiter des Wehrvereins ist nicht national. Die Chauvinisten und echt preussische Leute sind nicht das preussische Volk. (Sehr gut! links.)

Wir sind bestrebt, die Völker durch friedliche Kulturarbeit zu vereinigen.

In diesem Sinne rief die interparlamentarische Union. Wir wünschen, daß die Haager Konferenzen zu einer ständigen Einrichtung werden. Was den Abschluß neuer Handelsverträge betrifft, so bedauern wir die unfreundliche Haltung Russlands. Wir hoffen, daß in Petersburg die ruhige Überlegung die Oberhand gewinnen wird. Infolge der Unzutrefflichkeiten, die uns von Russland drohen, ist der von einem Mittelstandanalal notwendig. (Sehr richtig! links.) Was die Einigung der bürgerlichen Parteien betrifft, so ist das Kartell der schaffenden Stände tot, wenn es überhaupt am Leben gewesen ist. Sie (nach rechts) werfen uns vor, daß wir Stichwahlabkommen mit den Sozialdemokraten getroffen haben. Stichwahlabkommen werden hier nach der politischen Situation getroffen. Wenn wir mit Ihnen (nach rechts) Stichwahlabkommen treffen, so werden Sie fortgeschritten oder wie werden dadurch konservativ. Wir wahren unser selbständiges Handeln nach allen Seiten. Das Zentrum treibt stets Interessenpolitik, das beweist das feindselige Verhalten während der Reichstagskampagne.

Das monarchische Bewußtsein wird um so mehr gekürzt, je höher der Monarch über den Parteien steht. (Sehr richtig! links.) Wir treten für die Fortführung der

sozialen Reformen ein, während die Sozialdemokratie nur die Klasseninteressen im Auge hat. Der schwache Punkt bei der Sozialdemokratie ist ihre auswärtige Politik. Wir nehmen den Kampf auf mit der Sozialdemokratie, freilich ohne Ausnahmeseite. Ihre Politik (nach rechts) begünstigt die Sozialdemokratie. Je konservativer Ihre Politik, desto zahlreicher die Sozialdemokratie, je liberaler die Politik, um so mehr vermindert sich das brennende Rot in Rosa. Die Verheerung der Massen ist Ihre Politik, Herr v. Heydebrand. Dem neuen Minister stehen wir nicht voreingenommen gegenüber.

Es gibt keine wichtigere Frage in der inneren Politik als die Wahlreform.

(Lebhafte Aufe Ah! Ah! rechts.) Das jetzige Wahlrecht ist unhaltbar. Wir warten nur auf den Vollstrecker des neuen Wahlrechts. (Lachen rechts.) Minister v. Döllner ist nach Straßburg gegangen. Die Wahl ist frei. (Erneutes Lachen rechts.) Auf der Basis der direkten und geheimen Wahl gibt es eine Verständigung. Die Reform ist die dringendste Aufgabe für Preußen, und diese Reform kann gelöst werden. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Febr. v. Jedlich (freikons.): Die soeben gehörte Rede wird nicht dazu beitragen, unser Ziel, die Beratung in drei Tagen zu beendigen, zu erfüllen. Bezüglich der auswärtigen Politik gilt auch jetzt das Bismarcksche Wort: Wir Deutsche fürchten nur Gott. Es gilt auch das Wort: Qui vis pacem, para bellum! Was die Stichwahlabkommen betrifft, so würden wir mit einem solchen Abkommen mit den Sozialdemokraten, wie es die Freikämmerer empfehlen, nicht einverstanden sein. (Stürmisches Bravo! rechts.) Ein solches Verhalten ist nur als Verrat zu bezeichnen. (Widerpruch links.) Abg. Pachnide hat nach einer neuen Wahlrechtsvorlage gefragt.

Wir sind der Meinung, daß das bestehende Wahlrecht nur mit geringen Mängeln behaftet ist.

Bei einer Reform wollen wir an dem Grundgedanken des bestehenden Wahlrechts festhalten. Wir würden es für einen Fehler halten, wenn die Regierung mit einer Vorlage ohne einen völlig ausgereiften Plan käme. (Beifall.)

Minister v. Loebell:

Der Frage der Fremdenlegion wenden wir unsere größte Aufmerksamkeit zu und wir schreiten gegebenenfalls für die Befreiung von preussischen Staatsangehörigen aus der Fremdenlegion ein. Abg. Dr. Pachnide hat geäußert, ob wir gewillt seien, der Wahlreform näherzutreten. Ich war nicht darauf gefaßt, daß die Sache heute zur Sprache käme.

Ich muß die Frage mit „Nein“ beantworten.

Es ist in Preußen nicht der Brauch, daß Minister bestellbar werden zur Erledigung besonderer geschäftlicher Vorlagen. Ich nehme Bezug auf die Äußerungen des Ministerpräsidenten, daß wir dem Hause keine Wahlreform aufzutrotzen wollen, daß wir uns aber auch keine vom Hause aufzutrotzen lassen. Das Wort Wahlreform kann eine gewisse Synthese ausüben. Manche erwarten, daß die Wahlreform zu einem parlamentarisch-demokratischen Regime führen würde. Ich schließe mich den Ausführungen des Vortraders an, wonach die Regierung in loyaler Weise vorgegangen sei. Die Wahlreform ist an dem mangelnden Entgegenkommen des Hauses gescheitert, und es muß dem Ermeßen der Regierung anheimgestellt werden, wann sie wieder eine Wahlreform einbringen wird. Im Reichstag habe ich in meiner fünfjährigen Zugehörigkeit zu allen bürgerlichen Parteien freundschaftliche Beziehungen unterhalten, und ich hoffe, daß in diesen Beziehungen keine Änderung eintritt. Sie werden von mir bestimmte, auch scharfe Worte vernehmen, aber niemals möchte ich Sie wissenlich verletzen. Ich werde meine Handlungen stets so einrichten, daß sie zum Wohle des deutschen Volkes und zum Segen Preußens gereichen.

Abg. Dr. Viehnicht (Soz.): Die Rede des Ministers scheint von einem Geheimrat ausgearbeitet zu sein. Die ist direkt blamabel. Vizepräsident Dr. Borck ruft den Redner zur Ordnung. Der Minister scheint sich der Unwürdigkeit seiner Rolle nicht bewußt.

Abg. Friedberg (natl.): Ich hätte es im Interesse unserer Arbeiten für besser gehalten, wenn wir vom Minister eine klare Disposition erhalten hätten. Es wäre wünschenswert, wenn der Minister in der Sache in Fühlung mit dem Hause bliebe. Die Regierung hat keinen Grund, über Mangel an Entgegenkommen des Hauses zu klagen.

Eine Reform des Wahlrechts halten wir für notwendig, und wir bedauern, daß sich die Konservativen dagegen wenden. Man weiß darauf hin, daß gegenwärtig in Frankreich eine Stimmung herrsche, die gegen einen Krieg mit Deutschland sei. Die Vertreter dieser Richtung befinden sich aber in der Minderzahl. Andere Kreise fordern für das Unheil, das dem Lande im Jahre 1870/71 widerfahren sei, eine Sühne.

Abg. v. Trampehnast (Vpl.): Die polnische Sprache wird immer mehr und mehr aus dem Gottesdienste verbannt. Das muß zu einer Unzufriedenheit der Polen führen.

Abg. Graf v. Kottke (freikons.): Wir müssen es entschieden ablehnen, daß sich der Abg. Viehnicht als Wortführer des ganzen preussischen Volkes aufspielt. (Die weiteren Ausführungen des Redners bleiben auf der Tribüne unberücksichtigt.)

Abg. Dr. v. Heydebrand (Lanf.): Keine politischen Freunde werden dem Minister die Stelle, an die ihn der König gestellt hat, nicht erschweren. Wenn unsere Grundzüge es gestatten, werden wir stets an seiner Seite stehen. Bezüglich der Wahlrechtsfrage haben wir nichts anderes erwartet, als das, was der Minister gesagt hat. (Lachen links.) Wir warten ruhig ab, was geschieht, und halten die Hand am Schwert. (Erneuter Beifall.) Wir haben das Verhältnis der bürgerlichen Parteien zu der Sozialdemokratie aus einem gewissen Mitleid nicht zur Sprache gebracht. (Weiterkeit.)

Ich bestreite nicht, daß es auch in unserer Partei Leute gibt, die nicht das richtige Gefühl haben und ein Abkommen mit der Sozialdemokratie trafen.

(Zuruf: Also doch wahr!) Die Wahrheit muß anerkannt werden (Bravo! rechts.), aber jedes Mitglied, das ein solches Abkommen trifft, scheidet ohne weiteres aus der Partei aus. Sie haben der Sozialdemokratie eine Macht gegeben, die sie nie allein erreicht hätte. Das ist eine Veräußerung an der bürgerlichen Gesellschaft. Ich bedauere, daß eine Partei, die schon bessere Wege gewandelt ist, auf diesen Weg gekommen ist. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Herold (Ztr.): Wir haben niemals den Grundgedanken, bei Stichwahlen die Sozialdemokratie zu fördern. Wenn der Abgeordnete Müller-Fulda einmal für seine Person ein solches Abkommen mit Bebel getroffen hat, so kann man die Partei dafür nicht verantwortlich machen. Keine

Partei steht nach dieser Richtung völlig intakt da. (Schon links.) Die bürgerlichen Parteien sollten geschlossen die Sozialdemokratie bekämpfen.

Wir wünschen eine Verbesserung des Wahlrechts, namentlich erstreben wir die Einführung der geheimen Wahl.

Aus der früheren Tätigkeit des Ministers des Innern als Abgeordneter und Beamter können wir keinen Schlag für seine Tätigkeit als Minister ziehen.

Die allgemeine Besprechung wird geschlossen.

Nach kurzen Ausführungen der Wegg. v. d. Osten (konf.), Dr. Wagner (Ept.), Dr. Fiedrich (Ept.), Ströbel (Soz.), von Pappenheim (konf.), v. Hebebrand (konf.), Hoffmann (Soz.), Dr. Hehnrich (Soz.) und Gänisch (Soz.) zur Geschäftsordnung werden einige kleinere Etats ohne Debatte erledigt.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. Fortsetzung, Spezialberatung des Etats, und zwar zunächst des Etats der Eisenbahnverwaltung. — Schluß 1/5 Uhr.

Letzte Drahtberichte.

Der Kaiser bei der Einweihung der Schleusen des Nordostkanals.

S. Berlin, 18. Mai. (Eig. Drahtbericht) Am 14. Juni, während der Kieler Woche, wird der Kaiser die neuen Schleusen des erweiterten Nordostkanals zum ersten Male passieren. Hiermit wird der Kanal dem Verkehr übergeben werden. Von einer Feier aus diesem Anlaß ist Abstand genommen worden.

Zur Verabschiedung des Präsidenten des Kaiserlichen Aufsichtsamtes für Privatversicherungen.

Wb. Berlin, 18. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In seiner Montag-Ausgabe behauptet der „Vorwärts“, daß der frühere Präsident des Kaiserlichen Aufsichtsamtes für die Privatversicherung der Wittl. Geh. Rat Ergellens Gruner gegen seinen Wunsch oder wegen Infeindungen aus den

Preisen der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalten aus dem Amte geschieden sei. Diese Behauptung entbehrt jedes tatsächlichen Grundes. Ergellens Gruner, der sein Amt in hervorragender Weise geleitet, ist zum großen Bedauern und sehr gegen den Wunsch der Reichsverwaltung aus Gesundheitsrückichten genötigt gewesen, seine Veretzung in den Ruhestand zu beantragen. Er ist lediglich aus diesem Grunde aus dem Amte geschieden.

Felix v. Weingartner Generalmusikdirektor des Darmstädter Hoftheaters.

Wb. Darmstadt, 18. Mai. Felix v. Weingartner wurde zum Generalmusikdirektor des Darmstädter Hoftheaters und künstlerischen Leiter des Großherzog in musikalischen Angelegenheiten ernannt. Der Künstler siedelt im Herbst nach Darmstadt über, wo er sowohl als Operndirektor, wie auch als Leiter der Hofkapellengarde sich betätigen wird.

Wb. Berlin, 18. Mai. Heute vormittag fand unter dem Vorsitz des Reichsanwalters v. Bethmann-Hollweg, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt eine Sitzung des Staatsministeriums statt.

Aus unserem Leserkreise.

(Nicht verwendete Einreichungen können weder zurückgeschickt, noch aufbewahrt werden.)

* Möchte nicht einer der Herren vom Magistrat oder vom Stadtverordnetenkollegium sich einmal die Auguststraße mit den feinsten Baumstämmen ansehen? Was ist aus der schönen Lindenallee, der Schattensperberin in warmen Tagen, geworden? Wenn man, wie jetzt üblich, alle paar Jahre radikal abbaut und die Straße ihres Charakters als Villenstraße berauben will, müßte man erst der Zustimmung aller Anwohner sicher sein.

* Nachfränge zum Kinderhilfsfest. Folgender Vorschlag gehört registriert zu werden: Am Kaiser-Friedrich-Platz vor dem Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“ war, wie an so vielen Plätzen, ein Erfrischungstrank etabliert. Am Samstag, kurz nach 1/2 Uhr, hatten sich einige harmlose Zu-

für Deutschland als normal ansieht und ihn deshalb möglichst lange aufrecht erhalten will.

Table with financial data: Aktiva (in Mk. 1000), 1914 gegen die Vorwoche. Includes Metalbestand, Reichs-Kassen-Scheine, Wechselbestand, etc.

Industrie und Handel.

* Die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands, Englands und Amerikas. Ein interessanter Vergleich der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands, Englands und Amerikas ist einem kürzlich veröffentlichten Bericht für das englische Parlament zu entnehmen. Zunächst wird ein Vergleich des Imports und Exports Englands und Deutschlands in den Jahren 1893 und 1913 (in Millionen Pfund) gegeben: Der britische Import stieg von 346.8 auf 669.4, der deutsche von 194.8 auf 325.8, letzterer hat also um rund 18 Millionen mehr zugenommen. Der britische Export stieg von 218.2 auf 525.4, der deutsche von 150.0 auf 495.6, letzterer also um rund 35 Millionen mehr. Die deutsche Ein- und Ausfuhr zusammengenommen hat sich also um 54 Millionen stärker entwickelt als die britische im gleichen Zeitraum. Die Ausfuhr britischer Fabrikate stieg von 189.9 auf 411.6, also um 121 Proz., die Ausfuhr deutscher Fabrikate von 98.2 auf 323.8 Millionen Pfund, also um 239 Proz., d. h. um fast das Doppelte. Ein Vergleich des Außenhandels in Prozenten zwischen den genannten drei Staaten zeigt folgendes Bild. Es zeigt:

Table comparing trade percentages: (in Proz.) in England, Amerika, Deutschland. Columns for Wert der Einfuhr, Wert der Ausfuhr.

* Der Deutsche Kälte-Verein hält am 21. und 22. d. M. in Frankfurt a. M. und Wiesbaden seine diesjährige Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht neben den Regularien eine Anzahl fachlicher Vorträge.

w. Die Fusion Mannesmann-Schulz-Knaudt, Berlin, 18. Mai. Die heute stattgefundenen Generalversammlungen der Blechwalzwerke Schulz-Knaudt, A.-G., genehmigte debattellos den Verschmelzungsvertrag mit den Mannesmann-Röhrenwerken zu den bekannten Bedingungen.

v. Verband deutscher Warenhäuser E. V. Am 14. Mai er. fand in Berlin die 60. Ausschuß-Sitzung statt. Es wurde zunächst die Konstituierung des Ausschusses vorgenommen; die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt, und zwar Herr Oskar Tietz als Vorsitzender, Herr Theodor Althoff als stellvertretender Vorsitzender, Herr Wilhelm Stein als Schatzmeister, Herr Georg Barasch als Schriftführer und Herr Leopold Lindemann als stellvertretender Schriftführer. Es wurde zunächst zu den verschiedenen Konventionsfragen Stellung genommen. An dem Stand der Porzellanangelegenheiten hat sich bisher nichts geändert. Gegenüber den Übergriffen der Krawattenkonvention, insbesondere bezüglich des Treu- oder Straßabbaus hat der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser E. V. die erforderlichen Schritte getan, um die Interessen der Abnehmer mit aller Entschiedenheit wahrzunehmen. Es finden demnächst weitere Verhandlungen mit dieser Konvention statt, und es ist zu erwarten, daß den berechtigten Forderungen der Abnehmer stattgegeben wird. Ähnliches gilt auch gegenüber der Schirmkonvention. Die bisher von der Geschäftsführung gemachten Versuche, Differenzen mit der neuen Konvention der Schallplattenfabrikanten und dem Verband deutscher Herrenwäschefabrikanten von vornherein auszuschalten, wurden von dem Ausschusse gebilligt.

* Ein Kampf der Schirmfabrikanten. Der Verband deutscher Schirm-Großfabrikanten hatte kürzlich Bedingungen für den Verkauf von Schirmen festgesetzt, welche nunmehr den Abnehmern vorgelegt wurden. Der Verband deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche e. V. (Sitz Hamburg) hat mit der Begründung, daß über diese Bedingungen mit ihm gar nicht verhandelt worden sei, und daß die einzelnen Festsetzungen auch von den Bedingungen seiner bekannten „Einheitskonvention“ erheblich abweichen, gegen die Annahme dieser Bedingungen mit Wirkung für alle seine Mitglieder Rechtsverweigerung eingelegt.

Schauer eingetunden, die — man sah's den Leuten an — über keine allzu große Geldbörse zu verfügen hatten. Das Gerummel hat das Wohlwollen einiger der mitteilenden Herren gefunden, die in ihrem Eifer nicht zögerten zu tun bitten, als einen Schutzmantel zu requirieren, der die Fäucher aus-einanderjagt. Dieser Vorfall wurde allgemein mitteilhaft. Bei einem Wohlwollensstück, zu dessen Erfolg die ganze Stadt beigetragen hat, ist ein Schutzmantel zur Aufrechterhaltung der Ordnung wärdlich nicht der richtige Mann und ein weniger schickliches Vorgehen wäre gewiß am Platze gewesen. Civis.

22 = Reklamen. = 22

Mehr kann man nicht verlangen.

Durch vieles Arbeiten und einseitige, mangelhafte Ernährung sehr nervenschwach geworden, hatte ich unter schlechtem Schlaf, Appetit zu jeder Zeit, besonders nach dem Aufstehen, sehr ärgerlicher Gemüthsstimmung und Schwäche ständig zu leiden, bis ich auf Ihr Biscon aufmerksam wurde, das mich in Kürze wieder zu einem fröhlichen, lebensfreudigen Menschen machte. Ich, Th. Hamann, Prof. Dr. (St. Cöpen), Unterdrift beglaubigt: S. 1. 1914. Der Bürgermeister Biscon, das Patent, mehrere Wochen ausreicht, 24. 3. — in Apotheken, Drogerien. Verlangen Sie vom Bisconwerk, Frankfurt (Main) 40, Glatzstraße und Prospekt. P 4

PEBECO ZAHNPASTA. verhindert den Anfaß von Zahnstein und erhält die Zähne rein und gesund! Große Tube 1 M., Kleine Tube 60 Pf.

Der heutigen Stadtausgabe liegt ein Prospekt der allberühmten Kölscher Schwarzbiere durch die Generalvertretung „Bierkönig“, Herrn Mühlh. 7, Tel. 3097, bei.

Handelsteil.

Die Mittel des Nahrungsmittelaufwandes.

Seit Beginn des laufenden Jahres ist eine leichte Senkung des Durchschnittsniveaus der Lebensmittelpreise in Deutschland eingetreten, so daß sich im Monat März d. J. die Kosten des Nahrungsmittelaufwandes ungefähr auf der gleichen Höhe hielten wie im Parallelmonat des Jahres 1912. Im Vergleich zum Jahre 1911 ergibt sich immer noch eine recht ansehnliche Steigerung. Auf Grund monatlicher Berichte über die Bewegung der Lebensmittelpreise an nahezu 200 deutschen Orten berechneten sich die Kosten des Nahrungsmittelaufwandes einer vierköpfigen Familie pro Woche durchschnittlich auf Mark:

Table showing monthly food expenditure for a family of four in Germany from 1911 to 1914.

In den verschiedenen Teilen Deutschlands vollzog sich die Veränderung der Lebensmittelpreise im laufenden Jahre ziemlich ungleichmäßig. Im Monat März trat allerdings ziemlich allgemein (mit Ausnahme von Elsaß-Lothringen) eine mehr oder minder erhebliche Senkung gegenüber dem Vormonat ein. Für nachstehend genannte Gebiete stellte Preußens stellten sich die Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittelaufwandes im Monat März auf Mark:

Table showing weekly food expenditure by region in Prussia for March 1911-1914.

Die Bewegung der entsprechenden Indexziffer für die wichtigsten außerpreussischen Landesteile veranschaulicht die nachstehende Tabelle:

Table showing index numbers for food prices in various German states from 1911 to 1914.

Für die künftige Bewegung der Lebensmittelpreise läßt sich sehr schwer eine Prognose aufstellen. Die bisherigen Saisonstandsberichte berechneten zwar zu den besten Hoffnungen, auch das Angebot an den großen Schlachtviehmärkten war zeitweise recht reichlich. Trotzdem ist aus den bisher vorliegenden Preisberichten für den Monat April noch nicht mit Sicherheit zu entnehmen, ob sich die Abwärtsbewegung der Preise in beachtenswertem Maße allgemein fortsetzt.

Berliner Nachbörse.

Table of Berlin stock market prices for 18th May, listing various companies and their share prices.

Frankfurter Nachbörse.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Kurse von 1/4 bis 3/4 Uhr. Kreditaktien 192.—, Disconto-Commandit 187 3/4, Dresdner Bank 140 3/4, Petersb. Int. Handelsbank 181 3/4, Staatsbahn 152 3/4, Lombarden 20 3/4, Baltimore und Ohio 91 3/4, Pakettfahrt —, Nordl. Lloyd —, Bochumer —, Deutsch-Luxemburger 128 3/4, Phönix 235 3/4 a 3/4, Edison 244 3/4, Türkenlose 167.—.

Banken und Geldmarkt.

= Reichsbankausweis. Nach dem letzten Wochenanweis des Instituts hat sich die steuerfreie Notenreserve in der abgelaufenen Woche weiter von 285.66 Mill. M. auf 414.68 Mill. Mark erhöht, während es um die gleiche Vorjahreszeit nur über 55.78 Mill. M. steuerfreie Notenreserve verfügte. Die Besserung beträgt also 126.02 Mill. M. Trotz der fortschreitenden Geldverknappung dürfte jedoch die Reichsbank vorläufig an eine weitere Ermäßigung des Reichsbankdiskonts nicht denken, da sie vermuthlich den jetzigen Satz von 4 Proz.

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 16. Mai 1914.

Large table of market prices for various goods like flour, oil, meat, etc. in Wiesbaden, comparing current prices with previous weeks.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Verkaufszahl „Der Roman“.

Verantwortlich für den Inhaltlichen Teil: H. Egerbacher; für den Druck: H. Egerbacher; für den Vertrieb: H. Egerbacher; für den Anzeigenteil: H. Egerbacher; für den Buchhandel: H. Egerbacher; für den Versand: H. Egerbacher; für den Druck: H. Egerbacher; für den Vertrieb: H. Egerbacher; für den Anzeigenteil: H. Egerbacher; für den Buchhandel: H. Egerbacher; für den Versand: H. Egerbacher.

Wiesbadener Tagblatt.

Berlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Schalter-Geld geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertrauf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-63.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgebühren. M. 5.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auf welche die Belegblätter ordnen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Dienstag, 19. Mai 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 232. - 62. Jahrgang.

Herrn v. Loebells Debut.

Berlin, 18. Mai.

Im preussischen Abgeordnetenhaus begann heute die dritte Lesung des Staats mit einer Generaldebatte, und hier war die Gelegenheit gegeben, den neuen Minister des Innern, Herrn v. Loebell, zum erstenmal in Aktivität zu sehen und zu hören. Und es sei gleich hervorgehoben, daß das Debut des Herrn von Loebell auch solche Leute, die bescheidene Erwartungen an neue preussische Minister zu stellen gewohnt sind, lebhaft enttäuscht hat.

Mit einer frischen und polemischen Rede hatte Abgeordneter Dr. F. A. D. den Tag eröffnet. Er war die innerpolitischen Fragen durchgegangen, hatte die Unsicherheit und Führerlosigkeit der jetzigen Regierung betont, die Stichwahlparole der Fortschrittlichen Volkspartei bei den letzten Wahlen gegenüber den konservativen Schmäherungen richtig gestellt, hervorgehoben, daß sämtliche anderen Parteien, Zentrum und Konföderative eingeschlossen, gelegentlich mit den Sozialdemokraten politische Geschäfte getrieben hätten, und war zum Schluß auf die Wahlrechtsfrage eingegangen, wobei er den neuen Minister aufgefordert hatte, in dieser wichtigsten Frage der preussischen und deutschen Politik sein Programm zu entwickeln. Er hatte an die staatsmännliche Einsicht des Ministers appelliert und ihn darauf aufmerksam gemacht, daß eine gute Lösung der Wahlrechtsfrage auch die Reichspolitik in günstiger Weise beeinflussen müsse. Und er hatte seine Rede mit der Frage geschlossen, ob es in Preußen einen Staatsmann gäbe, der die Frage der Wahlreform lösen könne.

Einen solchen Staatsmann gibt es in Preußen nicht. Wenigstens vorläufig nicht! Das war die Antwort. Herr v. Loebell führte sich mit einer Rede ein, die auf den Ton gestimmt war: ich muß mich erst in mein Amt einarbeiten, mit irgend einem Programm komme ich nicht, ich bin ein ganz bescheidener Mensch, der seine eigene Politik machen, sondern sich an das halten will, was das hohe Staatsministerium in seiner Gesamtheit beschließt, und ich bitte um freundliche Behandlung, da ich ja auch in meiner bisherigen politischen Tätigkeit stets ein fremdlicher und lebenswürdiger Mann gewesen bin! Man muß zugeben, daß dieses Programm und diese Stellung, die sich der neue Minister des Innern selbst auditiert, etwas sehr dürftig ist und keineswegs den Typus eines Staatsmannes verrät, der, nachdem er staatliche Notwendigkeiten erkannt hat, nunmehr auch mit Energie und unter Beiseiteziehung etwaiger Hindernisse sein Ziel zu erreichen strebt. Herr v. Loebell hat sich vielmehr bei seinem ersten Auftreten der Musik und der Temperatur des preussischen Abgeordnetenhauses vorzüglich anzuwöhnen verstanden. Die Konservativen, die zunächst etwas zurückhaltend waren, begrüßten ihn zum Schluß mit lebhaftem Beifall.

Herr v. Loebell machte gleich im Anfang den schätzenswerten Versuch, wichtig zu sein, indem er den Abgeordneten Dr. F. A. D. fragte, womit er es verdient habe, jetzt schon, so kurze Zeit nach seinem Amtsantritt, nach der Wahlrechtsreform gefragt zu werden. Und er beantwortete die Frage, ob er wenigstens das geheime und direkte Wahlrecht einführen wolle,

„vorläufig“ mit einem Nein. Was er hernach noch über die Wahlrechtsbestrebungen sagte, war sachlich belanglos, konnte aber nur in der Auffassung bestärken, daß Herr v. Loebell von der tiefen staatlichen Bedeutung einer Wahlrechtsreform in Preußen in keiner Weise durchdrungen ist. Seine Rede hat die wichtige Frage um keinen Schritt vorwärts gebracht; und wenn seine Ausführungen definitiv wären, so hätte allerdings Herr v. Weidmann-Gollweg den Herrn von Dalwitz nicht als Statthalter von Elb-Lothringen nach Strassburg die Treppe hinaufzuwerfen brauchen. Aber die Darlegungen des Herrn v. Loebell waren nicht definitiv und sollten es gar nicht sein. Wir hatten wenigstens nicht den Eindruck, daß der neue Mann eine Reform überhaupt ablehnt, er will sich erst einarbeiten und betrachtet seinerseits die Frage als nicht so brennend, um sich dadurch in der gerühmten Aufnahme seiner sonstigen Arbeiten stören zu lassen. Wie die Vorlage aussieht, wenn sie einmal kommen sollte, darüber kann man sich allerdings ein Bild machen, wenn man den Minister hörte, als er die Wahlrechtsbestrebungen als eine Art Suggestion bezeichnete, der sehr viele Menschen anheimgefallen zu sein schienen. Herr v. Loebell vergißt dabei offenbar, daß die Regierung selbst in der feierlichen Form einer Thronrede die Wahlrechtsreform als die wichtigste Aufgabe der Zeit gekennzeichnet hat. Es sind dies allerdings schon sechs Jahre her, aber es ist doch ganz nützlich, an diese Thronrede immer wieder zu erinnern. Wie hieß es doch in ihr?

„Es ist mein Wille, daß die Vorschriften über das Wahlrecht zum Haupte der Abgeordneten eine organische Fortentwicklung erfahren, welche der wirtschaftlichen Entwicklung, der Ausbreitung der Bildung und des politischen Verständnisses sowie der Erhaltung staatlichen Verantwortlichkeitsgefühles entspricht. Ich erblicke darin eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart.“

Herr v. Loebell lehnt nun also die Ehre dankend ab, als der Minister der Wahlreform zu gelten; und man wird nach seiner heutigen Leistung zunächst gern darauf verzichten, ihn mit diesem Titel zu schmücken. Er will nur Ressortminister sein und nichts anderes tun, als das Gesamtministerium beschließt. Er kann aber unmöglich jemand darüber hinwegtäuschen, daß ein preussischer Minister des Innern doch eine Art Programm darzustellen und mitzubringen pflegt. Es wäre wenigstens traurig, wenn jemand sich lediglich zu diesem Posten kommandieren ließe, ohne dabei auch gewisse Bedingungen zu stellen, die sich auf den Charakter der von ihm zu führenden Politik beziehen. Wir sehen nun aber aus den Darlegungen Loebells, daß er seinen Eintritt in das Ministerium nicht von irgendwelchen Voraussetzungen hinsichtlich der Wahlreform abhängig gemacht hat. Und diese — nun, sagen wir — Bescheidenheit ist das eigentliche Verhängnis an der heutigen Situation. Loebell wird allenfalls die Wahlreform vertreten, die das Gesamtministerium irgend wann einmal vorzulegen beliebt, aber er wird selbst auf diesem Gebiet keine Initiative entwickeln. Vorläufig also bleibt die wichtigste Frage Preußens und damit

Deutschlands in dem Stadium der Verjüngung und der meilenweiten Entfernung von jeder staatsmännlichen Entschlußkraft.

Pressfestimmen.

Wb. Berlin, 19. Mai. Zur gestrigen Jungfernrede des Ministers v. Loebell sagt das „Berliner Tageblatt“: v. Loebell ist nicht der Minister für eine Wahlreform. Er ist der Minister für die Sammlungspolitik. Man muß froh sein, daß er gleich beim ersten Auftreten bekannt hat, wozu er berufen worden ist. Wer nun noch auf diese Karte setzt, darf sich nicht beklagen, wenn er sehr getupft wird.

Die „Vossische Zeitung“ äußert sich: v. Loebell hat gestern wirkliches Material für die Sozialdemokratie geliefert. Im nächsten Wahlkampf wird seine Rede eine große Rolle spielen. Die Konservativen werden die Wirkung am schmerzlichsten empfinden.

In der „Morgenpost“ ist die Kritik der Rede überdies: Falkenhahn, der Loebell in Uniform, Loebell, der Falkenhahn in Zivil.

In der „Arenazzeitung“ wird über den „enttäuschten Liberalismus“ geschrieben: Der neue Minister ist unschuldig an der Enttäuschung. Die liberale Presse ist es, die seiner Berufung eine ganz willkürliche Bedeutung für die Wahlrechtsreform beigelegt hat. Dankenswert war es, daß v. Loebell, einer beginnenden Legendenbildung vorbeugend, scharf hervorhob, in welchem Sinne die Reform von der Regierung von vornherein ins Auge gefaßt ist.

Die „Deutsche Tageszeitung“ hebt hervor: v. Loebell habe in Übereinstimmung mit den Grundgedanken, die seinerzeit Fürst Bismarck vertrat, erklärt, daß, wenn die Regierung an die Reform des Wahlrechts herantreten werde, ihr leitender Gesichtspunkt sein und bleiben müsse: nicht den Einfluß der Klassen, sondern des Mittelstandes in Stadt und Land zu stärken und zu sichern.

In der „Germania“ wird gesagt, daß, wenn eine Wahlreform dem Mittelstande dienlich und nützlich sein solle, es kein anderes und besseres Mittel gäbe, als die Einführung des geheimen Wahlrechts.

Eine französische Pressstimme.

* Paris, 19. Mai. Die folgenden Telegramme über die gestrige Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses und die Erklärungen des Staatssekretärs des Innern von Loebell. Das „Echo de Paris“ bemerkt dazu, es gehe jedenfalls aus den Worten Herrn von Loebells klar hervor, daß wir höchstwahrscheinlich deutschen diplomatischen Schritten gegenüberstehen, die die Fremdenlegion betreffen, da der Staatssekretär des Innern mit dem Staatssekretär des Außen in einem Situationsstich. Der Standpunkt aller französischen Regierungen ist es bis heute held gewesen, daß die Frage der Fremdenlegion eine innere Angelegenheit des französischen Heeres ist.

Politische Übersicht.

Der Urlaub des Kanzlers.

O Berlin, 18. Mai.

Eine Korrespondenz will wissen, daß der Reichskanzler vom Kaiser einen Urlaub erbeten und erhalten werde. Wenn er ihn erbittet, wird er ihn selbstverständlich auch erhalten, und insofern brauchte sich die Korrespondenz nicht um unsere Belehrung zu bemühen. Die Nachricht wird wohl am besten dadurch charakterisiert, daß Herr v. Weidmann-Gollweg, der

Wiesbadener Festspiele.

VI.

Mit C. M. v. Bobers „Oberon“ — in der Wiesbadener Bearbeitung von G. v. Hülsen, J. v. Rauff und J. Schlar — haben die Festvorstellungen gestern im Hoftheater ihren Schluß gefunden. Die „Bearbeitung“ hat sich seit 1900 gut bewährt — allerdings nur in Wiesbaden —: „Oberon“ ist hier in diesem Zeitraum von vierzehn Jahren 108mal, also durchschnittlich etwa vierzehnmal in jedem Jahr, aufgeführt worden! Zum Vergleich sei nur darauf hingewiesen, daß die ältere ziemlich vergessene Bearbeitung der Oper hier nur durchschnittlich einmal in jedem Jahr aufgeführt werden konnte. So wird man denn trotz mancher stilistischen Bedenken die „Wiesbadener Bearbeitung“ immer wieder gern im richtigen Licht betrachten: ist es auch in erster Linie die äußere szenische Glanzentfaltung, welche die Menge anlockt und alle Sinne umgarnet, — die edel und innig empfundene Weberische Musik ist doch bei der Gelegenheit von neuem in weitesten Kreisen bekannt und vollständig geworden. Auch gestern wieder entzückte sie im Verein mit der Fülle von poetisch-dekorativen Stimmungsbildern, die sich in buntschimmernder Märchenpracht vor uns aufstaut!

Für die Vorstellung waren die tüchtigsten musikalischen und schauspielerischen Kräfte der Hofbühne aufgeboten. Mit besonderer Freude begrüßte man das frühere beliebte Mitglied der Wiesbadener Oper: die hier noch unvergessene Frau Birgit Engel. Sie entfaltete als „Oberon“ all die holden Vorzüge, die wir ebendenn an ihr schätzten: die schmelzende, zierliche Haltung in Spiel und Wesen und die feine Kultur ihres lieblich ansprechenden Soprans. Im Dialog sang das Organ

ein wenig matt, doch im Gesang vermählte man kaum etwas an warm belebter Betonung.

Als „Horn“ gab Herr Schubert eine nicht unruhmlische Probe seines hübschen Talents. Für die erste Male trat Englerich trat als „Regia“ in letzter Stunde Fel. Wolf (vom Kölner Stadttheater) hilfreich ein. Die Künstlerin ist in dieser Rolle hier schon früher gern gesehen und geschätzt worden: mit einer temperamentvollen Darstellung verbindet sie eine kräftig ausgehende Stimme und trefflicheren Empfindungsdruck. Fel. Krämer als „Palme“ und Herr Weisse-Winkel als „Scheramin“ sind gute Bekannte und von bewährter Güte. Sehr schön sang Fel. Fricke's Stimme im „Lied des Meermäddchen“; und angenehm wirkte auch Frau Falber als „Rud“; den schauspielerischen Teil dieser Rolle, den „Droll“, gab Fel. Schrödter und auch da „Log Musik“ darin!

Die Aufführung verlief glänzend: das Publikum blieb lebhaft angeregt und huldigte dem scheidenden Monarchen zum Schluß nochmals durch begeisterten Juchz. O. D.

Weingartners neue Oper.

Im Rahmen der Darmstädter Festspiele erlebte „Raim und Abel“, die neue Oper von Felix v. Weingartner, ihre Uraufführung. In ihrem Inhalt fordert die Dichtung von den Sünden der ersten Menschen zum Vergleich mit Vorngräbers Tragödie „Die ersten Menschen“ heraus. Wie jener läßt auch Weingartner der Raim und Abel, des Brudermordes, Grund und Ursache die Eifersucht Rains auf den Bruder um das Weib sein. Bei Vorngräber ist's die Mutter, bei Weingartner die Stiefschwester. Und das Menschenrätsel von den Wesen, die auf

Adam und Eva der Bibel die ersten Menschen waren, löst er in dichterisch freier Weise dahin, daß er Adam vor Eva schon ein Weib gab. Das war Lilith mit dem Sternhaar, das eingige Weib der Welt, getrennt von ihm durch grausen Spruch, und doch wie nichts, was lebt und atmet, weint“. Sie hat Ada und Abel ihm geboren, ein paradiesisch Paar, das sein Verbanntungsurteil magt von mir zu trennen, diese künftige Welt mit Wesen seiner Art soll es erbecken“. Und Eva ward die Ursache der ersten großen Sünde Adams, des Ehebruchs. „Einst kamst du, reizgeschwändt, von einem Feind gejagt, zum Tor des Gartens und verlocktest mich. Die namenlose Weibde brach da an!“ Also liegt Adam in visionärem Erinnern an das Paradies. Und Raim ist Evas Sohn, das Kind der Sünde, die Eva unwissend Adam zur Schuld ward, so sagt Raim seinen Bruder Abel aus innerem Jwang. Abel und Ada sind nach dem Sündenfall die einzig reinen Menschen. Raim aber tut Ada in sinnlicher Gier Gewalt an, Sünde auf Sünde häufend. Und Abel, der Reine, im rasenden Schmerz über des Bruders Tat, die ihm die reine Welt nahm, zog fort in die Weite. Der noch von Sünden freie findet das Paradies wieder. Er kehrt zurück zur Geliebten, zu den Eltern, Raim, der mit dem Weib den Vater erschlagen wollte, ist im Entsetzen vor dem eigenen furchtbaren Vergehen dabongeführt. In glänzender Form läßt der Dichterkomponist Abel die Schönheiten des Wunderlandes besingen, das er schauen durfte, das Adam Liliths ewiges Sommerland, das Paradies, nennt. Die sündhafte Eva, immer untüchtig ihrer Sünde, raubt den Menschen auch das wiedergewundene Paradies. Sie bestimmt Adam, der sogleich dahingehen will, noch eine Nacht die Güte mit ihr zu teilen. In einer musikalisch und dichterisch stimmungsvollen Weisbehandlung bringt Adam des Dantes Opfer, in dessen Rauch das Wunderland Abels einer Kata

am Samstag von Hohenfinow zurückgekehrt ist, die Amtsgeschäfte sogleich im vollen Umfange übernommen hat. Sein Urlaub wird die übliche Dauer nicht überschreiten. Er behält auch während des größeren Teils des Urlaubs die Leitung der Geschäfte in der Hand.

Der dänische Besuch in Paris.

C. L. Paris, 18. Mai.

Der dänische Besuch, der nicht auf den englischen folgte, ist für die Pariser Chaubvinisten zu einer neuen Enttäuschung geworden. Das Königspaar wurde zwar mit demselben Zeremoniell empfangen, das für die britischen Souveräne ausgearbeitet worden war, aber der „Cri de Paris“ ist respektlos genug, auf seiner Umschlagseite Christian X. und Doumergue zu karikieren und dem gutmütigen Ministerpräsidenten die „taktvollen“ Worte in den Mund zu legen: „Gewiß, Sir, doch bei dem englischen Königspaar war es noch viel schöner!“ Das Festprogramm ist um eine merkwürdige Nuance schwächer, „proportionell“ wohl dem Größenverhältnis der Staaten. Wenn sich schon Georg V. und Sir Edward Grey nicht verführen ließen, in ihren offiziellen Reden und Besprechungen dem französischen Militarismus das leiseste Zugeständnis zu machen, hat auch Christian X. es abgelehnt, auf gewisse, etwas brutale Anspielungen zu hören. Gleich der erste Discours, mit dem man ihn im Rathaus empfing, enthielt folgende Stelle: „Eifersüchtig auf ihre Freiheit und Unabhängigkeit, lassen die Dänen jede Unterdrückung und Knechtschaft; sie hängen an der Erde, auf der sie geboren wurden und in der ihre Vorfahren schliefen. Mit treuer Kindesliebe sind sie dem Vaterlande zugetan, das sie auf einen Posten in der Vorhut gestellt weiß; sie sind bereit, dafür jedes Opfer zu bringen. So liegt dem auch Paris als geistreuer Wortführer ganz Frankreichs die aufrichtigsten Wünsche für die Größe Dänemarks.“ Diese nicht mißzuverstehenden Worte des nationalstiftenden Gemeinderatspräsidenten Chassaing-Gouon, die in Gegenwart des Präsidenten der Republik, der Minister und Parlamentsvorsitzenden gesprochen wurden, beantwortete der König mit ein paar liebenswürdigen Phrasen über die zunehmende Schönheit der französischen Hauptstadt — doch er sich auch nur des geringsten politischen Anlasses enthielt, war eine Lektion für die chaubvinistischen Gemeindeväter. Auch bei den Toasten im Elisee wurde die Politik ausgeschlossen: Raymond Poincaré hielt noch nie eine offizielle Begrüßungsrede an einen fremden Herrscher, die sich so absichtlich nur mit literarischen und künstlerischen Sympathien beschäftigte. Wo auch diese Visite wird der großen, von dem Häuflein Rebanchards erträumten Einreisungskampagne nicht fortgeholfen haben. Von Roger von Sartory werden zwar heute dem Dänenkönig einige militärische Übungen, auch in den Lüften, gezeigt werden, aber auch von diesem kriegerischen Schaustück ist kein geheimer Offensivvertrag gegen Deutschland zu erwarten. Der „Kappel“ phantasiert, man er schreibt: „Man muß den Wunsch unserer Gäste, die Beziehungen immer inniger werden zu sehen“, mit Freuden begrüßen. Wenn darin ein Verbrechen liegt, in England, Rußland und Frankreich eine Stütze zu suchen und gegebenenfalls dem Dreieckverband eine nützliche Hilfe zu bringen, freuen wir uns doppelt. Das edle dänische Volk verdient es, daß man seine wertvolle Freundschaft sucht und auch Sorge um seine Sicherheit und die Vorbedingungen seiner Unabhängigkeit trägt. So klein sein Gebiet ist, nimmt es doch vom strategischen Standpunkt aus auf dem europäischen Schachbrett einen breiten Platz ein.“ Über die „Vorbedingungen seiner Unabhängigkeit“ wird Dänemark weniger ängstlich sein, wie gewisse Deutschenfeinde an der Seine.

Eine Korrektur zur Rede Poincarés.

wh. Paris, 18. Mai. Nach dem jetzt vorliegenden offiziellen Text sagte Präsident Poincaré in seinem Trinkspruch auf das dänische Königspaar: Die Regierung der Republik wird alles, was von ihr ab-

hängt, tun, um die Zukunft der beide Länder verknüpfenden intellektuellen (nicht industriellen) und moralischen Bande zu befestigen usw.

Ein Zwischenfall bei der Parade.

* Paris, 18. Mai. Bei der heutigen Parade, die anlässlich des Besuchs des dänischen Königspaares hier stattgefunden hat, spielte sich ein kleiner Zwischenfall ab. Der bisherige Abgeordnete Thalomas, der durch sein Glückwunschtelegramm an Frau Caillaux noch in aller Erinnerung ist und der bekanntlich bei den letzten Wahlen unterlag, wollte sich heute kurz vor Beginn der Parade auf eine Tribüne begeben, die allein für parlamentarische Mitglieder reserviert war. Thalomas wurde jedoch von den Suissiers zurückgehalten, so daß er keinen Zutritt erhalten konnte. Erst als sich der Minister Bivand ins Mittel legte, konnte Thalomas den Platz auf der Tribüne einnehmen.

Die Wirren in Mexiko.

Guerra ist bereit abzuhelfen?

wh. Washington, 18. Mai. Depeschen aus maßgebender diplomatischer Quelle aus Mexico-Stadt an die hiesigen ausländischen Vertreter erklären, Guerra habe die mexikanischen Delegierten ermächtigt, seine Abdankung zu unterbreiten, falls dies im Interesse der Friedensverhandlungen notwendig erweise. Dies bestärkt die Andeutungen, welche Freunde der Delegierten gestern hier machten.

Weitere Fortschritte der Rebellen.

* New York, 18. Mai. Meldungen aus Veracruz besagen, daß die Frage um den Besitz Saktiños nunmehr in ein entscheidendes Stadium eingetreten ist. Unter persönlicher Führung des Generals Villa sind die Revolutionäre zum Sturm auf die Stellungen der Regierungstruppen übergegangen. Bis jetzt liegen noch keine Nachrichten vor, ob der Angriff der Rebellen von Erfolg gekrönt war oder abgefallen worden ist. — Noch einer Meldung aus dem Marine-Departement hat Admiral Roward aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß Tepic gestern von den Konstitutionalisten erobert worden ist unter Führung des Generals Blanco Quiroz; ebenso sei San Blas von den Konstitutionalisten besetzt worden.

Die amerikanische Flotte vor Veracruz.

* Veracruz, 18. Mai. Die amerikanische Flotte wird aller Wahrscheinlichkeit nach sich noch lange Zeit im Hafen von Veracruz aufhalten, und die Marinebehörden treffen bereits dementsprechende Maßregeln.

Die Exzessiven der Rebellen gegen die Ausländer.

* Veracruz, 18. Mai. Das Personal einer ausländischen Gesellschaft, von der die Konstitutionalisten zehntausend Pesos als Anteil an der Zwangsanleihe verlangten, hatte den Hafen von Tampico in aller Eile verlassen und die deutsche Regierung telegraphisch gebeten, energisch gegen die Zwangsanleihe zu protestieren, die die Konstitutionalisten von den Finanzbürokraten von Tampico, besonders von den Fremden erheben. Man befürchtet eine Plünderung der Stadt, falls die Zwangsanleihe nicht gedeckt wird.

Ein deutsch-mexikanischer Zwischenfall?

* Veracruz, 18. Mai. Aus Tampico wird gemeldet, daß zwischen dem deutschen Konsul und den Rebellenführern sich ein Zwischenfall ereignet hat, der leicht größere Folgen nach sich ziehen kann. Der Konsul sandte, ohne sich von den militärischen Führern der Rebellen die Erlaubnis zu erwirken, die deutschen Flüchtlinge an Bord des Dampfers „Pyritanga“. Die Rebellen vernichteten darauf dem Schiff die Erlaubnis zur Abfahrt. Der Konsul erklärte, daß sein Post eine genügende Begleitung sei und droht, sich an das amerikanische Amt nach Berlin zu wenden und dort eventuell wirksamen Schutz zu erbitten.

Der Dank Wilsons für die deutsche Hilfe.

wh. Köln, 18. Mai. Wie der Berliner Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ hört, sprach das Staatsdepartement in Washington in einer besonderen an den Vizekonsler Graf Bernstorff gerichteten Note den herzlichsten Dank Wilsons für die Hilfe aus, die der Kreuzer „Dresden“ den Flüchtlingen von Tampico geleistet hat.

Deutsches Reich.

* Ein parlamentarischer Abend beim Finanzminister Lenze. Finanzminister Dr. Lenze und Frau Lenze hatten gestern zu einem parlamentarischen Abend geladen, der bei dem unmittelbar vor Schluß der Beratungen noch einmal eintretenden Höhepunkt des politischen Lebens eine ebenso zahlreiche wie ansehnliche und vor allem politisch sehr angeregte Gesellschaft in den gastlichen Räumen des Ministeriums im Kapitänswaldchen vereinigte. Zum Teil waren es recht ernsthafte politische Themen, die im Verlaufe der Aussprachen erörtert wurden. Unter den Gästen, die von Ihren Eggelungen und der anmutigen Tochter des Hauses aufs freundlichste begrüßt wurden, bemerkte man die Staatsminister Bessler, v. Treitschke, v. Falkenhayn, v. Loebell, Dr. Sadow, v. Troiti zu Solg, die Staatssekretäre Dr. Dehnbach, v. Jagow, Straetse, Kühn, Vides, Dr. Soff, sonstige hohe Staatsbeamten und zahlreiche Parlamentarier.

* Die Ankunft des Erzbischofs v. Hartmann in Rom. Nach einer Meldung aus Rom langte gestern der Erzbischof von Köln, Dr. von Hartmann, nebst Begleitung in Rom an. Er wurde vom Prälat Dr. Brenner, Prälat Esch und von verschiedenen Mitgliedern der deutschen Kolonie empfangen.

* Die Weitererhebung der Wertzuwachssteuer in Sachsen. In der zweiten sächsischen Kammer wurde gestern mitgeteilt, daß die Forterhebung der Wertzuwachssteuer den Gemeinden überlassen werde.

* Die neuen Enthüllungen Liebknechts gegen den früheren Gouverneur von West, den im Februar dieses Jahres gestorbenen Generalleutnant v. Lindenau, einen Anwärter auf den Kriegsministerposten, veröffentlicht, wie wir schon in der gestrigen Abend-Ausgabe mitteilten, Abg. Dr. Liebknecht im „Vorwärts“ Enthüllungen, die er im Reichstag bei der Beratung des Militärrelats nicht anbringen konnte. Danach soll v. Lindenau außerordentlich hohe Schulden hinterlassen haben, in Höhe von 1 Million, wobei auch kleine Leute ihr Geld verlieren; ferner soll er — und hier greifen die Liebknechtschen Behauptungen in die Politik ein — sich als Vermittler von Töten betätigt haben. Als Beweis hierfür druckt Dr. Liebknecht folgende Mitteilung ab:

„Ich bestätige hierdurch, heute von Herrn Dr. X-tausend Mark in bar empfangen zu haben mit der Maßgabe, daß dieser Betrag verfallen ist, sobald Herr Dr. durch die Gnade S. M. des Königs bis spätestens 1. Juli 1914 zum preussischen Medizinprofessor ernannt worden ist. Ist bis zu diesem Termin die Ernennung des Herrn Dr. nicht erfolgt, so zahle ich den Betrag von X-tausend Mark in bar ohne jeden Abzug zinsfrei sofort an Herrn Dr. zurück.“

Die Rückzahlung erfolgt durch die Depositenkasse P der Deutschen Bank zu Strafe . . . für mein Konto gegen Rückgabe dieses Scheines und zweier heute von mir gegebener Wechsel in Höhe von je X-tausend Mark, und zwar dieses Scheines an mich.

Berlin, den 20. April 1913.

gez. Kurt v. Lindenau.“

Soweit das im „Vorwärts“ veröffentlichte Schreiben Scheit in bezug auf die Verfehlung bei der Natur der darliegenden Angaben kein Zweifel mehr möglich zu sein, so besteht in bezug auf das Titelgeschäft noch die Hoffnung, daß es sich um Unzutreffendes handelt, denn den Titel „Medizinprofessor“ gibt es in Preußen unseres Wissens nicht. Nach beiden Richtungen aber muß selbstverständlich sofort die strengste Untersuchung eingeleitet werden. Wenn irgendwo, dann ist hier die schleunigste schonungslose Aufdeckung einer etwa vorhandenen Korruption unerlässlich. Erfreulicherweise wird diese Auffassung auch von der „Kreuzzeitung“ mit dem wünschenswerten Nachdruck vertreten.

* Aus dem Kapuzinerorden. Im gestrigen Generalkapitel des Kapuzinerordens in Rom wurde, der „Köln. Volksztg.“ zufolge, zum Generaldefinitoren für die deutschsprachigen Provinzen der bayerische Provinzial P. Jeno gewählt. Heute ist Generalkapitel.

* Der Städtewahltermin für Stendal-Osterburg. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist die Städtewahl für den Wahlkreis Stendal-Osterburg auf den 25. Mai anberaumt worden.

* Zu dem englischen Arbeiterbesuch in Berlin erinnert in der „Kölnischen Zeitung“ Arbeitersekretär Erkelenz daran, daß die Organisation, die jetzt ihre Vertreter nach Berlin schickt, mehr zur Verständigung zwischen Deutschland und England mitwirken, als irgend jemand. Dadurch, daß sich Berufsvereine mit 80 000 Berliner Mitgliedern für die Vorberei-

morgana gleich erscheint. Die Nacht bricht an. Während Eva sich aufmacht, ihren Sohn Kain zu suchen, bringt die Nacht Ada ihres Leibes Befreiung von der Sünde Kains durch Abels reine Liebe. Leuchten des Himmels untrübt und helligt ihre reine Liebe, in höchster Seligkeit ziehen sie dem Blick entgegen. Aber Gottes Fluch entseelt sie nicht. Schauen durften sie noch einmal, was die Sünde den Menschen nahm, aber das Paradies bleibt ihnen verschlossen. Eva mit Kain erscheinen und jeder das Paar im lichten Glanz über die Höhe schreiten. Kain ergreift in rasender Eifersucht den von ihm gefällten Baumstamm und eilt ihnen nach. Eva, die neue fürchsbare Sünde ahnend, ruft Adam zu Hilfe, doch schon schreit Kain jütlich, die treibengeraubte Ada nach sich zerrend. Auf der Hiern entsetzte Frage nach Abel: „Ich hab ihn erschlagen!“ Damit schließt die Handlung, die also die Kainsünde und ihre Ursache schildert in einer eine kurze Zeitspanna umfassenden Szene.

Das Musikdrama Felix Weingartner hat unerkennbar große dichterische Werte. Im Sinne und Stil Wagners werden die Töne zum Ausdruck der inneren Leidenschaften, die der Komponist mit souveräner Beherrschung der musikalischen Malerei zu charakterisieren verstand. Der Stil und die Ausdruckskraft Wagners in der Romantiker ist hier mit einem Mesenaufwand in der Instrumentierung, wie sie unsere Musikliteratur bisher ähnlich nur in Strauß' „Elektra“ kennt, zu einem Neuen, Eigenen geernt. Meisterhaft ist es, wie Weingartner es verstanden hat, den mit höchsten Mitteln gehaltenen musikalischen Ausdruck, der seine Höhepunkte findet in den Szenen, da Adam seine visionären Erinnerungen an die Vertreibung aus dem Paradies schildert, in dem Ausklang der Schilderungen Abels von dem Wunderland, in dem Jubelstern der Entfaltung Abels, in dem grandiosen Schluß mit der erschütternden großen Dissonanz, die das Werk abschließt — zu reinen Harmonien abzustimmen mit den an musikalischen und melodischen Feinheiten überreichen lyrischen Szenen. Die Oper umfasst nur einen Akt, der ohne Szenenwechsel (Log und Reihenfolge sind in dichterischer Freiheit zeitlich umgekehrt) durch einen Inhalt Stunden abwickelt. Die

wechselvollen Stimmungen, die passenden dramatisch höchst gesteigerten Akzente stellen nicht unerhebliche Anforderungen an den Hörer.

Die Inszenierung, die Ausstattung und die Rollenbesetzung bei der Aufführung waren meisterhaft. Besonders die Technik der Darsteller Sibae feierte Triumphe in den wechselnden, aber stets harmonisch ineinandergreifenden Lichteffekten in Verbindung mit der in seiner Schlichtheit groß und erhaben wirkenden Szene, die ein hochgelagertes Laßles, mit Feingewissen bedecktes Land darstellte. Den Adam kreierte ein Körper und Stimme ein Miße Robert Perkins, die Eva in schillernder Schönheit Anna Jofobs, die ihre Partie gesunglich meisterhaft beherrschte, den Abel August Mosberger, den Kain Hans Verkam, beide in Darstellung und Gesang vorbildlich. Die dankbarste Partie der Oper, die Ada, sang die Gattin des Dichters und Komponisten Lucie von Weingartner-Marcel mit der ganzen Größe ihrer unbestrittenen Künstlerkraft. Das Publikum bereichte dem neuen Werke eine geradezu begeisterte Aufnahme; weit über Normal mußte der Vorhang sich heben, und vor den Künstlern und dem mehr als ein Duzend Male gerufenen Komponisten, der sein Werk selbst dirigiert hat, türnten sich Hügel kostbarer Blumenpenden.

Max Streese.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Maurice Hennequin, der bekannte Lustspiel-Autor, ist zum Präsidenten der „Société des Auteurs Dramatiques“ gewählt worden.

Im Düsseldorfener Schauspielhaus fand die deutsche Aufführung des Lustspiels der dänischen Schriftstellerin Olga Ott „Alein Eva“ statt, bei vorzüglicher Darstellung fand das Spiel starken Beifall.

Wie wir berichtet, wurden die Oberammergauer Passionsspiele in England verboten. Da diese Entscheidung die Aufführung in jedem Theater unmöglich macht, so will George Foster, der im Auftrag einer deutschen Agentur handelt, sie in einem Theater unter freiem Himmel in der

Nähe einer großen Stadt an der Südküste zur Darstellung bringen. Die Vorbereitungen sind bereits im Gange. Eine Bühne und Plätze für mehrere tausend Zuschauer werden hergerichtet. „Wir beschäftigen“, erklärte der Unternehmer, „die Spiele in der ersten Woche des Juli zu beginnen, und wir werden jeden Nachmittags und Abends bei günstigem Wetter Aufführungen veranstalten. Die Zahl der Darsteller wird sich auf 250 belaufen, von denen 25 Hauptdarsteller aus Oberammergau kommen, während die übrigen „Statisten“ in England engagiert werden. Gesprochen und gesungen wird nur Deutsch.“

Bildende Kunst und Musik. Die Frauenabteilung der „Dugra“ in Leipzig unternimmt ein interessantes Experiment. Jeden Donnerstag soll im Leerraum des Hauses der Frau ein Konzert veranstaltet werden, in dem nur weiblicher Komponisten, und zwar nur durch Damen, zur Aufführung gelangen sollen. Die namhaftesten Künstlerinnen haben für den Lauf des Sommers ihre Mitwirkung zugesagt. Als Auftakt fand ein kleines Konzert statt, in dem u. a. die Wiener Konzertjünglerin Emmy Helm mehrere Lieder der Gräfin Esterhazy-Rossi mit großem Gelingen vortrug. Interesse erregten auch die Variationen für Pianoforte über ein Thema von Hans Griß von der Weingiger Komponistin Elisabeth Krauß.

Generalmusikdirektor von Schillings, der Leiter der Stuttgarter Oper, wurde von der Direktion der Großen Oper in Paris eingeladen, „Salome“, „Tristan und Isolde“ und „Parsifal“ zu dirigieren.

Wissenschaft und Technik. Aus Berlin wird telegraphisch die erfreuliche Nachricht verbreitet, daß E. von Nordenfjöld, den man in Nord-Volbia von Indianern ermordet glaubte, allem Anscheine nach noch lebt. Dr. Theodor Herzog hat der „Kölnischen Zeitung“ mitgeteilt, er habe aus Santa Cruz de la Sierra briefliche Nachrichten vom 21. März erhalten, daß Erland Freiherr v. Nordenfjöld, dessen Expedition bereits verloren geglaubt wurde, in Trinidad im Veni-Departement (Voldien) angekommen sei.

lungen des Empfanges zusammengefunden haben, daß sich Männer aus der Bürgerschaft, wie Staatssekretär Dernburg und Geheimrat Dr. Förster, freudig in den Dienst derselben Idee stellten, sei hoffentlich die Gewähr gegeben, daß auch die Bevölkerung Groß-Berlins die englischen Gäste würdig empfangen werde. Der Empfang der Engländer durch den Reichskanzler beweise, daß man die politische Bedeutung des Besuchs wohl zu schätzen wisse.

Städtische Beihilfe an Kinderreiche Arbeiter. Die Stadtverordneten von Breslau bewilligten 100 000 M. Beihilfe an städtische Arbeiter mit großem Familienstand.

Parlamentarisches.

Interessante Anträge zur dritten Lesung des Etats. Zu der dritten Lesung des Etats, die wahrscheinlich heute und morgen den Reichstag beschäftigen wird, ist eine Anzahl allgemein interessanter Anträge eingegangen. Ein Antrag Schiffer (natl.), Kerschensmayer (Kpt.), Erzberger (Ztr.), Certeil (Kons.) und Arendt (Kpt.), der in der Hauptsache von national-liberalen und fortschrittlichen Abgeordneten unterstützt ist, ersucht die verbündeten Regierungen, in den nächstjährigen Reichshaushalt Beiträge zur Gewährung von Beihilfen an das preussische Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht einzustellen. Dieses Institut ist in Verbindung mit dem Reichsjugendmuseum kürzlich, wie wir gemeldet haben, ins Leben gerufen worden. Es soll ein Zusammenschluß aller pädagogischen Ziele verfolgenden Organisationen werden und als Lehrförderungs- und Ausstellungsinstitut wirken. Abg. Graf v. Podawiltz fordert mit Unterstützung der fortschrittlichen Volkspartei, des Zentrums und der Wirtschaftlichen Vereinigung im Interesse des Schutzes der Heimarbeit, auf eine Beschleunigung und allgemeinere Durchführung des Hausarbeitergesetzes hinzuwirken. — Ein Zentrumsantrag verlangt Gesekentwürfe über den Schutz zu einem weiteren Ausbau des Koalitionsrechts der Arbeiter dahingehend, daß Vereinbarungen oder Maßnahmen zur Verhinderung des Mißbrauchs des Koalitionsrechts unter Strafe gestellt werden, über die Sicherung und weitere Ausgestaltung der Tarifverträge und über die Reichsfähigkeit der Berufsvereine. Ferner wird in dem Antrag der Reichskanzler ersucht, im Reichsamt des Innern eine Zentralstelle zur Förderung der Tarifverträge zu errichten und diese mit der Zeit zu einem Einigungsamt auszubilden. — Ein fortschrittlicher Antrag verlangt im Etat der Heeresverwaltung die Wiederherstellung des Pressebegrenzungspunktes und zwar mit einem Stabschef als Vortragendem Rat und einem pensionierten Offizier.

Ein Antrag zur Besserung der Lage der Winger. Die Abg. Rallenberg (Kons.) und Genossen haben zur dritten Lesung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung für das Etatsjahr 1914 folgenden Antrag gestellt: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, die Frage zu prüfen, ob und auf welchem Wege der oft bedauerlichen und verhängnisvollen Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage des preussischen Wingerstandes entgegen zu wirken sei.

Der Gesekentwurf zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse für die Staatsarbeiter. Dem Abgeordnetenhaus ist nach ein Gesekentwurf zugegangen. Es handelt sich um die fällige Vorlage, betreffend die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern in Staatsbetrieben und von gering besoldeten Staatsbeamten. Der Entwurf verlangt unter denselben Modalitäten wie die Entwürfe der Vorjahre 20 Millionen Mark. Bisher sind auf Grund 15 gleichartiger Gesetze insgesamt 178 Millionen Mark ausgegeben worden. Den Hauptteil der Mittel nehmen in Anspruch die Herstellung staatseigener Mietwohnungen und die Verleihung von Grundstücken der Baugewerkschaften. Die hierfür festgelegten Grundstücke sind unbedeutend geblieben. Die übrigen Maßnahmen staatlicher Wohnungsfürsorge sind festgesetzt worden, insbesondere wird der Verleihung von Grundstücken und der Gewährung von Zuschüssen auf Rentengüter Heinsten Umfang dauernd die staatliche Aufmerksamkeit zugewandt. Früher betragen die verlangten Beträge meist 5 bis 10 Millionen Mark. Die im jetzigen Entwurf enthaltene beträchtliche Steigerung auf 20 Millionen Mark ist durch ein in diesem Jahre infolge von umfangreichen Reuanlagen der Eisenbahnverwaltung besonders großes Bedürfnis dieser Verwaltung begründet.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Hoffmann, Stabsassistent in Mainz, als Mil.-Hilfsgeistlicher der Großherzogin, Hess. (25.) Division angeheft. Conrad, Garn.-Veto.-Anst. in Wies. 3. nach Wies. 1. Rinnet, Garn.-Veto.-Ober-Anst. in Wies. als 2. Bort. nach Königsberg 1. Br. versetzt.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der albanische Ministerpräsident bei dem Grafen Berchtold. Budapest, 18. Mai. Der albanische Ministerpräsident Turhan-Pascha hatte eine längere Besprechung mit dem Minister des Innern Berchtold. Ministerpräsident Tisza gab zu Ehren Turhan-Paschas ein Gabelkrübstück, an dem Graf Berchtold und Gemahlin, der deutsche Botschafter von Tschischtsch und Bögenhoff und andere hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen. Abends gibt Graf Berchtold zu Ehren Turhan-Paschas ein Diner.

Die Heeresflucht der Erzherzöge. Wien, 18. Mai. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß Erzherzog Karl Franz Joseph, der gegenwärtig zu dem in Wien liegenden Infanterie-Regiment Freiherr von Konrad Nr. 89 kommandiert ist, einen mehrmonatigen Urlaub erhalten wird.

England.

Admiral Drury. London, 18. Mai. Der frühere Oberkommandierende der Mittelmeerflotte Admiral Drury ist gestorben.

Spanien.

Ein Abenteuer des Königs. Madrid, 18. Mai. König Alfons wurde heute, als er ohne Eskorte einen Spaziergang in der Nähe der Eoplana de Caballerizas unternahm, von einer Wache festgenommen. Die ihn nicht erkannte. Der König sagte: Ich bin der König, kennst du mich nicht? Der Soldat hat um Verzeihung und prämierte darauf. Der König entfernte sich sehr beflusst.

Balkanstaaten.

Die Lage in Durazzo sehr kritisch. Rom, 18. Mai. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Valona: Der italienische Botschafter „Gottor Pisani“ ist mit drei Torpedobootsflottillen heute nachmittags hier angekommen. Während der italienische Konfult dem italienischen Admiral einen offiziellen Besuch machte,

rief der italienische Geschäftsträger in Durazzo auf Wunsch des Fürsten Wilhelm und Effend-Paschas das Geschwader nach Durazzo zurück, weil die Aufständischen auf die Hauptstadt marschieren. Das Geschwader dampfte unverzüglich ab. Weitere aus Durazzo einlaufende Telegramme besagen, daß morgen internationale Truppen gelandet werden sollen. Im Palais herrscht große Aufregung. Die Lage im Innern des Landes gilt als sehr kritisch. — Auch der „Neuen Freien Presse“ wird aus Durazzo gemeldet, daß in Mittelalbanien eine gegen die Regierung gerichtete Erhebung ausgebrochen ist. Diese richtet sich nicht gegen den Fürsten Wilhelm, dem die Bevölkerung sympathisch gesinnt ist, sondern vielmehr gegen die Regierung, deren Demission verlangt wird, da dieselbe schlecht gewirtschaftet habe.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Ende der Kaiserfeste.

Gestern Abend kurz vor 11 Uhr hat der Kaiser nach nicht ganz einwöchigem Aufenthalt die Residenzstadt Wiesbaden verlassen. Die Wiesbadener Kaiserfeste sind damit vorüber und die Stadt wird nun wieder ihr Alltagsgestalt zeigen, das sich freilich wesentlich von den Alltagsgestalten anderer Städte unterscheidet, denen nicht die Fremdenindustrie das A und das O der wirtschaftlichen Betätigung ist. Wie weiter unten berichtet wird, hat der Kaiser auch diesmal wieder Gefallen an Wiesbaden gefunden, dessen Kurverhältnisse ihm im glänzendsten Lichte erschienen sind. Der Kaiser ist natürlich nicht in der Lage, nach dem, was er während seines Wiesbadener Aufenthalts vom Wiesbadener Kurleben sieht, die Wiesbadener Verhältnisse durchaus zureichend zu beurteilen; es ist nicht undenkbar, daß er den außergewöhnlich lebhaften Fremdenverkehr der Kaiserfeste für den normalen Stand der Dinge hält und also mehr Licht sieht, als wirklich vorhanden ist. Dessenungeachtet aber dürfen wir, ohne uns der Selbsttäuschung hinzugeben, doch anerkennen, daß wir zurzeit keine Ursache haben, mit den Wiesbadener Kurverhältnissen unzufrieden zu sein. Die einseitige Beurteilung Wiesbadens nach seinem Kurleben darf aber nicht dahin führen, die Augen vor der wenig angenehmen Tatsache zu verschließen, daß die Gesamtwirtschaftsverhältnisse der Stadt keine rosiges sind. Das freilich kann der Kaiser nicht wissen, dem immer nur die freundlichste Seite gezeigt wird.

Die Kaiserfeste sind im großen und ganzen nach Wunsch verlaufen. Die Wiesbadener Bürgerschaft darf ebenso zufrieden auf sie zurückblicken wie der kaiserliche Herr, dessen Vorliebe für unsere schöne Stadt zweifellos von größtem Werte für Wiesbaden ist. Wir haben daher alle Ursache, uns seines Besuchs zu freuen und jetzt, am Ende der diesjährigen Kaiserfeste, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß es Wilhelm II. noch recht oft vergönnt sein möge, seine Residenzstadt Wiesbaden zu besuchen, wenn sie sich im schönsten Schmuck des Frühlings zeigt.

Der Kaiser hat gestern Abend nach der letzten Festvorstellung Wiesbaden wieder verlassen. Im Hoftheater ging als letzte Aufführung der Festspiele Webers „Oberon“ in Szene, dessen romantisches Stimmungsbild und langschöne Musik der Kaiser besonders schätzte. Der festlich geschmückte Zuschauerraum war noch einmal bis auf den letzten Platz besetzt. In den Pausen unterhielt sich der Kaiser lebhaft mit Erzellenz v. Hülßen und Herrn v. Ruhenbecher. Empfangen wurden Kme. Durand, Erzellenz v. Dirksen und Frau sowie Major v. Lauff, mit dem der Kaiser längere Zeit sprach. Später begrüßte der Kaiser noch Frau Landrat v. Ratz, Frau Polizeipräsident v. Schend und Frau Konstl. Staudt, eine in der Berliner Gesellschaft durch ihre soziale Fürsorge bekannte Dame. Nach Schluß der Vorstellung wurden von den Künstlern empfangen: Fel. Wolff vom Kölner Stadttheater, die an Stelle des erkrankten Fel. Englerth die Partie der Regia sang, Frau Engell, Frau Krämer, Herr Geisse-Winkel und Herr Schuberl. Der Kaiser überreichte hierauf persönlich folgende Auszeichnungen: dem Oberregisseur Rebus den Kronenorden 4. Kl., dem Kapellmeister Rother eine Nufennadel mit Brillanten, Fel. Eichelshelm eine goldene Brosche mit dem Namenszug des Kaisers in Brillanten, den Herren Jollin, Rehlopp und Schüh je eine Nufennadel, der Chorführerin Frau Baumann eine Brosche und dem Chorführer Dietrich eine Nufennadel. Verliehen wurde die Kronenorden-Medaillen: dem Theaterdiener Müller, dem Bühnenmaschinisten Pflug und dem Möbelträger Schauf. Bei der Verabschiedung vom Intendanten, Kammerherren Dr. v. Ruhenbecher, sprach sich der Kaiser sehr anerkennend und zufrieden über den Verlauf der diesjährigen Festspiele aus und überreichte ihm den Roten Adlerorden 3. Kl. mit Krone und Schleife. Bei der Abfahrt des Kaisers vom Theater, die sich durch die Empfänge etwas verzögert hatte, bereitete die an der Wilhelmstraße stehende Menschenmenge dem Landesherren noch einmal stürmische Ovationen. Unter brausenden Hurraufen fuhren die Automobile in rascher Fahrt zum Bahnhof. Die Vorderseite der Wilhelmstraße war bengalisch beleuchtet. Am Bahnhof hatten sich zur Verabschiedung bereits vorher der kommandierende General des 18. Armeekorps, General der Infanterie v. Schend, Polizeipräsident, Kammerherr v. Schend, Oberbürgermeister Blässing und der Kommandeur des Jäger-Regiments v. Gersdorff (Kuchel) Nr. 80, Oberst v. Haake, eingefunden. Der Kaiser sprach noch längere Zeit mit dem Oberbürgermeister, zu dem er u. a. sagte,

daß er von seinem Aufenthalt in Wiesbaden sehr befriedigt sei, sich über die zunehmende Verschönerung der Stadt freue und wünsche, daß die Kurverhältnisse immer so glänzende bleiben, wie sie es jetzt sind. Er nahm dann nochmals Gelegenheit hervorzuheben, daß die hygienischen Einrichtungen im Kaiser-Friedrich-Bad mustergültig seien.

Nach herzlicher Verabschiedung vom Oberbürgermeister und den übrigen Herren bestieg der Kaiser den Hofzug, der um 10,55 Uhr die Halle verließ.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers in Wiesbaden und des damit zusammenhängenden starken Verkehrs war die hiesige Schutzmannschaft durch 60 Schutzleute und 3 Wachtmeister aus Köln sowie durch 6 bereitete Schutzleute aus Frankfurt a. M. verstärkt worden. Die auswärtigen Polizeibeamten wurden heute von ihren hiesigen Kameraden unter Vorantritt der Schutzmannschafelle mit klingendem Spiel zur Bahn begleitet. Der Kaiser hat sich gelegentlich seiner Verabschiedung vom Polizeipräsidenten, Kammerherren v. Schend, diesem gegenüber sehr anerkennend über die vorzügliche Haltung und das ergötzte Auftreten der hiesigen Schutzmannschaft ausgesprochen. Die Beamten mögen es nicht immer leicht gehabt haben, die begeisterten und schaulustigen Menschenmassen so zu dirigieren, daß der Verkehr nicht gestört und Unfälle vermieden wurden. Es konnte dabei beobachtet werden, daß den höflichen, aber bestimmten Aufforderungen der Schutzleute seitens des Publikums stets gern Folge geleistet wurde. Zwischenfälle irgendwelcher Art sind denn auch während der Kaiserfeste nirgends zu beobachten gewesen. — Der Kaiser hat dem Stadtbauinspektor Scheuermann den Roten Adlerorden 4. Kl. und dem städtischen Gartendirektor Berthold den Kronenorden 4. Kl. verliehen.

Himmelfahrtswanderungen.

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus.

Im schönen Sommermonat Mai sieht die Natur auf dem Höhepunkt ihrer Entfaltung, die schwächlichen Knospen der Osterzeit sind verschwunden, Bäume und Sträucher stehen im schönsten Frühlingschmuck und bunte Blumen sind in die weiten grünen Wiesen eingewebt.

Die Vögel jubeln hoch vor Lust! Frisch auf drum, Wanderer, greife zum Wanderstab, schnüre den Rucksack und ziehe hinaus in den herrlichen Himmelfahrtsmorgen zur frohen Raifahrt.

I.

Wingerbrück - Elisenhöhe - Heilig Kreuz - Lauschkütte - Eifelstein - Salzlopp - Gerhardshöfe - Morgenbachtal - Trechtingshausen - Wingen.

Man fahre mit Sonntagsfahrkarte früh 5,26 nach Rudesheim, Ankunft daselbst 6,23 (S. Tagblatt-Jahrplan 1, S. 26), und mit dem Trajekt nach Wingerbrück. Hier beginnen wir unsere Wanderung. Durch die Weinberge langsam bergaufgehend nach der Elisenhöhe, herrlicher Aussichtspunkt über dem Steilabfall des Bringenloppes. Prächtig ist der Blick auf Wingen und den Rhein mit seinen mit Burgen gekrönten Bergen. Auf der Elisenhöhe Schauhütte in Form eines römischen Tempels, an dessen Stelle das riesige Bismarck-Nationaldenkmal errichtet werden soll als gewaltige Säulenhalle (preisgekrönter Entwurf des in Wiesbaden geborenen Baumeisters Kreis) mit der stehenden Figur Bismarcks von Lederer. Wir wandern auf dem hübschen Promenadenweg, langsam ansteigend, mit manch wunderbarem Blick hinab zum Rhein, über den Bringenlopp zum Forsthaus Heilig Kreuz (Wirtschaft, schön gelegen in der Schlucht des Kreuzbaches). Das Wegemarkierungszeichen „rotes Dreieck“ begleitet uns immer durch herrlichen Tannenforst zu der hübsch gelegenen Waldwirtschaft „Lauschkütte“. Von hier aus machen wir einen Abstecher nach dem 15 Minuten entfernten „Eifelstein“, denn es lohnt sich, diese zerklüftete Felspartie aufzusuchen, die einen überraschenden Blick auf die Berge des Rheins bietet. Wir wandern wieder zurück zur „Lauschkütte“ und folgen unserem Wegezeichen auf schattigen Waldwegen nach dem Salzlopp (611 Meter) mit Schauhütte und dem „Ernst-Ludwig-Turm“ mit umfassender, sehr lohnender Rundschau. Den Besuch des vielgenannten Franzosenkopfes wollen wir uns sparen, da die Aussicht verhaselt und der hölzernen Aussichtsturm wegen Bauunfähigkeit niedergelegt worden ist. Wir wandern also vom Salzlopp nimmend dem Warfierungszeichen „roter Kreis“ folgend, nach den „Gerhardshöfen“, von wo aus der interessanteste Teil der überaus lohnenden Wanderung beginnt. Zunächst gehen wir an dem milden, kühlen, spendenden Aderbach entlang, der sich bald mit dem Morgenbach vereinigt und in lustigen Sprüngen rasch zum Rhein hinabstürzt. Das Tal wird tiefer und wilder, rechts und links gewaltige Felswände — die mit den Felsen wahrscheinlich kletterlustiger Winger Techniker verunglückt sind. Bald erreichen wir die auf dem Ausläufer eines Felsengrates erbaute gewaltige Burg Reichenstein (früherlich Kallenburg genannt). Herrn Dr. Kirck von Düsseldorf gehörig, und in wenigen Minuten ist man am Rhein. Jenseits der Bahn die Klemenskapelle, im Jahre 1300 errichtet zum Seelenheil der Raubritter, mit denen König Rudolf von Habsburg hier rasche und strenge, aber wohlverdiente Justiz übte; sie wurden gehängt. Von hier links ab in 8 Minuten nach Trechtingshausen und mit der Bahn nach Wingen oder, wer noch gern eine gute Stunde am Rhein entlang marschieren möchte, auf der Rheinhauffee (1810 bis 1812 von Napoleon I. durch gefangene Spanier gebaut) nach Wingen. Gesamtmarschzeit 5, bezw. 6 Stunden. Rückfahrgelegenheiten von Wingen finden wir im „Tagblatt“-Jahrplan 5, S. 38 und 39. Die überaus lohnende Wanderung ist vom Winger Waldverein mit farbigen Wegezeichen versehen, welche in der vom „Rhein- und Taunusklub Wiesbaden“ herausgegebenen Wegkarte vom westlichen Taunus eingezeichnet sind.

Der nassauische Heilstättenverein für Lungenkranke hielt am Montagmittag im Wintergarten des „Rheinhotels“ seine diesjährige ordentliche Generalversammlung unter der Leitung seines Vorsitzenden, Sanitätsrat Dr. Windseil, in Anwesenheit des Polizeipräsidenten, Kammerherren v. Schend, ab. Nach dem Jahresbericht wurden 305 Patienten in die Anstalt zu Kur und Aufgenommen, gegen 400 im Vorjahr. Die Zahl der Verpflegungstage belief sich auf 27 965, d. i. ein Mehr von 215 gegenüber dem Vorjahr. Der tägliche Durchschnittsbestand an Patienten betrug 77. Die Anstalt war während des ganzen Jahres ziemlich voll belegt, in den Wintermonaten etwas weniger stark. Der Heilerfolg war ein erheblich günstigerer als im Vorjahr. Als voll geheilt und voll erwerbsfähig wurden 80, als ungeheilt 69 Patienten entlassen. Die Zahl der Ersteren würde eine erheblich höhere gewesen sein, wenn die als geheilt entlassenen Kranken, dem Rats des Arztes folgend, noch längere Zeit in der Anstalt verblieben wären, ebenso die Ungeheilten. Im Laufe des Jahres fanden sechs mal Unterhaltungsabende resp. Kon-

gezte oder Vorträge statt. Der Wechsel unter den Assistenzärzten war ein ziemlich erheblicher. Die Reparatur der Kläranlage ist vorgenommen worden. Verheiratete Frauen befanden sich 100, ledige 125 unter den Patienten. Die durchschnittliche Dauer der Kur betrug 71 Tage. Die Zahl der freien Verpflegungstage mit 965 verteilt sich auf 8 Patienten. Von den verpflegten Männern waren 83, von den Frauen 56 aus dem Kaufmannstande, 28 waren Landwirte, 21 Akademiker, 21 Beamte, 19 Lehrer, 11 selbständige Handwerker, 3 Förster, 2 Gastwirte; von den ledigen Frauen waren 78 ohne Beruf, 12 Lehrerinnen, 9 Korrespondentinnen, 7 Verkäuferinnen, 6 Krankenschwestern usw. Im Anschluß an den Vortrag des Geschäftsberichts ehrte die Versammlung auf Aufforderung des Vorsitzenden das Gedächtnis des seit der letzten Versammlung mit Tod abegangenen Ehrenmitgliedes des Vorstandes, der Stifterin eines halben Freibettes, Frau v. Köppen, indem sie sich von den Klären erhebt. — Die vom Schatzmeister Montandon vorgelegte Jahresrechnung führt in der Einnahme die Pflegegelder usw. mit 188 089 M., in der Ausgabe die Kosten der Küche usw. mit 127 218 M. auf. Die Rechnung schließt ab, bei einem Vorbestand von 2012 M., auf beiden Seiten mit 206 734 M. Der Freibettensfonds hat eine Höhe von 101 000 M. Die Rechnung ist geprüft und für richtig befunden; der Schatzmeister und der Vorstand erhalten auf Antrag des Rechnungsprüfers, Kommerzienrat Wachen-dorff, die nachgesuchte Entlastung. — Der Rechnungsvoranschlag wird laut Verlage genehmigt. Die einzelnen Zahlen passen sich im ganzen der Vorjahresrechnung an. Der Voranschlag balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 218 635 M. — Die seitherigen Mitglieder des Vorstandes wurden durch Kuruzwiedergewählt, ebenso die Rechnungsprüfer. Der Vorstand bestand aus den Herren Sanitätsrat Dr. Windseil, Montandon und Bankier Cron.

Auszeichnung. Wie nachträglich noch bekannt wird, wurde vom Kaiser am letzten Samstag bei der Parade auch der hier im Ruhestand lebende Veteran Herr Eisenbahnbetriebsingenieur und Rechnungsrat Korn, mit einer Ansprache beehrt und befragt, bei welcher Gelegenheit er sich die Rettungsmedaille verdient habe, worauf in kurzen Worten die nötige Auskunft erfolgte. Herr Korn hat am 17. März 1894, als er im 50. Lebensjahre stand, einen Kottenarbeiter, welcher infolge eines Schwindelanfalles von der Eisenbahnbrücke bei Hoch Kopp über in die Riers stürzte und am Ertrinken war, durch sofortiges Nachspringen von der Brücke und Erfassen desselben schwimmend an das Ufer gerettet. Für diese rasch entschlossene, ohne Rücksicht auf sein Leben und seine Gesundheit vollzogene Tat sprach ihm der damalige Eisenbahndirektionspräsident der Direktion Köln (L.) seine Anerkennung aus und der Kaiser verlieh ihm die Rettungsmedaille.

Tote Brieftaube. Ein Leser sendet uns den Fuß einer Brieftaube ein, welche er gestern tot, anscheinend von einem Raubvogel geschlagen, auf dem Leberberg fand. Das Tierchen trug an einem Bein das Zeichen „2921. 51. 1913“.

Ein Wiesbadener Obligationenschwindler in Rotterdam verhaftet. Aus Rotterdam, 19. Mai, wird uns berichtet: Ein Beamter der Kriminalpolizei verhaftete in einem hiesigen Hotel einen 29jährigen Deutschen, der vorgab, Bureauchef eines Wiesbadener Bankhauses zu sein. Er verfuhr, bei einem Rotterdamer Industriellen eine Anzahl Obligationen der „Gewerkschaft Berliner Kohlenwerke“ im Werte von 20 000 M. zu verkaufen. Dem Industriellen aber kam die Sache verdächtig vor und er benachrichtigte die Polizei, die den Schwindler darauf festnahm. In seinem Besitze fand man Obligationen im Gesamtwerte von 108 000 M. Es stellte sich heraus, daß die Wiesbadener Staatsanwaltschaft einen Steckbrief gegen den Verhafteten erlassen hatte. Die zu seiner Auslieferung nötigen Schritte sind sofort unternommen worden.

Lebensmüde. Am Samstagmittag kurz vor 12 Uhr verfuhr der Invalide Hermann Buschhüter von hier sich im Schiersteiner Hofen zu ertränken. Er ließ sich den heißen Damm herunterfallen, wobei er sich verschiedene Wunden am Kopf zuzog. Der Wirt des Strandheims sowie ein Feldschütz hatten den Selbstmordversuch beobachtet und es gelang ihnen, den Lebensmüden wieder aus dem Wasser herauszuholen. Er kam ins Schiersteiner Krankenhaus. Der alte Mann scheint aus Lebensüberdruß gehandelt zu haben. — Besten machte eine ältere Frau, eine Pensionärin im Südbiertel, ihrem Leben freiwillig ein Ende. Sie soll seit einiger Zeit bereits ein gebrechtes Wesen zur Schau getragen haben. Man bringt den Selbstmord damit in Zusammenhang.

Ein tödlicher Unfall traf gestern eine junge Frau, die erst 8 Wochen verheiratet war und sich bester Gesundheit erfreute. Sie war am Rücken eingeknickt und hatte nicht bemerkt, daß der Gasballon offen stand. Man fand die Unglückliche, die gestern ihren Geburtstag hätte feiern können, als Leiche vor.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der gestrigen Nachmittagsziehung fielen 10 000 M. auf Nr. 208 427; 5 000 M. auf Nr. 119 591, 181 857; 3 000 M. auf Nr. 98 46, 12 914, 19 415, 20 207, 25 549, 32 082, 27 954, 42 228, 54 277, 59 240, 62 512, 70 916, 76 996, 86 149, 95 654, 98 108, 114 718, 115 102, 118 475, 119 068, 127 069, 135 086, 141 178, 175 957, 181 290, 188 354, 192 047, 193 213, 198 783, 199 983, 206 274, 211 480, 224 584, 224 842, 227 826. (Ohne Gewähr.)

Ausland. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers von Rußland findet heute Dienstagabend russisches Nationalkonzert des Marschiers Batt, wobei auch der Kurgarten besucht wird und Leuchtfontäne und Scheinwerfer in Erscheinung treten.

Botanischer Ausflug. Mittwoch, den 20. Mai, veranstalteten die Mitglieder der botanischen Abteilung des „Wissenschaftlichen Vereins für Naturkunde“ einen Ausflug durch das Sesselbachtal nach der Eisernen Hand. Die Wanderung begann 2 Uhr 30 Min. am Endpunkt der elektrischen Bahn „Unter den Eichen“. Gaste sind willkommen.

Alte Reigen. Ein größeres Bild von der Kaiserparade, Se. Majestät im Regiment Konstantin vorbereitend, befindet sich im Atelier J. W. Schäfer, Nikolastraße 22. fand den Beifall des Kaisers. — Das Stabstament „Kaisersaal“ an der Döbbeimer Straße wurde an die Herren Schulze u. Neumann aus Frankfurt a. M. seitlich beim dortigen Schumanntheater, verpachtet. Die Eröffnung soll am 30. d. M. stattfinden.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

o. Viehtrieb, 18. Mai. Die gestern abgehaltene Wahl der Vertreter zu den Körperschaften der evangelischen Kirchengemeinde ergab die einstimmige Wahl der von beiden kirchlichen Richtungen in gemeinsamer Vorschlagsliste aufgestellten Kandidaten. Die Wahlbeteiligung war verhältnismäßig schwach, da nur 163 Wähler von rund 2500 Wahlberechtigten ihr Stimmrecht ausübten. Die Wahl vor zwei Jahren konnte sich einer sehr starken Beteiligung erfreuen.

da von 1300 Wahlberechtigten damals 600 ihre Stimmen abgaben. Allerdings war seinerzeit eine Einigung nicht erzielt worden.

v. Sonnenberg, 19. Mai. Am Samstag, den 16. Mai, feierten die Eheleute Landwirt Georg Häuser und Dorothaea, geb. Kiehl, das Fest der goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilaren ein Gedächtnis des Kaisers in Höhe von 50 M., und von der Gemeinde ein Betrag von 20 M. überreicht.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

^ Weisenheim, 18. Mai. Polizeiwachtmeister Kastenholz von hier bekam das Allgemeine Ehrenzeichen.

Ahmannshausen, 18. Mai. Bahnpostvorsteher Michel ist ab 1. Juni als Oberbahnpostvorsteher nach Herborn versetzt.

? Oberlahnstein, 18. Mai. Schwere Körperverletzung machte sich ein hiesiger Schlossermeister schuldig. Er warf mit einem Stück Eisen nach einem Lehrling und verletzte denselben lebensgefährlich.

w. Cronberg, 18. Mai. Auf Schloß Friedrichshof traf gestern mittag die Landgräfin von Hessen an, deren Geburtsdag hier im engsten Familienkreise gefeiert wurde. Für heute mittag bot sich zur Mittagstafel Prinz Heinrich von Preußen an.

= Bad Somburg v. d. G., 18. Mai. Der Wehrbeitrag des Oberamtskreises betrug 1 000 537 M. Der Generalvortrag ergab ein Mehrfahitalvermögen von über 6 000 000 M.

= Sossenheim, 18. Mai. Dem Buchdruckergebüßen Jacall hier selbst ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

= Niederreifenberg, 18. Mai. Gemeindevorstand Wendel hier selbst erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Selters, 18. Mai. Dem Gemeindevorstand Seelbach hier selbst ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

= Pröbst, 18. Mai. Heute fand hier eine Gedächtnisfeier am Grabe des Freiherren von und zum Stein statt. 51 Kriegerveterane waren erschienen, über 30 Jöhnen zu zählen. Der ergebende Alt vollzog sich programmäßig unter Anwesenheit und Gedeckens. Fröcht war von Besuchern an abgese überfüllt. Nach der Feier wurde die Tagesordnung des Delegiertenkongresses verhandelt.

□ Kristel, 18. Mai. Polizeidiener Eigenketter hier selbst erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

= Dies, 18. Mai. Ein 76jähriges Zwillingenpaar, die Witwe Kajschau und die Witwe Sommer, konnte hier heute seinen Geburtstag feiern. Dies seltene Geschwisterpaar erfreut sich noch guter Gesundheit.

Der Prinz-Heinrich-Flug.

Die Nachzügler.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Von Köln traf Leutnant Joly (4) um 6 Uhr 58 Min. hier ein. In Darmstadt flog außer Konkurrenz Schröder (36) um 5 Uhr 5 Min. ab. Der Flieger Stiefvater (8) hat heute morgen 1/8 Uhr die Prüfungsbedingungen vollkommen erfüllt und beabsichtigt heute direkt nach Frankfurt a. M. zu fliegen. Flieger Ladewig (7) wurde um 8 Uhr 19 Min. über Köln geschickt, ebenso Thelen (30) um 6 Uhr 18 Min. über Köln. Der Flieger Schröder (36) ist heute nach seinem Rundflug über Mannheim-Worms-Mainz um 8 Uhr 21 Min. gelandet; ferner von Köln der Flieger Ladewig (7) um 8 Uhr 25 Min. Bei dem Landen setzte der Apparat des Lehrers scharf auf, so daß das Fahrgestell und der Propeller zerbrachen. Stiefvater (8), der abends um 7 Uhr 10 Min. von Darmstadt aufgestiegen war, ist um 7 Uhr 35 Min. hier gelandet. Er beabsichtigt, morgen weiter zu fliegen. Leutnant Paschen, der noch nicht die zweite Etappe vollendet hat, hat den Start mit Genehmigung der Oberleitung wegen Gewitterbildung auf morgen früh verschoben. Oberleutnant Emrich, der um 5 Uhr 50 Min. von Koblenz kommend, auf dem Poligon in Straßburg gelandet war, ist um 6 Uhr 35 Min. zum Flug nach Frankfurt a. M. über Speyer und Worms aufgestiegen.

Frankfurt a. M., 19. Mai. Schröder (36) ist um 5 Uhr 4 Min. gestartet. Er fliegt von hier über Mannheim, Forstheim, Straßburg und Speyer außer Konkurrenz nach Frankfurt zurück. Um 5 Uhr 49 Min. wurde der Apparat über Mannheim geschickt. — Paschen (28) ist um 5 Uhr 49 Min. hier gestartet. Er fliegt von hier über Wiesbaden, Koblenz und Köln nach Frankfurt zurück. Um 6 Uhr 38 Min. wurde der Apparat über Koblenz geschickt. — Um 6 Uhr 40 Min. hat Lt. Serno einen Probeflug von 10 Minuten unternommen, der glatt verlief; ferner unternahm v. Thüna (18) um 6 Uhr 50 Min. einen Probeflug von 10 Minuten.

Frankfurt a. M., 19. Mai. Paschen (28), der um 5 Uhr 19 Min. hier nach Köln startete, ist um 9 Uhr 24 Min. von Köln kommend, hier glatt gelandet. Schröder (36) hat eine Zwischenlandung in Baden-Baden vorgenommen.

Frankfurt a. M., 19. Mai. Oberleutnant Emrich (14) hat um 9 Uhr 7 Min. Worms passiert und ist um 9 Uhr 50 Min. hier glatt gelandet. Er hat die Etappe nicht voll erfüllt und fliegt nicht weiter.

Wb. Frankfurt a. M., 19. Mai. Schröder (36) telegraphiert aus Baden-Baden, daß er erst gegen 5 Uhr wieder von dort aufzusteigen gedenkt.

Kritische Veranstaltungen.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Heute nachmittag fanden auf dem hiesigen Flugplatz aus Anlaß des Prinz-Heinrich-Fluges eine Reihe Schauflüge bei schönem fast windstillem Wetter statt, zu denen sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Die Flieger Follers, Hannaschke und Schröder führten gelungene Flüge aus, von denen besonders die Kunstflüge Follers den Beifall des Publikums fanden.

Die Aufklärungsübung.

Hamburg, 18. Mai. Leutnant Böder, der mit Leutnant Bernhardt als Beobachter heute morgen 8 Uhr in Posen aufgestiegen war, ist hier nach einer Zwischenlandung in Johannishof um 7 Uhr 45 Min. abends einetroffen, um an der Aufklärungsübung des Prinz-Heinrich-Fluges teilzunehmen.

Wb. Marburg a. d. L., 19. Mai. Prinz Heinrich von Preußen ist heute früh hier eingetroffen und hat das Fluggelände besichtigt.

Sport und Luftfahrt.

o. Fußball. Die Tagung des Südmainingues im Verbands Süddeutscher Fußballvereine fand am Sonntag in Diebrich statt. Den Vorsitz in den Verhandlungen führte Willy Loh, der auch den Jahresbericht erstattete. Die Verhandlungen befaßten sich größtenteils mit der neugebildeten Schiedsrichtervereintuna, die schließlich aner-

kannt wurde. Zum Ort des nächsten Gantages wurde Seebach bestimmt. An die Tagung schloß sich ein gemeinschaftliches Essen in der „Insel“ und die Befichtigung des vom Ortsausschuß für Jugendpflege gestifteten Sport- und Spielplatzes. Der Vereinswettkampf durch Diebrich, an dem 8 Mannschaften des Fußballvereins und eine Mannschaft des Turnvereins, geg. 1846, teilnahmen, endigte ohne Resultat und muß demnächst wiederholt werden, da keine der gestarteten Mannschaften geschloßen durchs Ziel ging.

*** Fußball.** Der Fußball-Länderkampf Italien-Schweiz wurde in Bern entschieden. Nach spannendem Verlauf siegte die Italiener schließlich knapp mit 1:0.

*** Deutscher Turnerkongress in Amerika.** Die amerikanische Vierkampfmehrkampfschaft, bestehend aus: Red, Warren, Längs- und Quersperd, wurde am Sonntag von dem deutschen Turner Kanis (Newarker Turnverein) in New York gewonnen. An zweiter Stelle platzierte sich der New Yorker Röthly vor dem Schweizer Schöllin.

*** Clar schlägt Kramer.** Auf der Bahn von Newark fand am Sonntag die erste Begegnung Franz Kramers mit dem Australier Clar statt. Das Match endete mit dem überraschenden Siege von Clar, der dem „Siegenden Panzer“ die erste Niederlage in dieser Saison beibrachte. Beide Fahrer gewannen zunächst je einen Lauf, den dritten entscheidenden Lauf landete Clar.

*** Die erste Prämie des Pommerh-Palast** von 10 000 Franken, die am 13. Mai fällig war, wird aller Wahrscheinlichkeit nach dem Franzosen Vertier zugesprochen werden. Der Flieger, der von Paris nach Berlin geflogen ist, erhielt jedoch nur die in der vorgezeichneten Maximalzeit von 36 Stunden zurückgelegte Strecke Paris-Genthin von 830 Kilometer zugegeschrieben.

*** Zur Landung des deutschen Freiballons in Frankreich.** Besoul, 18. Mai. Die gestern bei Villerville gelandeten deutschen Luftschiffer sind heute abend nach Deutschland zurückgekehrt. Der Ballon wurde bis zur Bezahlung der Zollgebühren zurückbehalten.

*** Fliegerabsturz.** Saku, 18. Mai. Der Flieger Hebeiko ist heute mit einem Morano-Flugzeug aus geringer Höhe abgestürzt. Der Apparat wurde zertrümmert, der Flieger schwer und drei Zuschauer durch den stürzenden Apparat leicht verletzt.

Gerichtssaal.

— Zu dem Entmündigungsprozeß der Gräfin v. Zedtwitz-Storzewski. Bekanntlich hat die Gräfin v. Zedtwitz-Storzewski vor einiger Zeit in dem Prozeß, den sie gegen den Ersten Staatsanwalt von Limburg angezettelt hatte, ein obliegendes Urteil und damit eine glänzende Rechtfertigung nach siebenjährigem Kampfe gegen Intrigen und Zuträger aller Art errungen. In dem Prozeß handelte es sich für die Klägerin um die Feststellung der Tatsache, daß der seinerzeit vom Amtsgericht in Weibburg gegen sie erlassene folgenschwere Entmündigungsbeschuß zu Unrecht ergangen war. Die Entmündigung selbst wurde bereits vor Jahren von einem Leipziger Gericht aufgehoben. In der schriftlichen Ausfertigung des Oberlandesgerichtsurteils vom 24. März d. J. sind nach der Auffassung der Klägerin und ihrer Rechtsanwältin und zwanzig Behauptungen enthalten, die unzutreffend und geeignet sind, das Vorleben der Klägerin in einem schlechten Licht erscheinen zu lassen. Die Gräfin hat daher den Antrag auf Verichtigung der Mängel gestellt. Am 12. Mai stand Termin in dieser Sache an; dem Antrag konnte jedoch aus formellen Gründen nur insofern stattgegeben werden, als Schriftführer in Frage kamen, die forrigniert wurden. Die Klägerin ist nunmehr gezwungen, ihre Rechtfertigung, die vor allem im Interesse ihrer Kinder notwendig erscheint, auf Umwegen zu suchen: Graf o. Zedtwitz, mit dem sie in glücklichster Ehe lebte, hat auf Grund der die Ehe seiner Frau verurteilenden und angeblich irrtümlichen Behauptungen des schriftlichen Oberlandesgerichtsurteils eine Klage auf Ungültigkeitserklärung seiner Ehe eingereicht, den die Gräfin mit einem Protest beantwortet hat. Sie will beweisen, daß die kritischen Stellen des Urteils unzutreffend sind. Weiter wird die Gräfin eine Strafanzage gegen sich selbst erstatten, um auf diesem Wege die Gerichte zu der Feststellung zu zwingen, daß sie sich ihrer Verantwortung nicht zu schämen braucht. Endlich wird sie den Staat für den erheblichen Schaden verantwortlich machen, ihr durch die zu Unrecht erfolgte Entmündigung entstanden ist. Sie verlangt, daß die Güter ihres Mannes aus erster Ehe ihr in dem Zustand übergeben werden, in dem sie sich beim Tode des Mannes befunden haben. Das Reichsgericht wird zunächst zu entscheiden haben, welches Gericht in dieser Sache zuständig ist.

Letzte Drahtberichte.

Die Gefahr einer Reichstagsauflösung.

Berlin, 19. Mai. (Eig. Drahtbericht) Die „Z. R.“ kündigt heute die bevorstehende Auflösung des Reichstags an. Das Blatt meint, die Sozialdemokraten wollten bei der dritten Lesung der Besoldungsnovelle die einmalige Zulage für die Landbriefträger wieder beantragen. Sie hoffe dabei auf die Zustimmung des Zentrums. Würde das Zentrum wirklich in diesem Falle mit der Sozialdemokratie gehen, so stünde die Regierung vor den schwierigsten Folgen. Sie könnte den Beschluß des Reichstags, der eine einfache Ausschaltung des Bundesrats bedeuten würde, unmöglich annehmen und mühte zur Auflösung schreiten. Die Regierung sei auch zum Außerordentlichen entschlossen. — Wie wir dazu erfahren, ist auf dem gestrigen parlamentarischen Abend beim Finanzminister Lenke sowohl durch den Minister selbst wie durch den Unterstaatssekretär Wahnschaffe tatsächlich verbreitet worden, die Verbündeten der Regierung seien entschlossen, den Reichstag aufzulösen, wenn der sozialdemokratische Antrag, den Landbriefträgern außerordentliche Zulagen von je 100 M. zu gewähren, angenommen werden sollte. Nun haben aber im Laufe des heutigen Vormittags fast alle bürgerlichen Parteien beschlossen, dem Antrage nicht zuzustimmen, so daß die Gefahr der Auflösung beseitigt erscheint.

Vertagung oder Sälzung?

S. Berlin, 19. Mai. (Eig. Drahtbericht) Trotz des beilehennigten Tempos, in dem heute der Reichstag

Kursberichte vom 19. Mai 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfd. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Pieta, 1 Lei	—,80
1 österr. fl. O.	2,--
1 fl. u. Warg.	1,70
1 österr.-ungar. Krone	—,85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Warg.
1 skand. Krone	1,125

1 fl. holl.	1,70
1 silber Gold-Rubel	3,20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2,16
1 Peso	—,40
1 Dollar	4,20
7 fl. sächsische Wrg.	12,--
1 Mk. Rko.	1,50

Berliner Börse.

Div.	Bank-Aktien.	In %	Div.	In %	
10	Berliner Handelsbank	151,00	10	Rheinische Stahlw.	158,70
10	Commerz- u. Disc.-B.	107,75	10	Riebeck Montan	187,25
10	Darmstädter Bank	116,60	10	Rombacher Hüttenw.	158,00
10	Deutsche Bank	240,90	10	Wittener Stahlröhren	142,--
10	D. H. u. Wechselb.	111,75			
10	Disconto-Commandit	187,70			
10	Dresdner Bank	141,75			
10	Meininger Hyp.-Bank	116,10			
10	Mittelb. Creditbank	111,--			
10	Nationalb. f. Deutschl.	111,--			
10	Oesterr. Kreditanst.	181,50			
10	Petersberg Intern. Bk.	137,--			
10	Reichsbank	109,25			
10	Schaaffh. Bankverein	109,25			

Vorl. Letzt.	In %	Vorl. Letzt.	In %		
7 1/2	Berg.-Märk. Bank	151,--	10 1/2	Deutsche B.-S. I-X	241,40
9 1/2	Jerf. Handelsb.	152,10	10 1/2	Deutsche B.-S. I-X	240,25
10 1/2	do. Hyp.-B. L.A.B.	110,50	10 1/2	do. B. f. W. Thier	112,--
6 1/2	Breslauer D.-Bk.	108,--	10 1/2	Deutsch. Hyp.-B.	142,--
6 1/2	Comm. u. Disc.-B.	108,--	10 1/2	Di. Natb.-B. Bres.	113,50
6 1/2	Ull.	108,50	10 1/2	Di. Oberseebk. Th.	155,00
6 1/2	Darmstädter Bk.	116,95	10 1/2	do. Ver.-Bank	118,10
7 1/2	Ull.	117,--	10 1/2	Disconto-Ges.	187,40
12 1/2	Ull.	117,--			

Vorl. Letzt.	In %	Vorl. Letzt.	In %		
9 1/2	M. Mol. Oberarr.	148,--	10 1/2	Ull.	117,--
12 1/2	Pokoray u. W.	148,--	10 1/2	Ull.	117,--
12 1/2	Phil.Nbh. Kays.	166,--	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	Schn. Frankent.	206,--	10 1/2	Ull.	117,--
9 1/2	Schramb. Krom.	156,--	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	Whiten. Stahl	197,--	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	Metallob. Blag.N.	197,--	10 1/2	Ull.	117,--
9 1/2	Waggon Fuchs	137,50	10 1/2	Ull.	117,--
14 1/2	Naphl.-Pr.-O. Nob.	383,--	10 1/2	Ull.	117,--
9 1/2	Offab. Ver. D.	168,50	10 1/2	Ull.	117,--
12 1/2	Porzellan Wesel	44,--	10 1/2	Ull.	117,--
12 1/2	Preash. Spirit. abg.	383,--	10 1/2	Ull.	117,--
12 1/2	Pulver, Pt. St. I.	130,--	10 1/2	Ull.	117,--
12 1/2	Schiffbriess. Stenop.	201,--	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	Schuhf. Vr. Frank.	115,--	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	V. F. Foids	124,--	10 1/2	Ull.	117,--
7 1/2	Frank. Bierz	124,--	10 1/2	Ull.	117,--
7 1/2	Seiland. (Wolff)	119,70	10 1/2	Ull.	117,--
12 1/2	Sieg. Eisenw. u. Bch.	182,50	10 1/2	Ull.	117,--
14 1/2	Olasing. Siemens	220,--	10 1/2	Ull.	117,--
9 1/2	Sinza Romana	143,--	10 1/2	Ull.	117,--
8 1/2	Spirax. Tric. Bes.	137,40	10 1/2	Ull.	117,--
5 1/2	Westd. Jute	110,--	10 1/2	Ull.	117,--
9 1/2	D. Verlags-Anst.	170,--	10 1/2	Ull.	117,--
15 1/2	Zellul.-Fabr. Waldh.	173,50	10 1/2	Ull.	117,--
25 1/2	Zuckerfabr. Frankent.	173,50	10 1/2	Ull.	117,--

Vorl. Letzt.	In %	Vorl. Letzt.	In %		
12 1/2	Amstel-Friede	158,10	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	Ull.	158,50	10 1/2	Ull.	117,--
14 1/2	Berzelius-Bergw.	221,--	10 1/2	Ull.	117,--
14 1/2	Boch. Bb. u. G.	221,--	10 1/2	Ull.	117,--
9 1/2	Brank. W. Leonh.	104,35	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	Budanus Eisenw.	358,--	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	Conc. Bergb.-G.	128,--	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	Deutsch-Luxemb.	127,87	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	Eschweiler Bergw.	228,75	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	Friedrichshütte	166,--	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	Oelsenkirchen	189,87	10 1/2	Ull.	117,--
9 1/2	Marpener Bergb.	178,75	10 1/2	Ull.	117,--
9 1/2	Hilberth Bergw.	178,75	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	Kalb. Ascherl.	203,40	10 1/2	Ull.	117,--
11 1/2	Westereg.	88,--	10 1/2	Ull.	117,--
11 1/2	P.-A.	88,--	10 1/2	Ull.	117,--
11 1/2	Königin Marienh.	82,--	10 1/2	Ull.	117,--
11 1/2	Lothring. Eisenw.	82,--	10 1/2	Ull.	117,--
11 1/2	Oberschl. E.-B.	82,--	10 1/2	Ull.	117,--
11 1/2	Ull.	82,--	10 1/2	Ull.	117,--
11 1/2	Oberschl. Eis.-In.	69,--	10 1/2	Ull.	117,--
11 1/2	Phönix Bergbau	235,70	10 1/2	Ull.	117,--
11 1/2	Ull.	235,70	10 1/2	Ull.	117,--
11 1/2	Riebeck. Montan	188,--	10 1/2	Ull.	117,--
11 1/2	V.Kön. u. Laura Thlr.	144,75	10 1/2	Ull.	117,--
11 1/2	Ull.	144,75	10 1/2	Ull.	117,--
11 1/2	Ostr. Alp. M. fl.	112,50	10 1/2	Ull.	117,--

Vorl. Letzt.	In %	Vorl. Letzt.	In %		
10 1/2	Ull.	117,--	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	Ull.	117,--	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	Ull.	117,--	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	Ull.	117,--	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	Ull.	117,--	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	Ull.	117,--	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	Ull.	117,--	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	Ull.	117,--	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	Ull.	117,--	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	Ull.	117,--	10 1/2	Ull.	117,--

Frankfurter Börse.

Zf.	Staats-Papiere.	In %	Zf.	In %	
1	D. R.-Schatz-Anw.	100,20	1	Chile Gold-Anl. v. 06/8	88,--
1	D. R.-Anl. unk. 1903	98,90	1	Chil. St.-Anl. v. 1905	99,90
1	D. Reichs-Anleihe	98,50	1	Chil. St.-Anl. v. 1890	99,90
1	Pr. Kons. unk. 1918	77,65	1	do. St.-E.-R. v. 11/18	92,30
1	Pr. Schatz-Anw. 1917	98,95	1	do. St.-E. Tiest.-Puk.	98,85
1	Pr. Kons. unk. 1918	98,90	1	do. St.-E. Tiest.-Puk.	100,--
1	Pr. Schatz-Anw. 1917	98,95	1	do. St.-E. Tiest.-Puk.	94,90
1	Pr. Kons. unk. 1918	98,90	1	do. St.-E. Tiest.-Puk.	98,25
1	Pr. Schatz-Anw. 1917	98,95	1	do. v. 1905 S. 12-19	101,40
1	Pr. Kons. unk. 1918	98,90	1	do. v. 1905 S. 12-19	101,40
1	Pr. Schatz-Anw. 1917	98,95	1	do. Mex. an. inn. I-V	86,25
1	Pr. Kons. unk. 1918	98,90	1	do. Mex. an. inn. I-V	86,25
1	Pr. Schatz-Anw. 1917	98,95	1	do. Mex. an. inn. I-V	86,25
1	Pr. Kons. unk. 1918	98,90	1	do. Mex. an. inn. I-V	86,25

Vorl. Letzt.	In %	Vorl. Letzt.	In %		
14 1/2	Alum. Nenn. (50%) Fr.	204,--	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	Aschfing. Bantpap.	170,50	10 1/2	Ull.	117,--
8 1/2	do. Masch.-Pap.	115,90	10 1/2	Ull.	117,--
12 1/2	Bad. Zckl. Wagh. B.	220,75	10 1/2	Ull.	117,--
13 1/2	do. Banghild. L. 1890	63,--	10 1/2	Ull.	117,--
13 1/2	do. Bleist. Fabr. Nbg.	97,00	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	do. Branner Binding	188,--	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	do. Henninger Fr.	124,50	10 1/2	Ull.	117,--
9 1/2	do. Herkules Cass.	152,--	10 1/2	Ull.	117,--
3 1/2	do. Hofbr. Nicol.	68,--	10 1/2	Ull.	117,--
7 1/2	do. Kempff	117,30	10 1/2	Ull.	117,--
3 1/2	do. Löwenbr. Sin.	40,--	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	do. Mainzer Br.	170,--	10 1/2	Ull.	117,--
9 1/2	do. Nernberg	167,60	10 1/2	Ull.	117,--
7 1/2	do. Rettenmayer	117,--	10 1/2	Ull.	117,--
11 1/2	do. Schöffers-Bg.	55,--	10 1/2	Ull.	117,--
8 1/2	do. Stern. Oberarr.	191,--	10 1/2	Ull.	117,--
12 1/2	do. Cullin. Bayr. (W.)	151,--	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	do. Cem. Heidelb.	148,--	10 1/2	Ull.	117,--
7 1/2	do. F. Karist.	128,--	10 1/2	Ull.	117,--
8 1/2	do. Lotur. Metz.	128,--	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	do. Cham. u. Th.-W. A.	131,--	10 1/2	Ull.	117,--
25 1/2	do. Chem. A. C. Guano	117,50	10 1/2	Ull.	117,--
25 1/2	do. Bad. A. u. Soda	607,--	10 1/2	Ull.	117,--
8 1/2	do. Bleist. Fabr. Nbg.	75,50	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	do. D. Gold. -St.-Sch.	620,--	10 1/2	Ull.	117,--
12 1/2	do. Fabr. Gdbg.	231,50	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	do. Goldschmidt	203,50	10 1/2	Ull.	117,--
14 1/2	do. F. Orieh. El.	250,75	10 1/2	Ull.	117,--
30 1/2	do. Farb. Höchst	598,50	10 1/2	Ull.	117,--
0 0	do. Fbw. Mühlheim	67,50	10 1/2	Ull.	117,--
20 1/2	do. Fabr. v. Mannh.	921,--	10 1/2	Ull.	117,--
12 1/2	do. Werke Albert	403,75	10 1/2	Ull.	117,--
14 1/2	do. Holzverkohlg.	308,50	10 1/2	Ull.	117,--
12 1/2	do. Rötterwerke	180,30	10 1/2	Ull.	117,--
18 1/2	do. Schramm L. Farb.	268,--	10 1/2	Ull.	117,--
12 1/2	do. Ull.-Fabr. Ver.	287,50	10 1/2	Ull.	117,--
14 1/2	do. Wegel. Rasid.	214,--	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	do. Dptkrd. u. Prh. Heild.	117,--	10 1/2	Ull.	117,--
8 1/2	do. Drahtind. Südd.	117,--	10 1/2	Ull.	117,--
25 1/2	do. Acc. Accum. Berlin	312,--	10 1/2	Ull.	117,--
14 1/2	do. Allg. Oes. Berl.	244,40	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	do. Ull.	244,80	10 1/2	Ull.	117,--
5 1/2	do. Bergm.-Werke	125,--	10 1/2	Ull.	117,--
7 1/2	do. Brown. Bov. G.	147,--	10 1/2	Ull.	117,--
5 1/2	do. Coulin. Nürnberg	101,--	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	do. Dtsch.-Übersee	177,50	10 1/2	Ull.	117,--
6 1/2	do. El. Felt. u. Quill. L.	150,70	10 1/2	Ull.	117,--
4 1/2	do. Ull.	152,--	10 1/2	Ull.	117,--
4 1/2	do. W. Homb. v. d. H.	116,--	10 1/2	Ull.	117,--
7 1/2	do. Lahmeyer	127,60	10 1/2	Ull.	117,--
11 1/2	do. Lieh. u. Kraft	128,50	10 1/2	Ull.	117,--
12 1/2	do. Rein. G. u. Sch.	194,80	10 1/2	Ull.	117,--
8 1/2	do. Schrockert	148,97	10 1/2	Ull.	117,--
7 1/2	do. Rhein.	137,--	10 1/2	Ull.	117,--
12 1/2	do. Siemens. Betr.	213,50	10 1/2	Ull.	117,--
6 1/2	do. T. O. Dtsch. A.	120,50	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	do. Voigt. Haefl. F.	600,--	10 1/2	Ull.	117,--
7 1/2	do. Feist. B. Frk. Sektik.	92,--	10 1/2	Ull.	117,--
5 1/2	do. Gelsenk. Oubst.	101,75	10 1/2	Ull.	117,--
9 1/2	do. Gummit. Berl.-Frk.	117,--	10 1/2	Ull.	117,--
0 0	do. Mitteld. (Pet.)	80,--	10 1/2	Ull.	117,--
7 1/2	do. Halensuhl. Fkt. M.	111,10	10 1/2	Ull.	117,--
7 1/2	do. Hed. Kpf. u. Süd. Kw.	116,--	10 1/2	Ull.	117,--
8 1/2	do. Kalk. R. West.	128,50	10 1/2	Ull.	117,--
12 1/2	do. Lederf. N. Spier	152,--	10 1/2	Ull.	117,--
7 1/2	do. Roth. Kreuzn.	102,--	10 1/2	Ull.	117,--
3 1/2	do. Lohberg. Mühl.	48,--	10 1/2	Ull.	117,--
10 1/2	do. Ludwigs. W.-M.	160,50	10 1/2	Ull.	117,--
30 1/2					

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Drahtberichts aus der Morgen-Ausgabe.)

Berlin, 18. Mai.

In der fortgesetzten Beratung des Gesetzentwurfes, betr. Änderung des Militärstrafgesetzbuches, bemerkte

Abg. Waldbreit (Vpt.): Die Reg. Erfurt, die den Anstoß zu dieser ganzen Reform gegeben hat, wurde damals von dem gesamten Reichstag mit wenigen Ausnahmen angenommen. Die Ausführungen des Abg. von Böhm erweckten den Anschein, als ob es nur darauf ankäme, bei Kontrollversammlungen wenigstens einen Tag lang die Anhänger der Sozialdemokratie unter seinem strengen Kommando zu haben.

Kriegsminister von Falkenhayn: Wir lassen nicht nur diejenigen Soldaten untersuchen, die in strengen Arrest abgeführt werden, sondern alle, die überhaupt in Arrest kommen sollen. Die Bestimmungen über die Kontrollversammlungen beruhen auf früheren eingehenden Erwägungen. Zu meinem Widerstand gegen die Kommissionsbeschlüsse werde ich von niemand getrieben, sondern ich handle hier selbständig im Einverständnis mit den verbündeten Regierungen.

In unseren Milderungen des Militärstrafgesetzbuches können wir nicht weiter gehen,

bevor nicht die allgemeine Neubearbeitung durchgeführt ist, wie auch von verschiedenen Seiten im Hause anerkannt worden ist. In der Verkräftung von Fahnenflucht im Komplotz können wir keine Milderung eintreten lassen. Die Konsequenzen des Vorschlages des Abg. Fehrenbach konnte ich noch nicht nachprüfen. Bei der Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes bezw. Entlassung aus dem Heere als Folge von Fahnenflucht muß im Gesetz für Mannschaften und Offiziere der gleiche Maßstab gelten. Es ist gesetzgeberisch verfehlt, im Gesetz eine Kommandostrafe auszusprechen, wo der Richter eine Strafe aussprechen muß. Ich bitte Sie nochmals, die Regierungsvorlage anzunehmen.

Abg. Müller-Meinungen (Vpt.): Die Art und Weise, wie sich der Kriegsminister den Beschlüssen der Kommission gegenübergestellt hat, erschwert uns unsere Entscheidung. Die Disziplin des Heeres wollen wir in keiner Weise lockern.

Abg. von Brockhausen (konf.): Wir müssen beim Militär nur kurze, aber strenge Strafen haben. Die ganze Materie wird bei der Revision des Militärstrafrechtes aufgerollt werden. Jetzt müssen wir das Erreichbare annehmen. (Beifall rechts.)

Abg. Gröber (Ztr.) beantragt Abhebung des Gegenstandes von der heutigen Tagesordnung, um nicht eine Zufallsabstimmung herbeizuführen.

Das Haus beschließt gegen die Stimmen der Rechten und der Mehrzahl der Nationalliberalen die Abhebung.

Zweite Lesung der Novelle zur Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige.

Abg. Fischer-Hannover (Soz.) führt aus, daß eine Erhöhung der jetzigen Gebührenhöhe nötig sei.

Abg. Dr. Haas-Baden (Vpt.) befürwortet einen Abänderungsantrag seiner Partei, der die Bezüge der Sachverständigen regeln will, soweit ein üblicher Preis für die übertragene Leistung besteht.

Staatssekretär Dr. Lisco: Wenn der Sachverständige nur am Termin teilzunehmen hat, erhält er einen bestimmten Preis. Ich bitte Sie, den Antrag abzulehnen.

Abg. Cohn (Soz.) befürwortet einen Antrag auf Gewährung von Bartgeld neben den Prozesskosten.

Abg. Dr. Haas (Vpt.) wendet sich gegen den Antrag, der abgelehnt wird.

Abg. Cohn (Soz.) beantragt, die Termingelder für Beamte zu streichen.

Die Abg. Vlt-Schlingen (nfl.) und Dr. Haas (Vpt.) widersprechen dem Antrag.

Der Antrag wird abgelehnt und die Novelle im ganzen nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Eine Entscheidung der Sozialdemokraten, in allen Gerichtsgebäuden Gefängnisräume einzurichten, wird abgelehnt.

Zweite Beratung des Gesetzentwurfes, betr. Postdampfschiffverbindungen mit überseeischen Ländern.

Subventionenvorlage.

Abg. von Grasse-Güstrow beantragt namens der Kommission die Annahme der Vorlage mit Einfügung einer Ermächtigung, die bestehenden regelmäßigen Postdampfschiffverbindungen mit Australien zu subventionieren und aufrechtzuerhalten.

In einer Entscheidung wird gefordert, daß die in Neuquena und Samoa tätigen Missionare erstmalig freie Ausreise und nach je fünf Jahren freie Rück- und Ausfahrt erhalten.

Abg. Henke (Soz.): Wir sind gegen die ganze Vorlage, zumal sich auch in Kreisläufen eine Stimmung geltend macht, die sich gegen die Reichssubvention richtet.

Die Vorlage wird in der Sitzung der Kommission mit der Entscheidung angenommen.

Auf Antrag des Abg. von Bühlendorff (konf.) tritt das Haus sofort in die dritte Lesung ein. Die Vorlage wird ohne Debatte endgültig angenommen. Zweite Beratung des Gesetzentwurfes, betr. Wärgschaften des Reiches zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen

für Reichs- und Militärbeamte.

Die Kommission Berichterstatter Dr. Jäger hat die Vorlage mit einer redaktionellen Änderung, sonst unverändert, angenommen und beantragt eine Entscheidung, die alsbald einen Gesetzentwurf verlangt, der Wärgschaften des Reiches über den Kreis der Reichs- und Militärbeamten hinaus dem Bedürfnis entsprechend vorzieht. Nach kurzer Debatte wird das Gesetz angenommen. Die Entscheidung wird abgelehnt. In sofortiger dritter Lesung wird das Gesetz sodann endgültig angenommen.

Es folgt die Beratung der Denkschrift über die Rücklage der Berufsvereinigungen. Auf Antrag des Abg. Dr. Meiner-Gelle (nfl.) wird dieser Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt.

Es folgt die dritte Lesung der

Befoldungsnovelle.

Hierzu liegt ein Verständigungsantrag sämtlicher großen Parteien mit Ausnahme des Zentrums und der Sozialdemokraten vor, der die §§ 1-5 in die Regierungsvorlage wieder herstellt und folgenden § 8a in das Gesetz einfügen will: „Im Herbst 1915 ist ein Gesetzentwurf vorzulegen, durch den mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ab die Bezüge der Beamten der Klassen 11a und 11b um mindestens 100 Mark in jeder Stufe aufgehoben werden.“ Außerdem wird folgende Entscheidung vorgeschlagen: Den Reichskanzler zu erlauben, die Erledigung auch der durch das Gesetz nicht zur Erfüllung gelangten Beschlüsse des Reichstages in zwei Beratungen mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ab tunlichst herbeizuführen.

Ein Ezentualantrag der Abg. Dr. Spahn (Ztr.) und Genossen will für den Fall der Annahme des Verständigungsantrages, daß, wenn das vorgeschlagene Gesetz bis zum 1. Januar 1916 nicht die Zustimmung des Bundesrates und des Reichstages gefunden hat, die gehobenen Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ab eine pensionsfähige Zulage von 100 Mark erhalten.

Staatssekretär Kühn: Wenn der Reichstag bei den Beschlüssen der zweiten Lesung bleibt, so wird die ganze Aufbesserung der Beamten auf geringe Zeit hinausgeschoben. Die Geschädigten sind die in der jetzigen Vorlage bedachten Beamten, die es schwer empfinden würden, ohne einen Grund einzusehen zu können. Der Trost, daß die künftige Vorlage rückwirkende Kraft bekommen wird, ist schwach, denn der Bedung würde auch jedenfalls keine Rückwirkung beigelegt werden können. (Heiterkeit.)

Abg. Ebert (Soz.): Mit diesem liberal-konservativen Antrag will der Reichstag glatt umfallen. Die Unterbeamten haben durchaus Verständnis für unsere Haltung.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Der Kompromißantrag ist unzulänglich. Die Verantwortuna für das Scheitern der Vorlage fällt auf die Regierungen. Das Schicksal des im Herbst vorzulegenden Gesetzes ist auch ungewiß. Wir bitten um Annahme unseres Ezentualantrages.

Staatssekretär Kühn: Zwischen den beiden Anträgen liegt ein erheblicher Unterschied. Wird das Gesetz weiter ausgedehnt, so müssen auch weitere Beamtengruppen berücksichtigt werden, was zurzeit nicht geschehen kann. Der Zentrumsantrag geht über das von uns gemachte Zugeständnis hinaus und ist für uns unannehmbar.

Abg. Schiffer-Magdeburg (nfl.): Wir müssen retten, was für die Beamten zu retten ist, die um das kommen würden, was sie beanspruchen und auch erhalten können. Der Vorwurf, daß wir umfallen, schreut uns nicht von dem, was wir für unsere Pflicht halten.

Abg. Nollin (Efl.): Im Interesse der Beamten der Reichseisenbahnen werden wir dem Kompromißantrage zustimmen. Damit schließt die Aussprache.

Bei der Abstimmung über den ersten Teil des Verständigungsantrages, § 1 der Regierungsvorlage wiederherzustellen, bleibt das Ergebnis zweifelhaft. Wegen den Verständigungsantrag stimmen das Zentrum, die Sozialdemokraten und der größte Teil der Efläßer. Es muß ausgegählt werden. Der Stimmesprung ergibt, daß 149 Abgeordnete dafür und 152 dagegen stimmen. Der grundlegende Teil des Verständigungsantrages ist

so mit abgelehnt. Die nächsten Teile des Antrages werden mit demselben Stimmenverhältnis abgelehnt, wobei die Polen ebenfalls dagegen stimmen.

Graf Westarp (konf.) zieht alsdann den Rest des Verständigungsantrages zurück, ebenso Abg. Dr. Spahn (Ztr.) den Ergänzungsantrag des Zentrums.

Der Entwurf wird nach den Beschlüssen der zweiten Lesung einstimmig angenommen.

Einem vom Präsidenten gegen 8 1/2 Uhr gemachten Vorschlag auf Vertagung wird zunächst widersprochen, dann aber nach längerer Geschäftsordnungsausprache zugestimmt.

Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr (Rochnungssachen, Konkurrenzklauel, Spionagegesetz, Duellgesetz, Militärstrafgesetzbuch, dritte Lesung des Haushalts, keine Vorlagen, Wahlprüfungen). Schluß nach 8 1/2 Uhr.

Neues aus aller Welt.

Zwei Sacharinschnuggler erwischt. Dresden, 18. Mai. Zwei Holländer, die bei Reutrah 80 Pfund Sacharin über die österreichische Grenze schmuggelten, wurden von österreichischen Beamten verhaftet und festgenommen.

Schwerer Unfall in einem Hochofenwerk. Halle, 18. Mai. Auf dem Hochofenwerk der Döber Eisen- und Stahlwerke sind durch Zusammenbruch eines Gerüsts acht Arbeiter in die Tiefe gestürzt. Einer war sofort tot, drei wurden lebensgefährlich, die anderen weniger schwer verletzt.

Eine Schülerin stirbt. Braunschweig, 18. Mai. In dem Klassenzimmer einer hiesigen Privatlehranstalt wurde heute morgen vor Schulbeginn der 13jährige Schüler Paul Bräuning ertränkt aufgefunden. Auf einem Zettel hatte der Schüler angegeben, daß man mit seinen Leistungen nicht mehr zufrieden sei und er darum aus dem Leben scheiden wolle.

Bei der Explosion einer Petroleumlampe getötet Köln, 18. Mai. Die Frau des Tagelöhners Eißwein wollte mit einer brennenden Lampe aus einem Zimmer in das andere gehen, als ihr die Lampe aus den Händen fiel und explodierte. Die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie nach wenigen Stunden starb.

Eine Arbeiterin von einem Fuhrwerk überfahren und getötet. Köln, 18. Mai. Gestern wurde die 16jährige Kontoristin Mathilde Müller von einem Lastwagen überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod nach wenigen Stunden eintrat. Das Mädchen hatte eine Radpartie unternommen und war auf dem Heimwege direkt in die Herde des Fuhrwerkes hineingefahren.

Manigere als Gütertransporträuber. Duisburg, 18. Mai. Eine Gesellschaft von Gütertransporträubern ist hier entdeckt worden. Fünf Manigere wurden bereits verhaftet.

Ein Brimancer bei einer Raubpartie ertrunken. Bosen, 18. Mai. Auf einer geheimen nachmittags unternommenen Raubpartie des Boserer Genußklub-Lubs flopte mitten auf der Warthe in der Nähe von Zwinof ein Boot um. Der 18jährige Brimancer Piotrowski vom Marienanstadium stürzte ins Wasser und ertrank, ehe es möglich war, ihm Hilfe zu bringen.

Explosionsunglück an Bord eines deutschen Dampfers. Dover, 18. Mai. Der deutsche Dampfer „Deise Admers“, der am Samstag hier eintraf, landete den Feuerwehmann Kemme, der bei der Explosion im Kohlenbunker schwere Brandwunden erlitt. Er ist gestern gestorben. Auch der Feuerwehmann Sakal, der gleichfalls schwere Brandwunden erlitten hatte, ist gestorben.

Ein deutsches Schiff in Seenot. Melbourne, 18. Mai. Auf dem Dampfer „Cairnhill“, der sich auf der Fahrt von Nauru nach Stettin befand, brach am 31. März bei Neuausland die Schraubenwelle. Die Mannschaft blieb acht Tage auf dem Schiff, aber als man keinem anderen Schiff begegnete, verließen 15 Weiße und 19 Chinesen das Schiff. Die australische Regierung soll ersucht werden, Kriegsschiffe auf die Suche nach dem „Cairnhill“ abzusenden. — Bremen, 18. Mai. Nach einem bei dem Norddeutschen Lloyd aus Mabal (Neuquena) eingegangenen Telegramm sandte die Agentur des Norddeutschen Lloyd den Dampfer „Sumatra“ aus, um nach dem von einem Teil der Mannschaft verlassenen Dampfer „Cairnhill“ und den noch an Bord befindlichen Kapitän und den Offizieren zu suchen.

Sturmschäden. Kiew, 18. Mai. Heute nachmittags tobte hier ein heftiger Sturm, der Drahtleitungen unterbrach, Bäume umriß und entwurzelte, Fenster scheiben zerschmetterte, Dächer abdeckte und in den Gärten Schäden anrichtete. Mehrere Personen wurden verletzt, eine getötet.

Schwerer Unfall in einem Steinbruch. Paris, 18. Mai. In dem Steinbruch zu Tarobe bei Lyon wurden durch einen herabstürzenden Felsblock drei Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt.

Der Mörder des norwegischen Konsuls in Tunis. Paris, 18. Mai. Wie aus Tunis gemeldet wird, ist nunmehr die Identität des Mörders des norwegischen Konsuls Watt festgestellt worden. Es ist dies ein ehemaliger Pariser Briefträger namens Durand, der vor einigen Monaten 10000 Franken entwendet und sich dann geflüchtet hatte.

Ein französisches Kriegerboot gesunken. Paris, 19. Mai. Das Kriegerboot „Sacre Coeur de Jesus“ aus Bourgne-sur-Mer stieß in der vergangenen Nacht mit einem englischen Dampfer zusammen und sank. Sämtliche Insassen sind ertrunken.

Ein schwerer Bootsunfall. Paris, 18. Mai. Bei Remos kenterte auf dem Kanalfuß ein mit 7 Artilleristen besetztes Boot. Zwei Insassen ertranken.

Tragt
BRAUNE
SALAMANDER

Salamander Schuhges. m. b. H. Berlin
Niederlassung Wiesbaden: Langgasse 2.

JOE LOE

9. Ziehung der 5. Klasse der 4. Preussisch-Süddeutschen (230. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

(Som. & Mei. bis 1. Juni 1914.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den Bez. Nummern in Stammen bekannt. Ohne Gewähr. S. N. R.

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer in den beiden Reihen.

18. Mai 1914, vormittags, Nachdruck verboten.

Table with 3 columns: Prize amount, Winning numbers, and other details. Includes sub-sections for 18. Mai 1914, vormittags, Nachdruck verboten and 9. Ziehung der 5. Klasse der 4. Preussisch-Süddeutschen (230. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

9. Ziehung der 5. Klasse der 4. Preussisch-Süddeutschen (230. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

(Som. & Mei. bis 1. Juni 1914.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den Bez. Nummern in Stammen bekannt. Ohne Gewähr. S. N. R.

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer in den beiden Reihen.

18. Mai 1914, nachmittags, Nachdruck verboten.

Table with 3 columns: Prize amount, Winning numbers, and other details. Includes sub-sections for 18. Mai 1914, nachmittags, Nachdruck verboten and 9. Ziehung der 5. Klasse der 4. Preussisch-Süddeutschen (230. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

Main table with 3 columns: Prize amount, Winning numbers, and other details. Contains the majority of the lottery results.

Advertisement for 'Schlafzimmer-Einrichtungen' (Bedroom furniture) by Jgn. Rosenkranz, Wiesbaden. Includes an illustration of a man and a woman with a dog, and text describing the services and location.

Advertisement for 'Automobil-Centrale' (Automobile center) located at Bahnhofstr. 20, Wiesbaden. Features text about car services, taximeters, and a large garage.

Advertisement for 'Kinderhilfsstag = Tombola' (Children's relief day = raffle) on Wednesday, May 11th. Includes details about the raffle, prizes, and contact information for the organizing committee.

Large advertisement for 'Makulatur' (junk paper) and 'Prima feinste Preiselbeeren' (premium lingonberries). Includes contact information for the supplier.